

Deutsch in Kasachstan

Rundbrief Nr. 18 2010/11

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das **Goethe-Institut Kasachstan (GI)**,
die **Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH)**,
der **Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)**,
das **Bundesverwaltungsamt/Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (BVA/ZfA)**
und der **Nationale Deutschlehrerverband der Republik Kasachstan (NDLVK)** haben sich zum Ziel gesetzt, mit dem Rundbrief Deutsch in Kasachstan für das Fach Deutsch als Fremdsprache einen Beitrag zur Unterstützung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer Kasachstans und zur Verbesserung des Deutschunterrichts in diesem Land zu leisten. Mit diesem gemeinsamen Rundbrief wollen wir Sie über unsere Tätigkeiten und Ziele informieren. Auch sollen wie üblich Gäste zu Wort kommen.

Bitte geben Sie den Rundbrief weiter an interessierte Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie ihn gelesen haben! Legen Sie ihn im Lehrerzimmer ihrer Schule oder Hochschule aus! Nehmen Sie den Rundbrief mit auf Fachsitzungen und Konferenzen und stellen Sie die für Sie wichtigen Punkte vor! Sie finden den gesamten Rundbrief auch online auf der Homepage des Goethe-Instituts Kasachstan.

Schicken Sie für sich und ihre Kolleginnen und Kollegen oder ihre Schule die in diesem Rundbrief enthaltenen Fragebögen / Formulare an das Goethe-Institut Kasachstan und die ZFA in Kasachstan! Geben Sie uns die Möglichkeit, Informationen auch per E-Mail zu verschicken! Nutzen Sie die Informationsquelle Internet z.B. www.goethe.de/kaz; www.deutsch-zentrum.com; www.daad.kz; www.pasch-net.de; www.dsd-kasachstan.com

Informationen sollen keine Einbahnstraße bleiben! Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an, wenn Sie genauere Informationen von uns haben möchten. Sagen Sie uns, was Sie besonders interessiert, oder schicken Sie uns Informationen aus Ihrem Arbeitsbereich, die auch andere Kolleginnen und Kollegen interessieren könnten.

Impressum:

Herausgeber: Goethe-Institut Kasachstan

Redaktion: Goethe-Institut Kasachstan Sara Teske, Susanne Becker, Anna Melnik, Marlen Töpfer

Adresse: Dschandosow 2, 050040 Almaty

Erscheinungsweise: Der Rundbrief erscheint einmal im Jahr und wird kostenlos vergeben. Für die Verteilung an Einzelpersonen erhalten Deutschlehrerverbände, Hochschulen, Schulen und Fortbildungsinstitute außerdem eine gewisse Anzahl Exemplare, die sie regional oder lokal weitergeben können.

Druck: GmbH „Verena“

Inhalt:

Vorwort der Redaktion	7
Grußwort des Generalkonsuls der Bundesrepublik Deutschland <i>Dr. Gerold Amelung</i>	9
Ihr Goethe-Institut Kasachstan <i>Susanne Becker</i>	10
Bildung steht im Mittelpunkt: Deutschland in Kasachstan 2010 <i>Susanne Becker</i>	22
Salem! <i>Winfried Berndt</i>	25
Filme als Diskussionsanlässe im interkulturell orientierten DaF-Unterricht <i>Winfried Berndt</i>	27
Sommerschule: Interkulturelle Landeskunde zum 10-jährigen Jubiläum der Sprachlernzentren in Kasachstan und Kirgisistan <i>Winfried Berndt</i>	32
Von Astana nach Ostkasachstan - um Deutschland kennenzulernen <i>Sprachlernzentrum-Team Astana</i>	35
PASCH-Tagebuch <i>Annemarie Bechert</i>	38
Deutsch in allen Lebenslagen - Sommerschule an der PASCH-Schule Nr. 62 in Astana <i>Annemarie Bechert</i>	41
Tertiärsprachendidaktik - ein kooperativer und fächerübergreifender Ansatz zum Erlernen von Deutsch als 2. Fremdsprache <i>Annemarie Bechert</i>	43
Sprache und interkulturelle Kommunikation: Wie nehmen wir uns gegenseitig wahr? oder Ist korrekt angewandte Lexik und Syntax	46

identisch mit korrektem Verstehen? <i>Annemarie Bechert</i>		Inhalt vor Struktur – Der Versuch Kasachstan <i>Frauke Woitsch</i>	96
Die <i>SchreibGeschichtenWerkstatt</i> im Sprachlernzentrum Astana <i>Natalie Keller</i>	61	Ein neues Konzept für den Tag der offenen Tür brachte dem Komplex Nr. 46 in Astana in jeder Hinsicht Gutes <i>Mario Schönfeld</i>	100
Deutsches Kino und Theater in Karaganda <i>Katja Bernhardt</i>	66	PASCH-net – bitte mitmachen! <i>Ralf Lellek</i>	103
Германия Қазақстанда <i>Ina Weißler</i>	69	Teilnahme an dem Europäischen Studienprojekt <i>Aiman Akylbekova</i>	107
Als Sprachassistentin nach Kasachstan <i>Helene Hagenloech</i>	73	Das Erste Gymnasium empfängt Gäste <i>Alexandra Lewasch</i>	109
IV. Zentralasiatische Medienwerkstatt für Nachwuchsjournalisten aus Zentralasien und Deutschland <i>Susanne Becker</i>	75	Theater (rund) um Erich Kästner <i>Julia Kohl</i>	111
Deutscher Akademischer Austauschdienst <i>Eva Portius</i>	77	Theorie des kommunikativen Handelns und die Sprechaktklassifikation von Searle in Marketingtexten <i>Galina Kim</i>	113
DAAD-Lektorat in Kasachstan feiert 20-jähriges Jubiläum <i>Gerwin Maag</i>	82	Gefangen in der Hungersteppe <i>Galina Kim</i>	123
Unterwegs mit dem Methodenkoffer <i>Anne Hafenstein, Natalie Keller</i>	84	Unterrichtsideen zur Arbeit an dem Film „Good bye, Lenin!“ <i>Natalia lukhtina</i>	132
Literatur und interkulturelle Kommunikation <i>Thomas Spicker</i>	87	Textkompetenz des Translators <i>Dr. Gulnara Abdrachimowa</i>	138
Meine Eindrücke von Deutschland <i>Marina Bilkova</i>	89	Zum Problem der Übersetzung von Sprichwörtern in literarischen Texten <i>Nazgul Abdyrakmatova, Zhyldys Zhamankulova</i>	142
Abschied von Kasachstan <i>Dr. Reinhard Zühlke</i>	92	Wir sind das Team Deutsch <i>Nazgul Abdyrakmatova, Kanat Keneschbekov</i>	148
Begrüßungsgedicht <i>Frauke Woitsch</i>	94	Deutsch-Kasachische Universität <i>Claudia Winkler</i>	149

Es gibt nicht nur gut und schlecht, sondern auch so und anders <i>Philipp Stang</i>	154
Sommeruniversität für Studierende aus Deutschland und Zentralasien <i>Victoria Hepting</i>	156
Die Deutsche Allgemeine Zeitung: Eine Zeitung für den Unterricht <i>Olesja Klimenko</i>	158
Die Auslandsvertretungen der Bundesrepublik Deutschland in Kasachstan <i>Generalkonsulat Almaty</i>	159
Die Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien <i>Jörg Hetsch</i>	161
Der Deutsche Wirtschaftsclub in Kasachstan <i>Jelena Utyashewa</i>	163
<hr/>	
Bewerbungsbogen für ein PAD-Stipendium	165
Fragebogen des Goethe-Instituts Almaty	167

Vorwort der Redaktion

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir freuen uns, Ihnen in diesem Jahr den Rundbrief Nr. 18 zu einem ganz besonderen Anlass präsentieren zu können: dem zentralasiatischen Bildungskongress „Bildung im Wandel“ der im Rahmen „Deutschland in Kasachstan 2010“ stattfindet – ein Höhepunkt des Jahres. Form und Design kennen Sie schon aus dem letzten Jahr. Der Rundbrief erhält damit die Qualität eines Periodikums und wir hoffen sehr, dass er einen festen Platz in den Regalen in Ihrem Lehrerzimmer findet.

Wie immer enthält der Rundbrief die wichtigsten Informationen über die Tätigkeit und Wirkungsfelder der beteiligten deutschen Mittlerorganisationen, aber auch von Gästen. Dieses Jahr konnten wir wieder viele Ihnen bekannte Autoren aber auch noch unbekannte für einen Beitrag im Rundbrief gewinnen. Scheuen Sie sich nicht, die Autoren zu kontaktieren, wenn Sie Fragen zu den Beiträgen haben oder wenn Sie einen Vorschlag in Ihrem Unterricht ausprobieren möchten und weiteres Material etc. suchen.

Neu in dieser Ausgabe sind die Informationen des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland. Außerdem stellt sich die Delegation der Deutschen Wirtschaft in Zentralasien und der Deutsche Wirtschaftsclub vor. Daneben enthält der Rundbrief wieder viele nützliche Beiträge für den Unterricht, Lehrerinnen und Lehrer beschreiben Unterrichtseinheiten oder bestimmte didaktisch-methodische Themen.

Die SprachassistentInnen des Goethe-Instituts Kasachstan konnten wir jeweils für einen Artikel über ihre Projekte an Schulen, Universitäten und Begegnungszentren gewinnen. Ebenso stellen die neuen Sprachassistenten, die von September 2010 bis Mai 2011 in Kasachstan und Kirgisistan an unseren Partnereinrichtungen, den Sprachlernzentren tätig sein werden, sich und ihre Erwartungen an Aufgaben, Land und Leute vor.

Weitere Informationen und v. a. stets aktuelle erhalten Sie auf unseren Internetseiten: www.goethe.de/almaty (Goethe-Institut Kasachstan)
www.pasch-net.de (Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“)
www.daad.kz (DAAD Kasachstan)
<http://www.dsd-kasachstan.com/> (ZfA / DSD-Schulen in Kasachstan)

oder über die Mailingliste des Goethe-Instituts Kasachstan. Falls Sie sich noch nicht auf unserer Mailingliste eingetragen haben, füllen Sie bitte den Fragebogen des Goethe-Instituts Kasachstan aus und schicken ihn an uns zurück. Natürlich können Sie sich auch per Internet einschreiben: www.goethe.de/almaty

Im diesem Rundbrief möchten wir mit interessanten Artikeln auch über die vielfältigen Projekte und Veranstaltungen im Rahmen „Deutschland in Kasachstan 2010“ berichten.

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre der ganz unterschiedlichen Beiträge viel Freude und hoffen, Sie erhalten viele neue Informationen und v.a. auch neue Anregungen für Ihren eigenen Deutsch als Fremdsprache Unterricht. Über Feedback, Fragen oder Wünsche freuen wir uns!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Redaktion des Goethe-Instituts Kasachstan

Susanne Becker
Sara Teske
Anna Melnik
Marlen Töpfer

Grußwort des Generalkonsuls der Bundesrepublik Deutschland

Es hat mich sehr gefreut, dass auch in diesem Jahr wieder ein Rundbrief „Deutsch in Kasachstan“ in dem im vergangenen Jahr eingeführten qualitativ neuen Format herausgegeben wird.

Erneut zeigt dieser Rundbrief in eindrucksvoller Weise, mit wie viel Engagement, Sachverstand und Fantasie sich alle mit dem Thema deutsche Sprache befassen, deutsche Mittler und ihre kasachischen Partner für das gemeinsame Ziel einsetzen, die Stellung des Deutschen als Fremdsprache in Kasachstan zu erhalten und auszubauen. Und er zeigt auch, dass dieses Engagement durchaus auf fruchtbaren Boden fällt und vielfach dankbar oder sogar begeistert aufgenommen wird.

Dabei hat die Politik in diesem Jahr einen ganz besonderen Rahmen für Deutsch in Kasachstan geboten. Das unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten und des Präsidenten der Republik Kasachstan stehende Jahr „Deutschland in Kasachstan 2010“ stellte für alle in diesem Bereich Tätigen eine besondere Herausforderung, aber auch eine besondere Chance dar. Und auch das zeigt der diesjährige Rundbrief: Diese Chance wurde genutzt!

Das Ziel der besonderen Veranstaltungsreihe „Deutschland in Kasachstan 2010“ war es, Deutschland und die deutsch-kasachischen Beziehungen in ihrer ganzen Vielfalt - vom Bereich Kultur und Bildung bis zur Wissenschaft und Technologie, von Wirtschaft und Politik bis in den gesellschaftlichen und sozialen Bereich - einer möglichst breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Damit sollte vor allem auch bei der jungen Generation in Kasachstan Interesse an Deutschland und an der deutschen Sprache geweckt werden.

Das Momentum dieses besonderen Jahres gilt es nun zu nutzen. Lassen Sie sich inspirieren von den in diesem Rundbrief zusammen gestellten Berichten und Materialien für ein weiteres erfolgreiches Jahr unter dem Motto „Deutsch in Kasachstan“!

Dr. Gerold Amelung

Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Almaty

Ihr Goethe-Institut Kasachstan

So erreichen Sie uns:

Goethe-Institut Kasachstan,
Dschandosow 2, 050040 Almaty
Tel: (727) 392 22 59 / 392 22 62 / 392 22 65
Fax: (727) 392 22 72
e-mail: info@almaty.goethe.org
www.goethe.de/almaty

MitarbeiterInnen des Goethe-Instituts Kasachstan



Wir für Sie! Das Team des Goethe-Instituts Kasachstan in Almaty

Kulturprogramm

Barbara Fraenkel-Thonet
Institutsleiterin
il@almaty.goethe.org

Schyryngul Suchai
Sachbearbeiterin Programm
sbpo@almaty.goethe.org

Verwaltung

Gulsija Essenowa
Verwaltungsleiterin
lvo@almaty.goethe.org

Manschuk Eschmurchambetowa
Sachbearbeiterin Verwaltung
sbbo@almaty.goethe.org

Bibliothek

Scholpan Kysaibaewa
Leiterin der Bibliothek
libo@almaty.goethe.org

Beksada Khalimbetowa
Sachbearbeiterin Bibliothek
bibl@almaty.goethe.org

Spracharbeit

Susanne Becker
Leiterin der Spracharbeit
ls@almaty.goethe.org

Anna Melnik
Sachbearbeiterin
Bildungskooperation Deutsch
sbbko@almaty.goethe.org

Bagdat Tansykkoshina
Sachbearbeiterin Sprachkurse
und Prüfungen
sbso@almaty.goethe.org

Ludmila Tschernyschowa
Vertragslehrerin,
Beauftragte für Sprachkursorga-
nisation, zuständig für Lehrmittel-
spenden und Lehrmittelbibliothek
bso@almaty.goethe.org

André Augustin
Projektberatung „Deutschland in
Kasachstan 2010“
extern1@almaty.goethe.org

Winfried Berndt
Projektberater Sprachlernzentren
(SLZ) und Minderheitenförderung
in Kasachstan und Kirgisistan
winfriedberndt@yahoo.com

Annemarie Bechert
Expertin für Unterricht des PASCH
Projekts in Kasachstan
exu1@almaty.goethe.org

Solveig Bartusch
Expertin für Unterricht des PASCH
Projekts in Kirgisistan
exu2@almaty.goethe.org

Dshamilja Tochtarowa
Sachbearbeiterin
im Bereich PASCH
extern2@almaty.goethe.org

Sprachlernzentren (SLZ) in Kasachstan & Kirgisistan

SLZ Astana
Gulnara Fachruddinowa
Leiterin
Prospekt B. Momyschuly 12
Business-Zentrum "Meruert"
Büro 307
010005 Astana
Tel.: +7 7172 770 921 / - 770 922
slzastana@yahoo.de

SLZ Karaganda
Swetlana Gorbatschowa
Leiterin
ul. Erubaewa 18-116,
Med. Akademija, Korpus 2
100000 Karaganda
Tel./Fax: + 7 7212 420924
slz-kg@nursat.kz

SLZ Kostanai*Oksana Dmitrijewa*

Leiterin

Altynsarin 111

110000 Kostanai

Tel./Fax: +7 7142-500509

slzkost@gmx.net

SLZ Ust-Kamenogorsk*Maria Kalelova*

Leiterin

Kasachstan 102

(Gebietsbibliothek A. S. Puschkin)

070019 Ust-Kamenogorsk

Tel./Fax: +7 7232-293254

ustslz@ukg.kz

SLZ Pawlodar*Nelli Eibers*

Leiterin

ul. Gorkogo 102/4, Zi. 203

140003 Pawlodar

Tel./Fax: +7 7182-450868

nelli_eibers@web.de

SLZ Bischkek*Ainagul Atakejewa*

Leiterin

Schibek Scholy 394

(KNU, Gebäude 8)

720024 Bischkek

Tel.: +996-312-323373

Fax: +996-312-323372

slzbis@ktnet.kg

Informationen des GI Kasachstan für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer**Allgemeines**

Der Arbeitsbereich Bildungsk Kooperation Deutsch umfasst Maßnahmen zur Förderung des Unterrichts von Deutsch als Fremdsprache (DaF) in Primar- und Sekundarschulen, sowie an Hochschulen und in der Erwachsenenbildung im Ausland. Diese führen wir vom Goethe-Institut Kasachstan aus mit unseren Partnern in **Kasachstan und Kirgisistan** durch. Wir unterstützen Sie bei der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache und informieren Sie über moderne Unterrichtsmethoden. Sie erhalten bei uns Informationen über Prüfungen und Möglichkeiten der Sprachwerbung. Wir bieten Ihnen Zugang zu aktuellen Informationen über alle Facetten des Lebens in Deutschland. Und wir organisieren für Sie Fortbildungsmaßnahmen zur Methodik, Didaktik und Landeskunde in Kasachstan, Kirgisistan und in Deutschland. Darüber hinaus führen einheimische Multiplikatoren in Kasachstan und Kirgisistan in verschiedenen Städten jährlich Seminare zu verschiedenen didaktisch-methodischen und landeskundlichen Themen im Deutsch als Fremdsprache-Bereich durch. Dieses Multiplikatorennetz wollen wir ausbauen und verstärkt fördern.

DaF-Netzwerk des Goethe-Instituts Kasachstan**Rundbrief „Deutsch in Kasachstan“**

Etwa drei Jahre nach der Gründung des Goethe-Instituts Kasachstan bzw. der Arbeitsaufnahme der Mittlerorganisationen DAAD und ZfA in Kasachstan erschien Anfang 1997 die erste Ausgabe des Rundbriefs „Deutsch in Kasachstan“ als Gemeinschaftsprodukt von GI, DAAD, ZfA und des Deutschlehrerverbandes Kasachstan. Das Exemplar, das Sie in den Händen halten, ist die 18. Ausgabe. Seit Februar 2002 erschien in Kirgisistan der „Rundbrief Deutsch in Kirgisistan“ in bisher sieben Ausgaben, ebenfalls von Anfang an als gemeinsames Informationsorgan von DAAD, GI, ZfA und Deutschlehrerverband Bischkek/Tschuj.

Adressdatenbank

Die Datenbank des Goethe-Instituts Kasachstan mit Adressen von DaF-Kontakten in Kasachstan und Kirgisistan ist 2009 grundlegend erneuert und erweitert worden. Dabei haben wir vor allem auch versucht ein aktuelles Bild über die Situation Deutsch an Schulen und Hochschulen in Kasachstan und Kirgisistan zu erhalten. Am wichtigsten für unsere Adressdatenbank als Kontaktbasis zu Lehrerinnen und Lehrern sind die **E-Mail-Adressen**. Bei jeder Gelegenheit (bei Besuchen, Deutschlehrertagen und Fortbildungen) verteilen wir den **Fragebogen für DeutschlehrerInnen**, der auch in diesem Rundbrief nochmals am Ende abgedruckt ist. Je besser unsere Adressdatenbank gepflegt ist, desto gezielter können wir Sie ansprechen und Sie beraten. Dazu benötigen wir jedoch ihre aktive Mithilfe. Bitte schreiben Sie uns unbedingt, wenn sich ihre Kontaktdaten verändert haben o.ä.

Mailing-Listen

Ein sehr gutes, schnelles und sehr modernes Kommunikationsmittel ist die E-Mail. Deshalb hat das Goethe-Institut Kasachstan zwei Mailing-Listen für die DeutschlehrerInnen in Kasachstan und Kirgisistan eingerichtet. Helfen Sie bitte mit, dass möglichst viele auf diese moderne und schnelle Weise erreicht werden können. Es wäre schön, wenn Empfänger die Nachrichten ausdrucken und an Kolleginnen und Kollegen weitergeben würden, die nicht selbst ins Internet kommen. Es ist besonders wichtig, dass Sie die E-Mail Adressen weitergeben, da sonst sehr viele Ihrer Kolleginnen und Kollegen nicht informiert werden. Ein anderer Weg der Kommunikation als über E-Mail ist sehr schwierig und langwierig. Wir bitten des Weiteren um möglichst viele neue E-Mail-Adressen.

Fortbildungen des GI in Kasachstan und Kirgisistan

Jährlich finden mehrere einwöchige Fortbildungskurse in Kasachstan statt, in Almaty aber auch in anderen Städten Kasachstans. Die Teilnahme erfolgt in der Regel auf Bewerbung, d. h. der Teilnehmerkreis muss dem Thema entsprechen und ist daher von vornherein meist eingeschränkt. Je mehr wir – durch Fragebogen, durch Eintragungen in unserer Datenbank – von Ihnen wissen, desto gezielter können wir Sie ansprechen und einladen. Dabei achten wir allerdings immer darauf, dass nicht zu oft dieselben KollegInnen eingeladen werden, sondern immer wieder neue. Weil es aber doch Auswahlkriterien geben muss – bei mehr als 1000 Deutschlehrern in beiden Ländern kann leider nicht jede(r) beachtet werden –, ist der Nachweis besonderer Aktivität wichtig, z. B. die Arbeit in Deutschlehrerverbänden. Zu den Angeboten gehören auch die schon vorher erwähnten dezentralen Seminare, die von ausgebildeten und fortgebildeten Multiplikatoren des Goethe-Instituts geleitet werden. In diesem Bereich streben wir eine enge Zusammenarbeit mit den örtlichen staatlichen Fortbildungsinstituten und dem Bildungsministerium an.

Wettbewerbe für junge Deutschlerner

Seit mehreren Jahren führt das Goethe-Institut Kasachstan Wettbewerbe für junge Deutschlerner durch. Dazugehören u.a. Schreibwettbewerbe deren Gewinner zum Beispiel an der jährlich stattfindenden Zentralasiatischen Medienwerkstatt teilnehmen. Oder Wettbewerbe im Rahmen der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH), die sich an die speziellen Schulen des Netzwerkes richten. Zu diesen Wettbewerben finden sie weiterführende Informationen auf der Webseite www.pasch-net.de. 2010 führt das Goethe-Institut in Kooperation mit der Deutsch-Kasachischen Universität und der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ den Lehrerwettbewerb zur Ausstellung „Erschließe Dir die Welt von H2O und Watt“ durch. Die Gewinner dieses Lehrerwettbewerbs werden auf dem zentralasiatischen Bildungskongress bekannt gegeben. Der erste Preis ist eine Informationsreise für die Lehrer nach Deutschland zum Thema Energie.

Wir bitten alle Lehrer Informationen zu den Wettbewerben, die wir über die Mailing-Liste schicken werden, an Kollegen, Studenten und Schüler weiterzugeben, damit diese sich rege beteiligen können.

Stipendien des Goethe-Instituts nach Deutschland

Leider kann die Stipendienquote des Goethe-Instituts für Kasachstan und Kirgisistan den Bedarf nicht annähernd decken, deshalb bemühen

wir uns, die Stipendien möglichst gerecht zu verteilen.

Der Bewerbungsschluss für Fortbildungsstipendien 2011/12 nach Deutschland ist der 15. November 2010. Auch finden sie weitere Information hierzu unter: <http://www.goethe.de/fortbildung> - hier erhalten Sie auch die Formulare zum Herunterladen und Ausfüllen. Den Mitgliedern der Mailinglisten wird das im September / Anfang Oktober und noch einmal Ende Oktober in Erinnerung gerufen, was auch zeigt, wie wichtig es ist, per E-Mail erreichbar zu sein. Die gleichlautenden Broschüren, die ab September verfügbar sind, können beim Goethe-Institut Kasachstan bestellt oder im SLZ Bischkek eingesehen werden.

Zu den Sprachkursstipendien finden Sie alles Nötige auf der Homepage des Goethe-Instituts unter www.goethe.de/fortbildung. Hierfür können Sie sich laufend (bis spätestens 4 Wochen vor Kursbeginn an einem Goethe-Institut in Deutschland) beim Goethe-Institut Kasachstan bewerben. 6-8 Wochen sind aber sicherer, schon wegen der Erteilung des Visums durch die Botschaften Astana sowie das Generalkonsulat in Almaty. Beachten Sie aber auch hier, genau wie bei den Seminarstipendien, die 4-Jahres-Frist, d.h. zwischen zwei Stipendien für Deutschland müssen mind. vier Jahre liegen. Wer also in den letzten vier Jahren ein Stipendium hatte, kann sich in diesem Jahr nicht bewerben. Allerdings gibt es in der Regel so viele Bewerbungen, dass bei sonst vergleichbaren Voraussetzungen Auswahlkriterien gefunden werden müssen, die zu manchen Enttäuschungen führen können. Die Stipendien haben weniger Belohnungs- als Förderungscharakter, mit einer starken Nachhaltigkeitskomponente. Daher wollen wir vor allem junge DeutscheInnen ermutigen sich um ein Stipendium zu bewerben.

Selbstzahler-Fortbildung in Deutschland

Für manche könnte der Hinweis wichtig sein, dass – ohne Auswahlverfahren und Wartezeiten – die Teilnahme an den Fortbildungsmaßnahmen in Deutschland auch auf eigene Kosten möglich ist. Weitere Informationen im Internet und in der Fortbildungsbroschüre des Goethe-Instituts unter www.goethe.de/fortbildung.

Jugendaustauschprogramm

Das Goethe-Institut Kasachstan ist mit der Betreuung des Jugendaustauschprogramms für Kasachstan und Kirgisistan beauftragt. Das Programm knüpft Verbindungen zwischen Jugendlichen in den Ländern Osteuropas, Zentralasiens und Deutschland. Dies führt immer wieder zu schönen, interessanten Begegnungen und beim Besuch der deutschen

Schulklasse 2010 in Taras war oft zu staunen, weil sich die Teilnehmer zuvor nur ein undeutliches Bild von dem anderen Land machen konnten.

Der Jugendaustausch wurde in diesem Jahr über unsere E-Mailliste und auf der Homepage ausgeschrieben.

Lehrmittel und Materialien

Lehrmittelspenden

Dem Goethe-Institut Kasachstan steht ein begrenzter Etat für Lehrmittelspenden an Schulen und Hochschulen in den beiden Ländern Kasachstan und Kirgisistan zur Verfügung, für moderne Lehrbücher, die sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen orientieren. Leider kann mit den Lehrmittelspenden der vorhandene Bedarf bei weitem nicht abgedeckt werden. Das Goethe-Institut möchte mit dieser Lehrmittelspende beim Aufbau eines Handapparats für die DaF-LehrerInnen behilflich sein, es kann Schulen und Hochschulen nicht mit Klassensätzen versorgen - dies ist die Aufgabe der Schul- und Hochschulbehörden, die für eine bedarfsdeckende Versorgung mit Lehrmitteln Sorge tragen müssen. Nachfolgend die Bedingungen und die Form eines Antrags auf Lehrmittelspende (in deutscher Sprache):

- Offizielles Briefpapier der Schule bzw. Universität
- Beschreibung der Situation von Deutsch: Wie viele Deutschlehrer(innen), wie viele Deutschschüler(innen), verwendete Lehrmaterialien u.a.
- Der Antrag muss enthalten: Name(n) und Vorname(n) des Autors / der Autoren bzw. Herausgeber, Titel des Buches, Verlag, Preis pro Exemplar in EURO, wie viele Exemplare, Angabe der Gesamtsumme in EURO. (In der Regel wird es sich also um Titel aus Deutschland handeln.) DIESE ANGABEN FEHLEN OFT; bitte lesen Sie weiter unten, wie Sie sich im Internet oder durch Verlagsprospekte oder durch Ansicht der Materialien in den SLZ Astana, Bischkek, Karaganda, Kostanai, Pawlodar und Ust-Kamenogorsk oder im Infozentrum Osh informieren können!
- Angabe, ob die bestellende Schule / Universität staatlich oder privat ist
- Alle Schulen und Universitäten können Material im Wert von bis zu 200,- EURO bestellen. Das ist bei den Preisen für Bücher und Medi-

en in Deutschland nicht viel! Klassensätze (15 oder mehr Exemplare) können grundsätzlich nicht bestellt werden. Die Lehrmittel sollten der **Anschauung und Fortbildung** der Unterrichtenden dienen.

- Verpflichtungserklärung, dass nach Erhalt der Lehrmittelspende das Goethe-Institut Kasachstan die Bestätigung darüber bekommt und dass alle Materialien allen Interessierten zur Verfügung stehen.
- Unterschrift des Deutschlehrers / der Deutschlehrerin und des Schulleiters bzw. Dekans / Rektors.
- Bestellungen an Privatadressen werden nicht berücksichtigt. Aber auch die Adresse der Schule / Hochschule muss genau sein mit der exakten Postleitzahl (Index), sowie den Namen des Deutschlehrers / der Deutschlehrerin.
- Termin: Es gibt keinen festen Termin, Anträge werden das ganze Jahr über entgegengenommen
- Hinweis: Auch die Materialien des Goethe-Instituts können als Lehrmittelspende beim Goethe-Institut beantragt werden. Es gilt der Katalog „Deutsch lernen und lehren“
- Der Gesamtfinanzrahmen für eine Lehrmittelspende ist maximal 200,- EURO, unabhängig davon, ob Sie Materialien des Goethe-Instituts, von Langenscheidt, Klett, Hueber-Verlag für Deutsch, Duden etc. bestellen.

Erstausstattungen von Universitäten / Hochschulen unterliegen anderen Regeln und können den umrissenen Rahmen überschreiten; hier bitte das IC-Lektorat des DAAD in Kasachstan und Kirgisistan einbeziehen. Für die Lehrmittelausstattung der DSD-Schulen sind die Fachberater der ZfA in Kasachstan und Kirgisistan zuständig.

Verlags- und Bezugsadressen für DaF-Materialien

Hier sind nochmals die wichtigsten Adressen für DaF-Materialien, d.h. hier können Sie sich über Titel, ISBN und Preise informieren, entweder, indem Sie sich Verlagskataloge zusenden lassen oder, indem Sie im Internet recherchieren. Bitte schreiben Sie die genannten Verlage an und bitten Sie, in den Verteiler des DaF-Katalogs aufgenommen zu werden. So sind Sie informiert, welche Materialien in Deutschland auf dem Markt sind und welche Neuerscheinungen es gibt. Wer ins Internet kommt, hat es sehr viel leichter. Er/sie kann einerseits die Verlags-Websites aufsu-

chen, andererseits alle wichtigen Lehrwerke, die in Deutschland produziert werden, an einer Stelle finden: der kommentierten Datenbank des GI unter <http://swb.bsz-bw.de/DB=2.308/>

Verlag	Postanschrift	E-Mail	Internetadresse
Cornelsen Verlag	Mecklenburgischestr. 53 14197 Berlin	cornelsen-online@cornelsen.de	www.cornelsen.de
Verlag Moritz Diesterweg	Georg-Westermann-Allee 66 38104 Braunschweig	sco@schulbuchzentrum-online.de	www.diesterweg.de
Duden-Verlag	Dudenstr. 6 68167 Mannheim	info@duden-paetec.de	www.duden.de
Goethe-Institut	Dachauerstr. 122 D-80604 München	gimat@goethe.de	www.goethe.de
Max Hueber Verlag / Verlag für Deutsch	Postfach 1142 85729 Ismaning	mederer@hueber.de kundenservice@hueber.de	www.hueber.de
Ernst KLETT Verlag GmbH	Rotebühlstr. 77 70178 Stuttgart	kundenservice@klett.de	www.klett.de
Langenscheidt KG	Mies-van-der-Rohe-Str. 1 D-80807 München	kundenservice@langenscheidt.de	www.langenscheidt.de

Kostenlose Abonnements

Kostenlos abonnieren können Sie folgende Titel, wenn auch nicht alle beim Goethe-Institut:

„de Magazin-Deutschland - Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur“

Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH
 Frankenallee 71–81
 D 60327 Frankfurt am Main
 klaus.hofmann@fsd.de
 www.magazine-deutschland.de

Moderne Lehrmittel für DaF im GI Kasachstan und anderswo

Die BKD-Bibliothek enthält nicht nur die neuesten Lehrwerke aus Deutschland, sondern auch wichtige methodisch-didaktische Fachliteratur, alles für Lehrer und Lehrerinnen, die in Almaty und Umgebung leben, ausleihbar. Bei Besuchen in Almaty können Sie die Materialien einsehen.

Öffnungszeiten BKD-Bibliothek:

Dienstag 13.00-15.00 Uhr, Donnerstag 15.00-18.00 Uhr und Freitag 12.40-14.00 Uhr. Zur Sicherheit (Änderungen oder Abwesenheiten sind möglich) vorher anrufen!

Die allgemeine Bibliothek ist im 4. (russischen) Stock und bietet unter anderem die Möglichkeit Videos oder DVDs anzuschauen, CDs zu hören und im Internet zu surfen (200 KZT/Stunde). Ausleihe nur an Leser und Leserinnen, die in Almaty und Umgebung wohnen.

Öffnungszeiten Bibliothek:

Montag bis Donnerstag 13-18.15 Uhr, Freitag 10-13 & 14-16 Uhr Sa. 9-13 Uhr (Änderungen vorbehalten)

Es gibt auch Infozentren an den Sprachlernzentren (Astana, Karaganda, Kostanai, Pawlodar, Ust-Kamenogorsk und Bischkek) sowie an der Staatlichen Universität in Osch und die deutschen Lesesäle in Astana in der Nationalbibliothek und in Bischkek an der Nationaluniversität.

Sprachkursinformationen

Informationen zu den Sprachkursen des Goethe-Instituts Almaty finden sie auf unserer Webseite unter www.goethe.de/kaz

- zu den Kursen allgemein
- zu den Einschreibeterminen
- Informationen zu den Prüfungen & Prüfungsterminen
- Links zu den SLZ in Kasachstan und Kirgisistan
- natürlich in deutsch, kasachisch und russisch

An einigen SLZ wirken für jeweils ein Schuljahr (September bis Mai) sogenannte „Sprachassistenten“, junge Leute aus Deutschland. Nach Möglichkeit arbeiten in Almaty und den anderen Orten auch muttersprachliche Praktikant(inn)en mit. Örtliche Beratung erhalten Sie direkt bei den einzelnen Sprachlernzentren. Die Adressen finden Sie oben unter den Adressen des Goethe-Instituts Kasachstan oder hier: www.deutsch-zentrum.com

Sprachkurse des Goethe-Instituts in Deutschland

„Deutsch lernen in Deutschland“ ist natürlich besonders erfolversprechend. Alles Nähere zu den Kursen selbst enthalten die Prospekte (entweder auf Deutsch oder auf Russisch), die Sie beim Goethe-Institut Kasachstan bekommen können, ebenso die Prospekte zu den Jugendprogrammen im Sommer. Natürlich finden Sie alle Informationen auch im Internet unter www.goethe.de/deutschland.

Werbung für Deutsch als Fremdsprache

In Kasachstan und Kirgisistan geht die Zahl der Deutschlerner leider zurück, die Arbeitsplätze der Deutschlehrer und -lehrerinnen sind gefährdet. Umso wichtiger ist die Werbung für Deutsch als Fremdsprache an Ihrem Institut und bei den Schülern / Studierenden und Eltern. Einen wichtigen Punkt möchten wir hier schon anmerken: Die meisten denken, dass man DeutschlehrerIn werden muss, wenn man Deutsch in der Schule oder Hochschule lernt. Das ist FALSCH. Mit Deutschkenntnissen hat jeder vielfältige Möglichkeiten im Berufsleben in Kasachstan, aber auch in Deutschland und vielen anderen Ländern der EU. Deutschland ist ein exzellentes Bildungsland und bietet eine sehr gute Berufsqualifi-

zierung z. B. durch ein Studium in Deutschland, für das Deutschkenntnisse z. T. ein Muss, wenn nicht aber eine große Hilfe sind. Wenn Sie an ihrer Schule oder Universität für Deutsch werben möchten, können Sie am Goethe-Institut Kasachstan Werbematerialien bestellen und sich beraten lassen. Näheres finden sie auf der Homepage des Goethe-Instituts Kasachstan unter www.goethe.de/almaty.

Partnerschulinitiative des Auswärtigen Amtes

„Schulen: Partner der Zukunft“ ist eine Initiative des Auswärtigen Amtes in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, dem Goethe-Institut, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz der Länder. Tragende Leitgedanken dieser Initiative sind: Bildung gibt Perspektiven, Mehrsprachigkeit eröffnet Horizonte, Zugang zu Sprache und Bildung und gemeinsam Zukunftsprobleme lösen als internationale Lerngemeinschaft. Es wurde ein weltumspannendes Netz von ca. 1500 Schulen geschaffen, um Begeisterung für das moderne Deutschland und seine Gesellschaft zu wecken. Darüber hinaus soll Deutsch als Fremdsprache in den nationalen Bildungssystemen der Gastländer stärker verankert werden und die Schulpartnerschaften ausgebaut werden.

Auch das Goethe-Institut Kasachstan ist an der Umsetzung dieser Initiative beteiligt: Annemarie Bechert, Expertin für Unterricht mit Büro in Astana betreut 5 Schulen in Kasachstan und Solveig Bartusch, Expertin für Unterricht mit Sitz in Bischkek betreut 2 Schulen in Kirgisistan sowie eine Schule in Turkmenistan. Dshamilja Tochtarowa koordiniert das Projekt am Goethe-Institut Almaty.

Wenn Sie mehr über die Partnerschulinitiative erfahren möchten, besuchen Sie bitte unsere Internetseiten:

www.pasch-net.de

www.goethe.de/kaz (unter „Deutsch lehren“)

Susanne Becker

Goethe-Institut Kasachstan

Bildung steht im Mittelpunkt: Deutschland in Kasachstan 2010

Als Antwort auf das erfolgreiche Kasachstanjahr in Deutschland 2009 präsentiert sich Deutschland in diesem Jahr in seiner ganzen Vielfalt in Kasachstan. Drei Themen stehen das ganze Jahr über im Fokus: Bildung, Gesellschaft und Umwelt.

Nach einem Treffen des Präsidenten der Republik Kasachstan Nursultan Nasarbajew und des deutschen ehemaligen Bundespräsidenten, Horst Köhler im September 2008 wurde beschlossen, dass sich beide Länder mit Jahresprogrammen besser kennen lernen sollten. „Deutschland in Kasachstan 2010“ ist die Antwort auf das Kasachstanjahr in Deutschland 2009. Ziel ist es mit vielfältigen Veranstaltungen ein facettenreiches Deutschlandbild zu vermitteln und die bestehenden Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu vertiefen und zu festigen. Die zentralen Themen Bildung, Gesellschaft und Umwelt werden in verschiedenen Formaten präsentiert: Ausstellungen und Konferenzen thematisieren Umwelt- und Klimaschutz. Auf Tagungen, Seminaren und Workshops beschäftigen sich Experten aus beiden Ländern mit verschiedenen Fragen der Bildung. Weiterhin wird die Rolle der kasachischen und deutschen Gesellschaft hervorgehoben und der Austausch zwischen jungen Kasachen und Deutschen gefördert. Deutschland zeigt sich als moderne Kulturnation und wirbt auf Informationsveranstaltungen für die deutsche Sprache und Kultur und für Deutschland als moderner und hervorragender Studien- und Wissenschaftsstandort.

Die erste Hälfte des Jahres und damit auch des Kulturjahres liegt schon hinter uns. Neben der feierlichen Eröffnungsveranstaltung von „Deutschland in Kasachstan 2010“ am 3. Februar in Astana im Palast des Friedens und der Eintracht mit einem Konzert der Kammerphilharmonie Bremen und der Vernissage der Ausstellung „Modernes Deutschland“, konnten zahlreiche Gäste einen Monat später die Auftaktveranstaltung für Almaty genießen. Die Vernissage der Ausstellung „Bewegte Welt – erzählte Zeit“ im Staatlichen A.-Kasteew Museum für Künste wurde von zahlreichen Gästen begeistert gefeiert.

Seit Anfang des Jahres tourt die Ausstellung „Erschließ dir die Welt von H2O und Watt“ zum Thema erneuerbare Energien durch verschiedene Städte Kasachstans. Für alle Lehrerinnen und Lehrer ist besonders in-

teressant, dass die Ausstellung nicht nur spezielles Material für Schüler bereitstellt, sondern dass der Veranstalter der Ausstellung, die Deutsch-Kasachische Universität gemeinsam mit dem Goethe-Institut Kasachstan einen Lehrerwettbewerb ausgeschrieben hat. Mitmachen lohnt sich! Der erste Preis ist eine Informationsreise nach Deutschland.

Was ist eigentlich eine DSD-Schule? Haben Sie sich das auch schon gefragt? Antworten gaben dazu die von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen im März und April veranstalteten Tage der offenen Tür an den besonders geförderten Schulen, die den Schülern die Möglichkeit bieten, das Deutsche Sprachdiplom (DSD) abzulegen. Die Schule Astana startete die Reihe am 6. März 2010.

Mit dem Thema Umweltschutz befasst sich die Ausstellung „Altyn Dala – Goldene Steppe“, die am 12. April in Astana ihre Tour durch die kasachischen Städte begonnen hat. Die Ausstellung zeigt die Bemühungen um die Erhaltung und Wiederherstellung der Steppen- und Halbwüsten-Ökosysteme Kasachstans und den Schutz ihrer Artenvielfalt. Im Zentrum steht der Schutz der bedrohten Saiga-Antilope, welche nur in den zentralasiatischen Steppen vorkommt und Teil der kasachischen Identität ist.

„Umwelt“ heißt auch ein Fotoseminar am Goethe-Institut Kasachstan mit der Künstlerin Loredana Nemes. Eine weitere Veranstaltung, die sich an junge Deutschlerner aus Zentralasien wendet, ist die Zentralasiatische Medienwerkstatt des Goethe-Instituts in Kooperation des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa). Lerner aus den fünf zentralasiatischen Ländern wurden gemeinsam mit deutschen Nachwuchsjournalisten eingeladen, an einem einwöchigen Workshop zum Online-Journalismus und zur journalistischen Fotografie teilzunehmen.

Mögen Sie Musik? Klassisch oder auch Modern? Verschiedene Konzerte bedienen alle Geschmäcker. Höhepunkte im musikalischen Bereich sind jedoch die Konzerte des „Andromeda Mega Express Orchesters“ im Juni und der legendären deutschen Rockband „Die Toten Hosen“ im September.

Sie als Tätige im Bildungsbereich werden sich sicherlich fragen, ob nicht gerade dieser Bereich etwas zu kurz gekommen ist. Ganz und gar nicht. Der Höhepunkt zum Schwerpunktthema Bildung im Rahmen „Deutschland in Kasachstan 2010“ ist der zentralasiatische Bildungskongress „Bildung im Wandel“ auf dem auch dieser Rundbrief vorgestellt wird.

Was erwartet Sie noch bis Ende des Jahres? Der November bietet die Ausstellung „Man spricht Deutsch“, die am 04.11.2010 im Zentralen Nationalen Museum Almaty eröffnet wird.

Außerdem können Sie sich mit deutschen Spielfilmen von Fatih Akin bis hin zu Dokumentarfilmen zum Thema Kultur und Klima auf dem deutschen Filmfest vom 23.11. - 26.11.2010 in Almaty verwöhnen lassen. Dazu sind Sie alle herzlich eingeladen!

Susanne Becker

Goethe-Institut Kasachstan



www.deutschland-kasachstan.de

Salem!

Seit Ende Januar 2010 bin ich für das Goethe-Institut Almaty als Projektberater für unsere wichtigen Partner an 5 Orten in Kasachstan und in Bischkek (die Sprachlernzentren) tätig. Der zweite Bereich meiner Tätigkeit umfasst die Förderung der deutschen Minderheit in Kasachstan und Kirgistan. Von großer Bedeutung für unser Netzwerk sind hierbei unsere drei Sprachassistentinnen aus Deutschland und ein österreichischer Sprachassistent, die in Astana, Karaganda, Pawlodar und Bischkek (ab September neu in Öskemen) tätig sind. Aufgrund der Größe des Landes und der vielfältigen Aufgaben konnte ich in den ersten Monaten meiner Arbeit leider nur einen kleinen Teil unserer Partner persönlich besuchen und kennen lernen. Dennoch haben wir in unserem Netzwerk schon eine Menge kleinerer und auch größerer Projekte geplant, darunter eine Sommerschule in der Altairegion, zu der wir aus allen Sprachlernzentren die besten TeilnehmerInnen einladen. Auf das gemeinsame Lernen und Leben mit jungen Menschen aus vielen Regionen Kasachstans und Kirgistans freue ich mich besonders - gerade als Diplompädagoge!



Winfried Berndt

Für mich ist hier zunächst vieles neu: Zum ersten Mal arbeite ich innerhalb einer so großen deutschen Kulturmittlerinstitution und fühle mich wahrscheinlich deshalb gar nicht so sehr im Ausland wie während meiner früheren Tätigkeiten, wo ich hauptsächlich an örtlichen Bildungseinrichtungen unterrichtete.

Ich studierte in Freiburg und arbeitete in vielen Teilen der europäischen und asiatischen Welt: zunächst freiberuflich in Estland, dann für den DAAD in Russland. Nach kurzer Pause in Deutschland, wo ich unter anderem an „meiner“ Pädagogischen Hochschule Freiburg für das Akademische Auslandsamt Studienbewerber aus aller Welt betreute, ging ich nach Zentralasien und leitete bis 2005 in Tadschikistan das DAAD-Informationszentrum Duschanbe. Der Abschied von Tadschikistan fiel mir nicht leicht, weshalb ich mich nach 2 Jahren freiberuflicher Arbeit an Sprachschulen in Deutschland und kurzzeitigen Lehrtätigkeiten in Armenien und Kirgistan entschied, wieder für längere Zeit in die Region zu gehen: Bis vorigen Sommer arbeitete ich dann für die ZfA als Bun-

desprogrammlehrer im usbekischen Ferganatal. Besonders faszinierend finde ich das vielfältige Mosaik von Ethnien, Sprachen und kulturellen Einflüssen, das uns hier in Zentralasien auf kleinem Raum täglich begegnet. Als Teil dieser Vielfalt bilden Fremdsprachen eine wesentliche Schlüsselqualifikation und eröffnen jungen Menschen die Chance, an der globalisierten Welt aktiv teilzunehmen. Hierfür ist ein offener Umgang mit Neuem und Fremdem in jeder Hinsicht Voraussetzung. Auch deshalb versuche ich immer einen Bogen von mit der Region verbundenen Traditionen zu den heutigen Herausforderungen zu schlagen.

Nun hoffe ich, dass mir der Abschied nach zwei Jahren Tätigkeit hier mindestens genau so schwer fällt wie von früheren Einsatzorten in Zentralasien...

Winfried Berndt

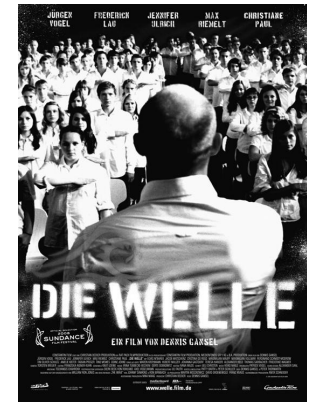
Projektberater im Goethe-Institut Kasachstan

Filme als Diskussionsanlässe im interkulturell orientierten DaF-Unterricht

Aus einer Vielzahl interessanter Filme möchte ich zwei meiner Meinung nach besonders für den DaF-Unterricht mit Jugendlichen (ab Niveaustufe B2) in Kasachstan geeignete Produktionen beschreiben und einige Hinweise geben, wie wir die Inhalte, die sich mit der Lebenswelt Jugendlicher vor dem Hintergrund autoritärer Gesellschaften befassen, auch aus interkultureller Perspektive bearbeiten und diskutieren können:

Besonders interessante und kontroverse Diskussionen rief „Die Welle“ von Dennis Gansel aus dem Jahr 2008 hervor:

Vor dem Hintergrund des heute an deutschen Schulen üblichen „Projektunterrichts“ startet der Oberstufenlehrer Rainer Wenger (Jürgen Vogel) ein Experiment, um den (zunächst) größtenteils gelangweilten Schülern die Entstehung einer Diktatur erfahrbar zu machen. Der scheinbar harmlose Versuch entwickelt sich schnell zu einer richtigen Jugendbewegung und gerät schließlich außer Kontrolle.



Zunächst möchte ich einige didaktisch-methodische Schritte und Diskussionsthemen zu diesem Film darstellen:

unmittelbar nach der Filmvorführung:

- Eindrücke vom Film (Sammlung)
- Schule in Deutschland und Kasachstan vergleichen
- Themen des Films (z.B. Autorität, Außenseiter, Gemeinschaft)
- Weshalb gefällt den meisten Schülern das Experiment, warum machen sie mit?
- Wann hätte der Lehrer (Wenger) das Experiment stoppen sollen und warum hat er das nicht getan?
- Wie gelingt es dem Lehrer, seine Schüler für das Thema zu motivieren?
- Wie würden wohl hiesige Schüler / Studenten auf einen solchen Versuch reagieren?
- Werden Männer leichter zu Anhängern autoritärer Herrschaft als Frauen?

- Bedingungen für die Entstehung von Diktaturen.
(Mögliche Antworten: (Politikverdrossenheit / Langeweile / Probleme/ Ideologie / Staatsgläubigkeit...))
- Mit welchen Mitteln erhalten der Lehrer und seine Unterstützer ihre Macht?
(Mögliche Antworten: Gemeinschaft / Disziplin / Ausgrenzung und Verfolgung von Minderheiten, Andersdenkender / Populismus / Gewalt / Verbreitung von Angst / Feindbilder-Stereotype)

Beide Haupthelden, die wesentliche Verantwortung für die Eskalation der Situation tragen (Tim / Wenger) sind Außenseiter in ihrer Umgebung (der Lehrer in seinem Kollegium, Tim erfährt keine Liebe und Geborgenheit zu Hause)

Es gibt aber auch Personen, die trotz massiven Drucks Zivilcourage zeigen (Karo / Anke Wenger). Ein Großteil der Teilnehmer machen jedoch „Mitläufer“ (wie Lisa / Kevin) aus.

Um die Personen zu charakterisieren, schlage ich folgendes Tafelbild vor:

Autoritäre Persönlichkeit	Tim/ Rainer Wenger	Unabhängige/demokratische Persönlichkeit	Karo/ Anke Wenger	Mitläufer	Lisa/Kevin
Vom Außenseiter zum „Chef“		starke Persönlichkeit		unsicher	
fühlt sich stark in der Gruppe		individuelle Meinung		macht mit, weil andere mitmachen	
reagiert autoritär auf Kritik		mutig, aufrecht		ordnet sich der Mehrheit unter	
unkritisch		kritisch		keine „eigene Meinung“	
verwendet Symbole der Macht (Uniform, Waffen)		Zivilcourage		hebt eigenen Status durch Zugehörigkeit	
Schwarz-Weiß-Denken		kann differenzieren		unpolitisch	
hierarchisch, Machtdistanz		toleriert Rechte des Einzelnen		ordnet sich letztlich der Hierarchie unter	
engagiert sich für die „Idee“ bis zur Selbstaufgabe		steht zu eigener Meinung		opportunistisch	

Der Film basiert auf einem gleichnamigen Buch von Todd Strasser (USA 1981). Weitere umfangreiche vom Goethe-Institut Brüssel erstellte Materialien finden Sie unter:

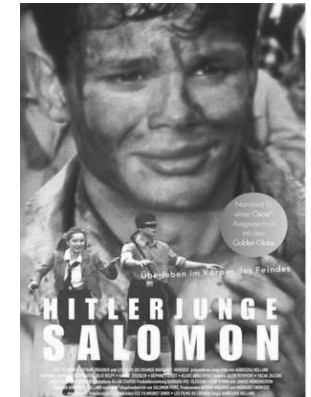
<http://www.goethe.de/mmo/priv/5334848-STANDARD.pdf>

Siehe auch den Artikel von Maria Uchanowa zur „Welle“ in der Deutschen Allgemeinen Zeitung:

http://www.deutsche-allgemeine-zeitung.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1717&Itemid=29

Ein weiterer Film basierend auf realen Ereignissen, der sich mit der Lebenswelt Jugendlicher in autoritären Systemen befasst, ist „Hitlerjunge Salomon“, eine international auch unter dem Titel „Europa, Europa“ bekannte deutsch-französisch-polnische Produktion von Agnieszka Holland aus dem Jahr 1990.

Diesmal geht es aber nicht um ein Experiment, sondern um geschichtliche Realität: Der Stoff orientiert sich an den Memoiren von Sally Perel, der 1948 nach Israel emigrierte. Dank seiner Fremdsprachenkenntnisse und verschiedener Zufälle überlebt er sowohl den Holocaust wie auch ein stalinistisches Waisenhaus, während fast seine gesamte Familie umkommt.



Kurz vor dem 2. Weltkrieg flieht eine jüdische Familie aus Norddeutschland ins vermeintlich sichere polnische Lodz. Als die deutschen Truppen Polen besetzen, werden Sally (Marco Hofschneider) und sein Bruder Isaak Richtung Osten geschickt, wo Sally im Zuge des Hitler-Stalin Paktes von sowjetischen Besatzungstruppen überrascht wird und sich in einem sowjetischen Waisenhaus des Komsomol in Hrodno bald zu einem überzeugten Kommunisten entwickelt. Die Deutschen greifen die Sowjetunion an und Sally gibt sich vor der Wehrmacht als „Volksdeutscher“ mit dem Namen Josef Peters aus. Seine Vorgesetzten sehen in Sally, alias Josef, einen Helden und schicken ihn in eine nationalsozialistische SS-Erziehungsanstalt nach Deutschland, um aus ihm einen „arischen Herrenmenschen“ zu machen.

Nur die Beschneidung ruft ihm seine jüdische Identität ins Gedächtnis zurück, und er tut alles, damit seine wahre Identität nicht entdeckt wird - auch eine Liebesbeziehung scheitert daran. Zum Kriegsende gerät er wieder in sowjetische Gefangenschaft.

Ausführliches Material für den DaF-Unterricht zu diesem Film (Texte zum Verständnis, Wortschatz, literarische Texte, Arbeitsvorschläge, Interview mit dem Hauptdarsteller - sogar Grammatikübungen) findet man unter:

<http://www.fasena.de/download/daf/Hitlerjunge%20Salomon.pdf>

Wie im Titel angedeutet, soll unsere Arbeit mit Filmen einen interkulturellen Hintergrund haben. Es kommt also darauf an, zu vergleichen, verschiedene Perspektiven einzunehmen, Gemeinsamkeiten zu suchen, aber auch Unterschiede zu thematisieren, Stereotype zu hinterfragen. Manches ist bei genauerer Betrachtung „anders“ und wir wollen dies nicht bewerten mit „besser“ oder „schlechter“.

Gibt es einen Film, der eine ähnliche Situation aus kasachischer Perspektive darstellt? Wo gibt es Berührungspunkte kasachischer und deutscher Geschichte? Wo liegen Unterschiede in der Wahrnehmung?

Gestatten Sie mir an dieser Stelle einen kleinen Exkurs:

Im Rahmen einer Unterrichtshospitation hatte ich in Bischkek eine Begegnung mit einer Angehörigen der deutschen Minderheit, die zu meiner Überraschung besser kirgisisch als russisch sprach. Darauf angesprochen erzählte sie mir, dass sie als Kleinkind im Zuge der stalinistischen Deportationen in der kirgisischen Steppe aus einem Deportationszug geworfen wurde. Vor dem sicheren Tod wurde sie nur durch ein älteres kirgisches Ehepaar bewahrt, das sie wie ihre Tochter aufnahm und erzog, obwohl damals auch viele Kirgisen - darunter die Stiefeltern des Mädchens - vom Hungertod bedroht waren.

Diese alte Frau ist vielleicht eine der letzten Zeitzeugen jener schrecklichen Ereignisse, die damals Zentralasien zu einem Sammelbecken deportierter Völker, darunter Deutsche und Juden, machte.

Wenig später sah ich den kasachischen Film „Podarok Stalinu“ (Geschenk an Stalin) aus dem Jahre 2008, in dem Regisseur Rustem Abdrashov genau dieses Thema darstellt!

Aus der Perspektive des deportierten jüdischen Waisenjungen Sascha Pozner wird hier das Schicksal deportierter Minderheiten in Kasachstan erzählt. Der Bahnarbeiter Kasym, ein gutmütiger alter Kasache, nimmt den todkranken und aus dem Deportationszug geladenen Sascha heim-

lich bei sich auf, pflegt ihn gesund und gibt ihm den Namen Sabyr. Kasym steht wie ein Stein in der Brandung. Er versucht, seine muslimische und kasachische Identität zu bewahren. Gleichzeitig respektiert er die jüdische Identität des Jungen und liefert somit ein Vorbild von religiöser und ethnischer Toleranz in einer Welt voller Terror und Willkür. Sascha glaubt, mit einem Geschenk an Stalin die Freilassung seiner Eltern aus dem Lager zu ermöglichen. Wir spüren den Geist von Aitmatovs Roman „Ein Tag länger als ein Leben“.

Wie bei Hitlerjunge Salomon wird hier das grausamste Kapitel europäisch-sowjetischer Geschichte des 20. Jahrhunderts auch aus der Perspektive eines jüdischen Jungen erzählt. Beide überleben den Schrecken - im Gegensatz zu ihren Familien - und leben bis heute in Israel. Während Sally sein Schicksal selbst in die Hand nimmt, überlebt Sascha vor allem dank der mutigen Zivilcourage seines Ziehvaters.

Viel Spaß beim Anschauen und Diskutieren wünscht

Winfried Berndt

Projektberater im Goethe-Institut Kasachstan

Sommerschule: Interkulturelle Landeskunde zum 10-jährigen Jubiläum der Sprachlernzentren in Kasachstan und Kirgisistan

18 Teilnehmer (16-27 Jahre) aus allen Standorten unserer Sprachlernzentren: Kostanai, Astana, Pawlodar, Karaganda, Öskemen und Bischkek. 2 Köchinnen, 2 Tutorinnen, 1 Lehrer.

Schon bei der Ankunft in Ajudinka, Ostkasachstan war klar, dass wir bereits ein Team sind und diese so unterschiedlichen, tagelang angereisten jungen Leute die kommenden Herausforderungen annehmen: ohne Aufforderung bildeten alle eine Kette, um Materialien, Koffer, Lebensmittel für 2 Wochen auf das Boot zu laden, welches uns die letzten Kilometer zum Ziel im hintersten Winkel des Buchtarminsker Stausees brachte. Dort bezogen wir unsere kleinen Holzhäuschen für je 3-4 Personen.



Auf dem Gipfel

Die Sommerschule hatte das Ziel, interkulturelle Kompetenzen zu fördern, voneinander zu Lernen und dies alles mit gemeinsamem Leben zu verbinden. Aber wozu eine interkulturell orientierte Sommerschule im Heimatland? Kasachstan als multikulturelles Land bietet bereits ein breites Spektrum an Einflüssen und Erfahrungen im Umgang miteinander. Hinzu kamen unsere Gäste aus Kirgistan und in der zweiten Woche noch 2 Praktikanten aus Deutschland. Auch die deutsche Gesellschaft wurde inzwischen - aus anderen Gründen als die kasachische - zunehmend multikulturell. Wie geht man mit diesem Wandel, mit den Herausforderungen in der globalisierten Welt um? Der in Zentralasien oft und gern zitierte Satz Goethes lässt sich abwandeln: „Wer andere Kulturen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.“ (dies gilt natürlich auch in umgekehrter Richtung!) Sprachlernen ist wichtig. Aber reicht dies, um das Unbekannte wirklich zu „verstehen“?

Während unserer Seminare und Projekte in Ajudinka „reisten“ wir nicht nur nach Deutschland, sondern beschäftigten uns auch mit anderen deutschsprachigen Ländern, sahen Filme, welche Globalisierung z.B.

aus indischer Perspektive beleuchten, sprachen über Stereotype und Vorurteile, grenzüberschreitende Liebesbeziehungen, Migration und natürlich über das Thema Kulturschock, zumal einige unserer Teilnehmer bereits längere Zeit im Ausland gelebt hatten. Themen vom Vormittag wurden abends in von unseren Tutorinnen aus dem Sprachlernzentrum Öskemen organisierten Theaterstücken, Podiumsdiskussionen oder Filmabenden aufgegriffen.

Keine Zeit für Langeweile garantierte auch die wunderschöne Umgebung: Bootstouren, schwimmen, wandern, Grillabende. Dass unsere Teilnehmer Herausforderungen lieben, zeigte auch der Kochwettbewerb: jeden Abend kochte ein anderes „Häuschen“ für alle. Die Kochkunst steigerte sich bis zu dreigängigen Menüs. Aber lassen wir einige Akteure selbst zu Wort kommen:

„Für mich war diese Sommerschule eine wertvolle Erfahrung, da ich sehr nette Menschen kennen gelernt und eine tolle Zeit verbracht habe! Die Seminare haben mir geholfen, manche Stereotypen über Deutsche abzubauen und waren generell interessant und nützlich!“

Die zwei Wochen sind schnell vergangen und kamen allen Teilnehmern zu kurz vor und am Abreisetag waren alle irgendwie traurig, man konnte einfach von Gesichtern ablesen, dass alle noch gern dageblieben wären! Die Sommerschule kann ich allen empfehlen, die das Angenehme mit dem Nützlichen vereinbaren möchten!“ (Igor-Christian aus Kostanai)

„Wir sind wie eine richtige Familie geworden. Das konnte man vom ersten Tag bemerken. Es entstanden keine „Grüppchen“. Jeden Tag haben wir zu zweit, zu dritt oder alle zusammen gearbeitet. Und immer hatten wir dabei Spaß. Niemals früher erlebte ich eine Situation, wo du den ganzen Tag (und sogar nachts) auf Deutsch sprechen kannst, und jeder versteht dich. Für mich persönlich war das neu. Auch war ich überrascht: wie man solche komplizierten Themen, so leicht und interessant erklären kann: Ich dachte immer, dass „Interkulturelle Kommunikation in der Wirtschaft“ zu langweilig ist, aber unsere Debatten zeigte mir eine andere Seite. Ich hoffe sehr, dass wir irgendwann diese Erfahrung wiederholen. Alle zusammen!“ (Evgenia aus Öskemen)



Wie eine richtige Familie

„Was ist die ideale Sommerschule? Die Antwort ist einfach: schöne Natur, Ergänzung des Wissens, Interkulturelle Kommunikation, gute Erholung und Abenteuer. Aber das Wichtigste sind die neuen Freunde. 2 Wochen lang schliefen wir zusammen ein und wachten auf, aßen und tranken, badeten und spazierten. Wir wurden dort eine Familie und es ist prima!!!“ (Dinara aus Kostanai)



Lernen und Leben gemeinsam

„Wir haben ein gemeinsames Ziel - die deutsche Sprache zu lernen. Die Sommerschule hat uns vereinigt. Wir hatten kaum Freizeit, weil wir verschiedene Projekte machen mussten. Aber mir hat das gefallen. Ich erinnere mich auch an Disco, Grillen. Wir waren dort alle zusammen so glücklich. Ich kann jetzt besser die Deutsche Sprache verstehen.“ (Darja aus Astana)

„Das Seminar war super! Voller neuer Informationen dank unseres tollen Lehrers. Er erklärt sehr deutlich und klar. Und er weiß mehr über uns (Kirgisen) als ich:) Ich bin überrascht! Danke für alles!“ (Syrga aus Osch, Kirgistan)

Winfried Berndt

Projektberater im Goethe-Institut Kasachstan

Von Astana nach Ostkasachstan - um Deutschland kennenzulernen

Die Sprachlernzentren in Kasachstan und Kirgistan haben anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des SLZ ihren Teilnehmern diesen Sommer die Möglichkeit geboten, Deutsch fernab von Klassenzimmern oder Schulbüchern zu lernen. 15 Jugendliche erhielten ein Stipendium des Goethe-Instituts und des SLZ, das ihnen die Teilnahme finanzierte. Im Rahmen einer gemeinsamen Sommerschule wurden die Pulte und Sitzbänke gegen das Erholungsheim „Ajudinka“ eingetauscht. Dort konnten die Teilnehmer zwei Wochen lang ihr Wissen zum Thema „Landeskunde und Interkulturelle Kommunikation“ vertiefen. Der Stundenplan setzte sich dabei aus gezieltem Sprachunterricht sowie einem umfangreichen Freizeitprogramm zusammen. Des Weiteren fanden Exkursionen, Kochwettbewerbe und zahlreichen Kultur- und Filmveranstaltungen statt, sodass für jeden etwas dabei war.

Hallo an alle!

Ich heiße Darja und bin 16 Jahre alt. Meine Muttersprache ist Russisch, aber meine Lieblingssprache ist Deutsch. Mir gefällt, wie die deutsche Sprache klingt. Das ist eine schöne Sprache und ich will meine Kompetenz darin weiter verbessern. Ich begann Deutsch in der Schule zu lernen. Später besuchte ich einige Deutschkurse des Sprachlernzentrums (SLZ). Das SLZ hat mir meine Deutschlehrerin empfohlen. Das war eine gute Idee und ich freue mich jetzt, dass ich diese zusätzliche Lernmöglichkeit wahrgenommen habe. Hier unterrichten hochqualifizierte Lehrer, die über eine gute Ausbildung verfügen und selbst verschiedene Seminare und Kurse in Deutschland absolviert hatten. Ich denke auch, dass die Preise ziemlich günstig sind. Vor allem hat jeder Kursteilnehmer die Möglichkeit, eine Prüfung abzulegen und ein anerkanntes Zertifikat zu bekommen. Außerdem kann man interessante Leute kennen lernen, nützliche Kontakte knüpfen, viele Freundschaften schließen und viele Möglichkeiten für die Verbesserung der Deutschkenntnisse nutzen. In diesem Sommer bekam ich die Möglichkeit an der Sommerschule in Ust-Kamenogorsk teilzunehmen. Das war eine schöne Zeit. Dort traf ich auf Menschen, die dasselbe Ziel hatten, nämlich das Erlernen der deutschen Sprache. In der Sommerschule habe ich viel Neues über Deutschland erfahren. Die landeskundlichen Themen waren zahlreich, sodass für jeden etwas dabei war: „Sitten und Bräuche“, „Deutsche Küche“, „Studium in Deutschland“, „Migration und Kulturschock“, „Familie“,

„Literatur“, „Religion“, um nur einige zu nennen. Diese Art des Studierens bereitete viel Spaß, weil es dort viele Projekte, Wettbewerbe, Spiele, Konzerte und sogar Theaterstücke gab. Aber wir hatten nicht nur Unterricht, sondern auch eine gute Erholung. Ich habe unzählige Freunde aus ganz Kasachstan und Kirgistan gefunden.

Ich möchte dem SLZ dafür danken, dass ich an dieser Sommerschule teilnehmen durfte. Des Weiteren wünsche ich dem SLZ zum zehnjährigen Jubiläum alles Gute, immer viele Kursteilnehmer und ein erfolgreiches Weiterbestehen.

Darja Lopatina



Rap mit Goethe und Schiller

Hallo!

Ich heiße Alija Wakassowa. Ich bin 16 Jahre alt und gehe noch zur Schule. Zu meinen Lieblingsfächern zählen vor allem die Fremdsprachen. Ich spreche Russisch, Kasachisch, Englisch und Deutsch. Deutsch lerne ich besonders gern, weil es mir gefällt, etwas Neues kennen zu lernen. Vor allem interessiere ich mich aber für die deutsche Sprache und Deutschland, weil ich später dort leben möchte. Das ist mein Traum. Hinzu kommt die Tatsache, dass in Deutschland meine Oma wohnt, die mich bei sich haben möchte. Ich liebe Deutschland!!!

Wenn ich jedoch in Deutschland wohnen möchte, muss ich Deutsch lernen. Bei der Erreichung dieses Ziels hilft mir das Sprachlernzentrum Astana. Dort arbeiten professionelle Lehrer, die Deutsch sehr klar und verständlich vermitteln. Im SLZ herrscht immer eine gemütliche und nette Lernatmosphäre, sodass die Lehrer und Schüler ein sehr freundschaftliches Verhältnis pflegen. Dank des SLZ ist mein Deutsch jetzt ziemlich gut.

In diesem Sommer bot mir das SLZ die Möglichkeit, die Sommerschule in Usk-Kamenogorsk für zwei Wochen zu besuchen. Das war eine tolle Gelegenheit, meine Deutschkenntnisse zu verbessern, mich mit anderen Leuten zu unterhalten und mich noch dazu wunderbar zu erholen. Wir haben Deutsch durch Spiele, Projekte und Theaterstücke vermittelt bekommen. Dabei wurden uns auch solche aktuelle und globale Themen wie „Interkulturelle Kompetenz“, „EU-Länder“, „Studium in Deutschland“, „Globalisierung“ oder „Migration“ nähergebracht. Ich habe an vielen verschiedenen Seminaren und Wettbewerben teilgenommen, die mir viel

Spaß bereitet haben und durch die ich an Erfahrung gewonnen habe. Außerdem lernte ich viele Freunde aus ganz Kasachstan und Kirgistan kennen. Dort waren wir wie eine große Familie. Mir hat es dort sehr gefallen. Ich meine, dass das die beste Sommerschule ist!!! Ich danke dem SLZ für so eine fantastische Möglichkeit und wünsche zu seinem zehnjährigen Jubiläum viel Erfolg!!! Vielen Dank! Ich liebe Deutsch und das SLZ!!!

Alija Wakassowa



Unterwegs in der Natur

Sprachlernzentrum-Team Astana

PASCH – Tagebuch

Die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“, kurz PASCH genannt, wächst an den PASCH-Standorten an. Das Schuljahr 2009/10 begann an den vom Goethe-Institut geförderten Schulen mit einem Zuwachs von knapp 200 Deutschschülern und so konnten auch Lehrerinnen mit Deutsch als Zweitfach wieder mehr Deutsch unterrichten. Im Januar 2010 gelang es an der PASCH-Schule in Almaty noch zwei Anfängergruppen mit jeweils 30 Schülern und Schülerinnen in der 2. Klasse einzurichten. Und auch das Interesse von Eltern und Schülern bei Elternabenden signalisiert, dass mit Beginn des Schuljahres 2010/11 an den PASCH-Schulen mit einem weiteren Zuwachs der Deutschlerner zu rechnen ist. Im Zuge der Rückführung von Kindergärten an die Schulen steht man schon in den Startlöchern, um an der PASCH-Schule in Pawlodar möglichst schnell zu Beginn des neuen Schuljahres auch dort einen Deutsch-Kreis einzurichten.



Proben, Regieführen, Unterricht machen, Klassenbücher führen, Prüfungen vorbereiten, unterrichten – auch die Deutschlehrerin an der PASCH-Schule in Pawlodar ist wie alle Lehrerinnen „multitasking“ und unermüdlich im Einsatz für ihr Fach

Die Information über die „FIT – Prüfungen“ des Goethe-Instituts für Jugendliche und natürlich die erfolgreichen fast 70 Prüfungen des letzten Jahres ziehen auch Schüler anderer Schulen an den PASCH-Standorten an. So konnte im Mai 2010 eine ganze Lerngruppe der 4. Klasse (12 Schüler und Schülerinnen) mit ihren erfolgreichen Prüfungen in FIT 1 ihrer Lehrerin beweisen, dass auch sie sich sehr gut mit dem dazu notwendigen methodisch-didaktischen Grundlagen gerüstet hat. Herzlichen Glückwunsch an alle FIT-geprüften Schüler und Schülerinnen!



Geschafft! Vorbereitungskurs und Prüfung für „FIT“ sind vorbei und man kann nun noch strahlen (Karaganda)

Nicht nur erfolgreiche Prüfungen auf der Niveaustufe A 1 sind aus den PASCH-Standorten zu vermelden. Zwölf Schüler und Schülerinnen belegten bei einem in der Region Osteuropa-Zentralasien aus-

geschriebenen Aufsatzwettbewerb einen zweiten Platz und gewannen einen Sprachkurs am Sprachlernzentrum ihres Ortes bzw. am Goethe-Institut. Die meisten von ihnen werden diesen Kurs mit einem Zertifikat auf den Niveaustufen A2 bis B1 abschließen, ebenso wie die 15 glücklichen Stipendiaten, die im Juli Kasachstan und ihre Schulen im internationalen Jugendkurs in Deutschland vertreten werden. Allen Lesern und Leserinnen möchten wir hier schon die PASCH-Webseite empfehlen, wo sie unter www.pasch-net.de und dem Stichwort „Jugendkurse“ in den sehr interessanten Blogs der Schüler und Schülerinnen an ihren täglichen Erlebnissen und Begegnungen teilhaben können.



Die weltweite Initiative PASCH eröffnet den Partnerschulen in Kasachstan ein Fenster nicht nur zu Europa

Auch für die Deutschlehrerinnen an den PASCH-Schulen haben sich die Angebote zur Fortbildung verdichtet und verstetigt. So werden in Astana, Karaganda und Pawlodar regelmäßig, teilweise monatliche, Fortbildungen zu grundlegenden methodisch-didaktischen und landeskundlichen Fragestellungen von Multiplikatorinnen der dortigen Sprachlernzentren in Zusammenarbeit mit PASCH angeboten; in Almaty haben die Deutschlehrkräfte der PASCH-Schule die Möglichkeit, ebenfalls an



Schule ist aus! Jetzt geht es raus ins Leben. Die drei (unbekannten) Schülerinnen aus Karaganda wünschen auch den PASCH-Schulen alles Gute für das kommende Schuljahr

den monatlichen Fortbildungen teilzunehmen. Auf der Grundlage dieser Aktivitäten, die zusätzlich zum ja meist nicht gerade geringen Stundendeputat und den anderen Arbeiten an den Schulen durchgeführt werden, konnte das Goethe-Institut auch in diesem Schuljahr wieder insgesamt fünf Deutschlehrerinnen aus den PASCH-Standorten Stipendien für Fortbildung in Deutschland oder für Fernkurse im Bereich Methodik-Didaktik und multimediales Lernen vergeben.

Einen Schwerpunkt der Arbeit in PASCH in diesem Schuljahr bildet ganz sicherlich die Integration des bislang noch getrennten Projektes „PASCH“ in die vielfältigen Angebote und Akti-

vitäten der Arbeit des Goethe-Instituts besonders im Bereich Deutsche Sprache. So waren SchulleiterInnen und einige DeutschlehrerInnen aus den PASCH-Schulen zusammen mit Methodikerinnen der PASCH-Standorte bei einem Expertenseminar vertreten, wo sie gemeinsam mit anderen Deutschlehrkräften und dem Goethe-Institut erörterten, in welchen Bereichen und zu welchen Themen gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung und Wissenschaft bzw. den regionalen Bildungsverwaltungen eine Verbesserung der Situation des Deutschunterrichts erreicht werden kann. Die Ergebnisse dieses Expertenseminars gingen in ein erstes und ausführliches Arbeitsgespräch des Goethe-Instituts im Ministerium ein, aus dem regelmäßige weitere Arbeitsgespräche mit der Abteilung zuständig für Schulen folgen sollen.



Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Expertentagung unterzogen die Situation des heutigen Deutschunterrichts einer kritischen und konstruktiven Betrachtung

Annemarie Bechert

Expertin für Unterricht, Kasachstan

Deutsch in allen Lebenslagen - Sommerschule an der PASCH-Schule Nr. 62 in Astana

Zusammen mit der Expertin für Unterricht hatte die PASCH-Schule Nr. 62 in Astana über 30 Schüler und Schülerinnen aus Astana zur Sommerschule Ende Juni eingeladen. Auch wenn das sommerliche Wetter und die Ruhe nach den Prüfungen sicherlich verlockend waren, so war für viele die Aussicht, vier Vormittage lange mit muttersprachlichen Kursleiterinnen und frei an selbst gewählten Projektthemen zu arbeiten, noch verlockender. Zwar war die Scheu mit unbekannten Schülern aus einer anderen Schule frei zu sprechen recht groß, kannte man ja auch die Muttersprachler nicht wirklich – werden die mich überhaupt verstehen? Werde ich sie verstehen? Aber schnell schaffte es Anna, eine der Gruppenleiterinnen, alle mit Sprachspielen und Bewegung aus der Reserve zu locken. Jeden Morgen und nach jeder Pause schallte viel Gelächter und gegenseitiges Anspornen durch den großen Raum vor dem Deutschkabinett, so dass sogar aus den anderen Klassenzimmern Lehrerinnen kamen und mit Vergnügen zuschauten.

Die Schüler hatten sich drei Themen ausgewählt, die sie jeweils in einem Projekt für die Präsentation vor Eltern und ihren Lehrerinnen umsetzen wollten. Zusammen mit Elisabeth machte sich eine Gruppe daran, eine Fernsehsendung zu erstellen, in der die „Bären“ über ihre Eindrücke aus Astana und ihre Herkunft berichteten. Auch die dritte Gruppe hatte sich die „Bären“ – die viel besuchten und viel fotografierten United Buddy Bears am Baiterek – ausgesucht und entwarf Briefe, Gedichte und Tagebucheinträge, in denen die „Bären“ den Zuhausegebliebenen ihres Landes über Astana, Kasachstan, ihre Erfahrungen, Gefühle und teilweise auch ihr Heimweh berichten. Die Gruppe, die sich von Anna leiten und inspirieren ließ, brachte die Sehenswürdigkeiten von Astana dazu, den Besuchern der Stadt über sich selbst zu berichten.



Schüler lassen Kunstwerke lebendig werden

Nicht allen Schülern fiel es leicht, sich auf täglich fast fünf Stunden freies Sprechen, Suchen von unbekannten Wörtern und deutschsprachliches Miteinander in der Gruppe einzulassen. Aber die Ergebnisse der drei Gruppen zeigten den leider wenigen Besuchern am Präsentationstag,

mit wie viel Spaß und Erfolg fast alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen ihre Sommerschulergenergebnisse vorstellen konnten. Und weil es allen so gut gefallen hat, soll es auf jeden Fall wiederholt werden, vielleicht auch an einer anderen der fünf PASCH-Schulen in Kasachstan.

Annemarie Bechert

Expertin für Unterricht, Kasachstan

Tertiärsprachendidaktik – ein kooperativer und fächerübergreifender Ansatz zum Erlernen von Deutsch als 2. Fremdsprache

„My name ist Sacha und I wohne in Astana“ – für so einen Satz konnte Sacha recht missbilligende Reaktionen einer Deutschlehrerin erhalten, die sich nicht mit den grundlegenden Ideen des Tertiärsprachenlernens beschäftigt hat. Allen Teilnehmerinnen der beiden Seminare im Juni 2010 in Astana und Almaty zur Tertiärsprachendidaktik und ihrer praktischen Umsetzung in Unterricht und Lehrmaterial wurde jedoch schnell klar, dass in diesem cross-over gerade für den Unterricht von Deutsch nach Englisch als Fremdsprachen ein großes Potential an Motivationen und Synergien liegen kann. Tertiärsprache ist ein Sammelbegriff für alle Sprachen, die nach einer ersten Fremdsprache gelernt werden, d.h. DaF als „Folgefremdsprache“. Ziel einer Tertiärsprachenmethodik und –didaktik ist es, das gemeinsame Sprachwissen und –potential der Lerner aktiv zu nutzen und somit in einem Kontext oder einem kreativen Netz von Mehrsprachigkeit Transfers, Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Neues zu entdecken. Für die Lernenden werden Sprachen nicht mehr als abgetrennte und säuberlich voneinander geschiedene Lernprozesse aufbereitet, sondern ihr bisheriges Sprachwissen, ihre kommunikativen Fertigkeiten und ihr kreatives Kommunikationspotential werden aktiv angesprochen und in den Lernprozess einbezogen.



Vernetztes Lernen ist eine der Grundlagen für erfolgreiches Lernen

Internationalismen besonders aus Themenbereichen des Alltags sowie eingedeutschte Anglizismen aktivieren bereits einen vergleichsweise großen Grundwortschatz in den ersten Stunden. Schnell stellen kleine Schülergruppen umfangreiche Listen von solchen „ismen“ her, die sie gerade auch im heutigen Alltagsleben und der sprachlichen Globalisierung in Kasachstan aus Alltag, Internet, Fernsehen und

Zeitschriften kennen. Im Sammelprozess von z.B. Englisch – Deutsch – Russisch oder Kasachisch sind es die „Aha – Erlebnisse“, die den Lernenden das ungemein wichtige Gefühl geben, schon sehr viel mehr an

Sprache und Kommunikationsmitteln zu kennen, als sie selbst vermuten. Motivation und Selbstsicherheit, Mut zum eigenen Sprachforschen sind wichtige Grundlagen eines solchen Vorgehens. Unterschiede in den Worten können Ausgangspunkte für Erläuterungen über Sprachentwicklung und somit Grundlage für den Aufbau eines globaleren Sprachbewusstseins sein. Ein solches Verfahren erlaubt den vermittelnden – NICHT übersetzenden – Einsatz der Muttersprache und regt die Lernenden schon früh an, sich der kommunikativen Aspekte von Fremdsprache zu nähern. Dass ein solcher Ansatz, der Synergien herstellt, auch ein zeitsparendes und effizientes Lehr- und Lernverfahren darstellen kann, da er im engen Netzwerk des Sprachwissens aller Beteiligten erfolgt, ist ersichtlich. Er bezieht den Lernenden als aktiv Sprachhandelnden in das Lernen und Lehren mit ein und vermittelt gerade auch jungen Lernenden von Anfang Selbstbewusstsein und Akzeptanz seiner Eigenständigkeit als Lernender.

Wenn es z.B. durch team-teaching Einheiten zwischen den Englisch- und Deutschlehrkräften gelingt, den Schülern Lerntechniken und –strategien zu verdeutlichen, die sowohl für das Lernen der 1. Fremdsprache als auch der Folgefremdsprache erfolgreich einzusetzen sind, so wird nicht nur die Effizienz gesteigert, sondern auch die Festigung solcher Techniken und Strategien intensiviert. Das kann sowohl das Wortschatz- als auch das Grammatiklernen sowie andere Bereiche betreffen.

In den beiden Seminaren zu Tertiärsprachendidaktik, die das Goethe-Institut und PASCH in Zusammenarbeit mit Hueber-Verlag, Ismaning, durchführen konnten, beschäftigten sich die Teilnehmerinnen aus Hochschulen und Sprachlernzentren mit dem Lehrwerk „deutsch.com“ (Verlag Hueber), das gezielt unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeitsdidaktik oder Tertiärsprachendidaktik entwickelt wurde. Zusätzlich zu dem weltweit anerkannten kommunikativen Ansatz der Lehrwerke bezieht es in Material und Methodik die Weiterentwicklungen und Profilierungen dieses Ansatzes unter dem Blickpunkt der Mehrsprachigkeitsdidaktik ein. Gerade im Rahmen der gegebenen Sprachenpolitik in Kasachstan kann dieser Ansatz einer gezielten Vernetzung von Sprachlernen sowohl in der Lehrerbildung als auch im Unterricht einen erheblichen Zusatzanreiz für Deutsch als Fremdsprache aber ganz besonders auch eine wesentlich stärkere Effizienz im Lernergebnis bewirken.

Annemarie Bechert

Expertin für Unterricht, Kasachstan

Hier einige Literaturhinweise in Zusammenhang mit Mehrsprachigkeitsdidaktik / Tertiärsprachendidaktik, wie sie Frau Anne Sass, Referentin der beiden Seminare, zur Verfügung stellte:

Howard Gardner, Abschied vom IQ. Die Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen, Stuttgart 2009

Herbert Puchta u.a., Multiple Intelligenzen im DaF-Unterricht. Aktivitäten für die Sekundarstufe und den Erwachsenenunterricht, Ismaning 2009

Hufeisen, G., Neuner G. (Hrsg.), Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachen – Deutsch nach Englisch, Strasbourg (Council of Europe Publishing), 2003

„deutsch.com“, Lehrwerk für DaF, Hueber Verlag, Ismaning 2008 (Band 1 bis A1, Band 2 bis A2)

Deutsch ist easy!, Lehrerhandreichungen und Kopiervorlagen „Deutsch nach Englisch“ für den Anfangsunterricht, Huber Verlag, Ismaning 2006

www.hueber.de/mehrsprachigkeitsdidaktik
www.goethe.de (dort Sprachen ohne Grenzen – Mehrsprachigkeit und Bildung)

Sprache und interkulturelle Kommunikation: Wie nehmen wir uns gegenseitig wahr? oder Ist korrekt angewandte Lexik und Syntax identisch mit korrektem Verstehen?

In jeweils vierstündigen Seminaren, die ich im Rahmen der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ zusammen mit den regionalen Sprachlernzentren und den Bildungsverwaltungen in Astana, Pawlodar und Karaganda angeboten habe, wurde ein Thema erörtert, das sich auch nach Sicht der beteiligten Deutschlehrkräfte vor Ort besonders bei der Arbeit mit den russischen und kasachischen Lehrbüchern nicht unmittelbar aus den Lehrmaterialien ergibt: die Frage, ob „Sprache / Sprechen“ identisch mit „Verstehen“ ist. Das heißt, wir haben uns besonders mit den metasprachlichen Elementen beschäftigt, die als interkulturelle Komponenten zusätzlich zur Nutzung deutscher Lexik und Syntax notwendig sind, um Verständnis in vollem Umfang zu erreichen. Worum geht es?



Ein Hund sieht eine Katze, die mit dem Schwanz wedelt. Freudig erwidert er den vermeintlichen Gruß, nicht wissend, dass die Katze dieses Signal als Warnung versteht. Das Ende der Geschichte kennt jeder: die Katze kratzt, der Hund beißt... und die alte Feindschaft nimmt ihren Lauf.



oder wie schon Hermann Hesse bei seiner Südasienreise 1911 feststellte:

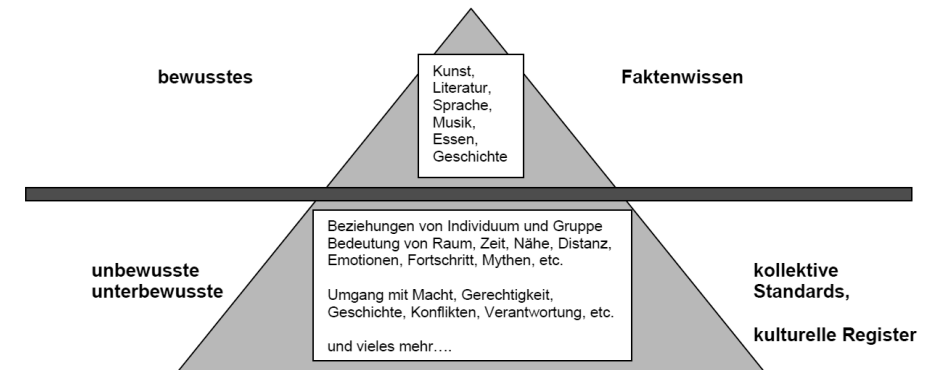


Es ist nicht unsere Aufgabe, einander näher zu kommen, so wenig wie Sonne und Mond zueinander kommen oder Meer und Land. Unser Ziel ist es, zu erkennen und einer im anderen das zu sehen und ehren zu lernen, was er ist: des anderen Gegenstück und Ergänzung!



Schnell wurde in den einleitenden Überlegungen und Übungen deutlich, dass es sich um einen sehr komplexen Themenbereich handelt, der Verallgemeinerung nie ausschließen kann. Betrachtet man fremdsprachliche Kommunikation unter dem interkulturellen Aspekt, richtet sich das Augenmerk sehr viel stärker auf den Prozess der Kommunikation, ja sogar auf das „lebenslange“ Lernen, Umlernen, Neulernen, Hinzulernen in einer Fremdsprache, da in diesem Prozess die sich ständig verändernde soziale und kulturelle Welt der Zielsprache eine wichtige Rolle spielt. Deutschland heute ist eine deutlich internationale und globalisier-

te Gesellschaft und so wie es notwendig ist, dass der Deutschlerner in die Lage versetzt wird, auf verschiedene sprachliche Register einzugehen, so muss er für eine erfolgreiche Kommunikation auch lernen, verschiedene kulturelle Register zu erkennen und angemessen auf sie zu reagieren. Dabei sollte der Deutschlehrende und Deutschlerner erkennen, dass Kulturwissen oder landeskundliches Wissen, erlernt im Unterricht, immer nur ein kleiner, bewusst gemachter Teil aus dem „**Eisberg mit Namen Kultur**“ sein kann (zumal oft auch noch gefiltert durch die Produzenten der jeweiligen Information)



In den Seminaren beschränkten wir uns bei diesem überaus vielschichtigen Thema auf vier Bereiche; es war uns klar, dass die für die Kurzseminare gegebene Zeit nur ein erstes Bewusstmachen ermöglichte:

- (1) Bewusstmachen des aufgrund von gegebenen Fakten erlernten interkulturellen Standards in Deutsch
- (2) grundlegende Situationen und ihre metasprachlichen, interkulturellen Ergänzungen
- (3) allgemeine Überlegungen zu wesentlichen Unterschieden in der nonverbalen Kommunikation zwischen dem westeuropäischen (deutschen) und slawisch-zentralasiatischen (kasachstanischen) Raum
- (4) methodisch-didaktische Überlegungen für den Unterricht

Aufgrund gegebener Fakten erlernte interkulturelle Standards in Deutsch

Die Lehrkräfte stellen anhand einfacher Übungen schnell fest, dass sie sich selbst überwiegend an einem Punkt befinden, wo das im Rahmen gewisser Beschränkungen durch Kontakte, Materialien, Ausbildung an den Universitäten erlernte Deutsch zwar umfangreich und vielseitig ist, aber oft quasi „abgeschlossen“ einen vergangenen Stand der Sprache und Kommunikation in Deutschland spiegelt. Sie werteten auch die hohe Konzentration auf Übersetzung und Auswendiglernen von Gedichten, Texten als Zeichen dafür, dass eine offene Auseinandersetzung und der Kontakt mit dem modernen Deutsch und dem heutigen Deutschland noch nicht umfassend und nachhaltig wirksam sind. Auch die „Angst vor dem Fehler“ wurde als Grund für einen Rückzug in klar erlernbare, definierbare sprachliche Einheiten erkannt. Als zentraler Punkt wurde der weiterhin eklatante Mangel moderner kommunikativer Lehrwerke in Deutsch als Fremdsprache genannt, der keine interkulturellen und metasprachlichen Aspekte wie sie sich z.B. in den Lehrwerken finden, die in Anlehnung an den Europäischen Referenzrahmen konzipiert wurden, ermöglicht. Spontanes Erkennen dieser Situation im Seminar in Karaganda war die Verwendung der Frage „Waren Sie schon am romantischen Rhein?“ in einer kommunikativen Situation, die ausschließlich Information abfragte. Schnell wurde deutlich, dass „romantischer Rhein“ erst einmal Verwirrung stiftet, denn für den Muttersprachler bezieht sich dieser Begriff weitestgehend nur auf den Mittelrhein mit seinen Burgen und den Loreley-Romantik-Tourismus, während das den kasachstanischen Lehrkräften verfügbare Material den Rhein grundsätzlich als „romantischen Rhein“ mit den Konnotationen der Legenden und Mythen anbietet.

Grundlegende Situationen und ihre metasprachlichen, interkulturellen Ergänzungen

Viel Lachen und witzig kommentierte Erkenntnis begleitete das Rollenspiel „Einkaufen bei EDEKA in Deutschland“ und Einkaufen in einem „duken“ in Karaganda oder Pawlodar. Und dabei reagierten die Lehrerinnen genau so, wie es für das interkulturelle Verstehen mit seinen unzähligen Möglichkeiten des Missverständnisses, des „Fettnäpfchens“ und des „kommunikativen Bruchs“ unbedingt notwendig ist: gemeinsames Lachen, gemeinsames Aushandeln von Bedeutung und der ehrliche Blick auf sich selbst. Schnell wurde deutlich, dass das Thema „interkulturelles Verstehen“ keine Frage von „richtig“ oder „falsch“ ist, sondern immer den Sprecher und seinen Kommunikationspartner und ihre Wahrnehmungen, ihre Fähigkeiten zum „Aushandeln von Bedeutung“ in den

Mittelpunkt stellt. Die eigenen Reaktionen und Gefühle mancher Teilnehmerinnen bei diesem gespielten Vergleich machten deutlich, dass interkulturelles Verstehen nicht identisch mit Wertung oder konfliktfreiem Leben sein kann. Folgende wichtige Aspekte des interkulturellen Lernens auch im Fremdsprachenunterricht wurden zusammengestellt:

- befähigt werden, den eigenen (kulturell bedingten) Standpunkt zu analysieren und zu reflektieren: im Spiegel der fremden Kultur die eigene erkennen
- Neugier, Achtung und kritische Distanz gegenüber dem Anderen, dem anders sein entwickeln
- anders sein heißt nicht automatisch besser oder schlechter sein
- Wissen und Erfahrung im Umgang mit „anders“ können Angst reduzieren
- interkulturelle Verständigung ist nie wirklich abgeschlossen, sondern immer ein Prozess von in jeder Situation neu auszuhandelnder gemeinsamer Bedeutung

An den folgenden Grundsituationen (Anhang Nr. 1) stellte so manche Lehrerin fest, dass die kurzen, oft nur als „kommunikativer Klang“ ausgesprochene Wendungen zusammen mit entsprechenden kommunikativen Handlungen anfänglich gar nicht so einfach einzusetzen sind und doch einer angstfreien und kreativen Nutzung der Sprache bedürfen. Als ich über meine Tricks und Versuche erzählte, über vergleichbare russische (und meist enorm verkürzt ausgesprochene) Wendungen wie „wy ni mogli by li..“ hinweg zu kommen, wurde natürlich auch deutlich, dass wir uns mit der Seminarthematik nicht ausschließlich im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ befanden.

Die Teilnehmerinnen des Seminars in Karaganda wollten es bei der Erkenntnis, dass den meisten Lehrerinnen mangels geeigneter Lehrwerke solches Sprachmaterial fehlen, nicht lassen und nahmen die Idee sofort auf, zusammen mit der Multiplikatorin am Sprachlernzentrum und PASCH eine Materialsammlung weiterer kommunikativer Situationen zu erstellen (geplant für Herbst 2010).

Wesentliche Unterschiede in der nonverbalen Kommunikation zwischen dem westeuropäischen (deutschen) und slawisch-zentralasiatischen (kasachstanischen) Raum

Auch wenn sich gerade in der Darstellung non-verbaler Kommunikationsformen Generalisierungen nicht vermeiden lassen, so muss sie beim Erlernen der Fremdsprache doch mit berücksichtigt werden, um Missverständnisse oder einen Bruch in der Kommunikation zu vermeiden. Die Lehrerinnen teilten Beobachtungen, dass wir in den westeuropäischen Kulturen, auch in Deutschland viel stärker Mimik und Gestik in die Kommunikation einbeziehen. Die Erkenntnis, dass für den westeuropäischen Kulturraum ins Gesicht schauen ein wichtiges kommunikatives Element ist, wurde besonders von denen geteilt, die bei eigenen Aufenthalten entsprechende Erfahrungen gemacht hatten. Ins Gesicht schauen heißt u.a. „Kontakt ist hergestellt, Kontakt bleibt bestehen, wir sind auf gleicher Augenhöhe“, „wir sind gleichberechtigte Gesprächspartner“.

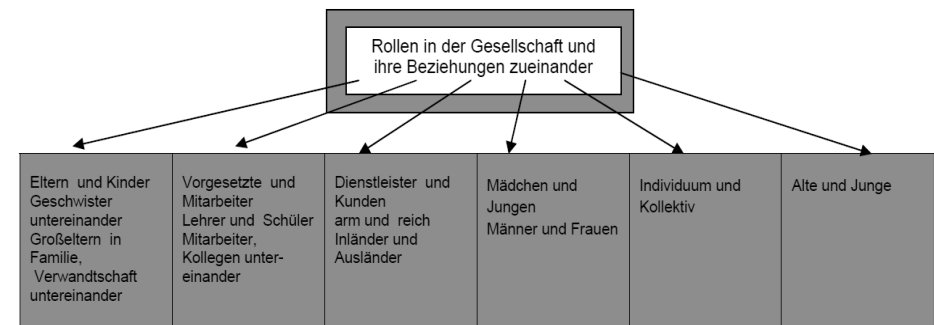
In Deutschland gilt (zwar nicht in so ausgeprägtem Maße wie in den USA oder in Kanada) das Prinzip der sog. „Ellbogenlänge – Distanz“, man versucht den engen körperlichen Kontakt mit Fremden im Gespräch, im Alltag, beim Anstehen, etc. zu vermeiden. Von ganz Fremden z. B. an der Busstation, angefasst und ohne Grund weitergeschoben zu werden, kann als Signal der „Bedrohung“ (jemand will etwas stehlen, etc.) wahrgenommen werden. Aber auch hier noch einmal der Hinweis: Deutschland ist eine multikulturelle Gesellschaft und zeigt sicherlich auch viele Ausnahmen zu den oben allgemein aufgeführten Beispielen. Neugier und Mut zur Beobachtung, zum Ausprobieren im interkulturellen Kontext und eine Sicherheit im lächelnden, entschuldigenden Reagieren, wenn man ein „kulturelles Fettnäpfchen“ getroffen hat, gehören auch zum Rüstzeug erfolgreicher interkultureller Kommunikation.

Methodisch-didaktische Überlegungen für den Unterricht

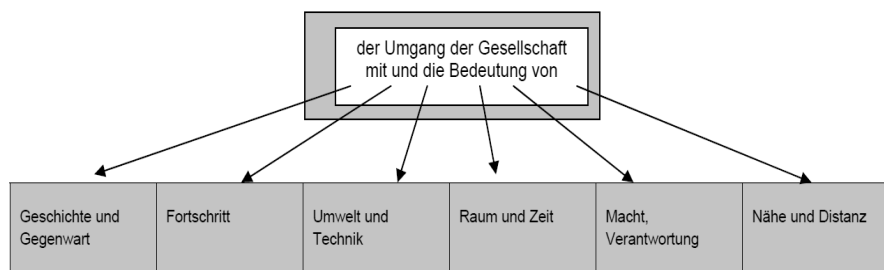
Bei dieser Frage eröffnet sich ein sehr weites Feld der Möglichkeiten. Einigkeit bestand, dass Übersetzen oder Auswendiglernen bestimmter Texte und Phrasen ihren eigenen Wert haben (und bei der Stofffülle der Stundenpläne oft auch ein Mittel sind, um diese (scheinbar) in der wenigen zur Verfügung stehenden Zeit zu bewältigen) aber einem sicheren Umgang mit den in den Beispielen genannten Formen nicht ermöglichen. Denn hierzu gehören ausreichend Zeit und Unterrichtsmaterialien, die den Schülern in hohem Maße das eigenständige Entwickeln, Variieren, Festigen kommunikativer Situationen ermöglicht. Dialoge aus dem Lehrbuch, die mehrfach in verteilten Rollen gelesen werden, tragen nicht

zu einer Festigung der Strukturen bei; die Überführung der im Dialog gegebenen sprachlichen Strukturen in immer wieder andere kommunikative Situationen und Anlässe, ihre Variation anhand von Wortkarten und der Bestimmung kommunikativer Ziele können dagegen viel mehr die reine Sprachform mit der kommunikativen Absicht und Situation verschmelzen lassen.

In kleinen Projekten, ganz besonders aber z. B. auch in Internet- oder E-Mail-Projekten mit Partnern in Deutschland können Themen bearbeitet werden, die ganz besonders einen Hinweis auf sehr unterschiedliche kulturelle Wahrnehmungen und Standards besonders aus dem Bereich der „unbewussten oder unterbewussten Standards“ stammen. Hier eine kleine Auflistung solcher Themenbereiche:



Ein anderes hoch interessantes Feld ist die Arbeit an Fragen, wie man in den verschiedenen Kulturen mit Grundelementen wie Zeit oder Macht umgeht. Hier können auch literarische Quellen eine gute Fundgrube sein, aber schon alleine die vergleichenden Überlegungen, Abfragen und das Festhalten von Definitionen wie „bald“, „ungefähre Zeitangaben“ oder der vergleichende Blick auf die Rolle der eigenen Großeltern und Verwandtschaft können aufzeigen, wie unterschiedlich solche Felder aus dem „unbewussten“ Teil des „Eisbergs Kultur“ allein auch in den unterschiedlich kulturell geprägten Familien einer Schulklasse, ganz zu schweigen vom deutschen und kasachstanischen Umfeld sein können.



Die Sprachlernzentren an einer Reihe von Standorten, das Goethe-Institut in Almaty verfügen über eine große Anzahl von Filmen, Videos, modernen Lehrwerken, etc., die man nutzen kann, um zusätzlich zum Lehrwerk originale Sprach- und Kommunikationssituationen im Unterricht zu zeigen. Beobachtungen zu Unterschieden, das Formulieren der eigenen Wahrnehmungen in diesem Bereich durch die Schüler können helfen, Sprache und interkulturelles Verstehen besser als zwei Seiten der Medaille „Kommunikation“ zu erfahren. Wenn man mit Schülern in der Muttersprache an einfachen Beispielen erarbeitet, dass jeder Sprecher in jeder kommunikativen Situation bestimmte sprachliche Formen, Gestik und Mimik einsetzt, um sein bestimmtes kommunikatives Ziel zu erreichen, lässt man sie an Aspekten des Spracherwerb teilhaben, die sie wahrscheinlich bislang noch nicht erkannt haben. Wenn sie sich klar machen, dass ich für eine höfliche Bitte oder einen Kompromissvorschlag in Russisch, in Kasachisch, in Englisch jeweils bestimmte sprachliche Formen nutzen muss, die ihnen schon bekannt sind, ist der Weg zur spezifischen deutschen Sprachform für die gleichen Zielsetzungen nicht mehr weit. Dies ist dann aber keine Übersetzung der einen Sprachform in die andere, sondern die Auflistung unterschiedlicher kommunikativer Mittel und Strategien mit unterschiedlichen kulturellen Bedingungen für das gleiche Ziel.

Von besonderer Bedeutung bleibt jedoch, dass die modernen Lehrwerke in ihren originalen oder in möglicherweise lizenzierten und für kasachische Schulen adaptierten Fassungen breiteren Eingang in den Deutschunterricht finden und auch die Ausbildung der zukünftigen Lehrkräfte für Deutsch schon die in diesen Lehrwerken enthaltenen methodischen Ansätze aufnimmt.

Annemarie Bechert

Expertin für Unterricht, Kasachstan

Artikel „interkulturelle Kommunikation“ / Anhang Nr. 1

Kommunikation mit einem „Fremden“ in momentaner gemeinsamer Situation

Einkaufen

Sprache	Handlung, Gestik, Ton, Mimik
Käufer <ul style="list-style-type: none"> • Bin ich schon dran? • Ich glaube, ich bin jetzt dran? • Sind Sie vor mir? • Entschuldigung, darf ich durch / kurz fragen? • Entschuldigung, darf ich ganz kurz vor Ihnen (ich habe es eilig, mein Bus fährt gleich) – vielen Dank! Das ist sehr freundlich von Ihnen! • Entschuldigung, ich glaube Sie sind noch nicht dran / Sie kamen später! Verkäuferin <ul style="list-style-type: none"> • Wer ist der Nächste? • Der Nächste bitte! • Was kann ich für Sie tun? • Was darf es heute sein? • Bitte! 	Käufer <ul style="list-style-type: none"> • Abstand zum Nächsten (vorne, seitlich) mindestens eine Ellbogenlänge • den anderen nicht anfassen, schieben, nicht durch- oder nach vorne drängeln • in der Regel in einer erkennbaren Reihe anstellen und dort ebenfalls mindestens eine Ellbogenlänge Abstand halten • den Abstand zwischen den Menschen nicht „ausfüllen“ Verkäuferin <ul style="list-style-type: none"> • Schaut den / die Kunden an • in der Regel ein „offenes“ Gesicht; • begrüßt „Bekannte“, ohne sie offen vorzuziehen • das „bitte“ ist mit einem Frageton (Stimme geht nach oben) und einem leicht fragenden Gesichtsausdruck verbunden; dabei wird der Kunde angeschaut
allgemein <ul style="list-style-type: none"> • Ist das nicht ein schreckliches / herrliches Wetter heute? Ja, wirklich scheußlich / herrlich. • Haben Sie schon mal diesen Käse probiert? Den kann ich heute besonders empfehlen. Nein, kenne ich noch nicht. Danke, den probier ich mal aus. • Wo steht bitte der Tee? Dort, in der dritten Reihe. • Ich habe Sie lange nicht gesehen. Wie geht's Ihnen? Danke gut, ich war eine Weile auf Dienstreise / war im Urlaub. 	allgemein <ul style="list-style-type: none"> • Kunden unter sich oder Kunden und Verkäufer kommen fast immer in ein kleines „small talk“ Gespräch, z.B. Wetter, Befinden, Empfehlung zur Ware, etc. • Es ist kommunikativ und höflich (bringt Gesprächsanlass), dass man immer den Sprecher anschaut, solange das Gespräch läuft. • Man antwortet in der Regel immer auf so einen Satz des „small talk“ oder sagt nur kurz etwas, aber lächelt den Sprecher an.

Um Hilfe / Auskunft fragen

Frage <ul style="list-style-type: none"> • Entschuldigen Sie bitte, ich bin hier fremd und suche XXX. Können Sie mir helfen? • Entschuldigung, könnten Sie mir bitte sagen, wo die nächste Straßenbahnhaltestelle ist? • Darf ich Sie was fragen? Ich muss zu XXXX und kenne den Weg nicht genau. Können Sie mir helfen? • Entschuldigen Sie, ich suche XXX. Können Sie mir sagen, wo das ist? Aber ich verstehe noch nicht so gut Deutsch. Könnten Sie mir das bitte langsam erklären / aufschreiben / auf dem Stadtplan zeigen. • Vielen Dank, das hat mir geholfen. • Dankeschön, das war nett von Ihnen. • Danke vielmals, jetzt finde ich das. 	Antwort <ul style="list-style-type: none"> • in großen Städten, besonders am Bahnhof oder an touristischen Plätzen ist die häufigste Antwort „????“, „ich bin selbst nicht von hier“, „ich weiß es selbst nicht“, weil sich dort viele Touristen aufhalten • man kann aber auch in ein Geschäft gehen und dort die Verkäufer fragen • oft bekommt man nur den Anfang der Information: „Ich weiß nicht genau, aber es ist in diese Richtung. Fragen Sie dort noch einmal nach.“ • oft wird man dann auch gefragt „Wo kommen Sie her?“, „Gefällt es Ihnen hier?“ und es kann sich ein kleines Gespräch entwickeln, z.B. „Wo kommen Sie her? Aus Kasachstan. Ach, ist das Russland? Nein das war früher Sowjetunion aber jetzt ist es eine eigene Republik. Das ist in Zentralasien vor China und der Mongolei. Ach ja, alles Gute.“
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Telefonieren

Anrufer <ul style="list-style-type: none"> • Hallo, hier ist Frau Bechert, Goethe-Institut. Kann ich bitte Anna sprechen? • Guten Tag, Frau Meier hier. Ich hätte gerne Annemarie gesprochen. • Hi, hallo, ich bin's, etc. (sagt man nur, wenn man an der Stimme erkannt hat, dass man mit der Person spricht, die man angerufen hat und wenn man miteinander vertraut ist) • Oh, Entschuldigung, dann habe ich hier wohl die falsche Nummer gewählt / habe ich mich verwählt. • Oh, entschuldigen Sie die Störung. 	Antworter <ul style="list-style-type: none"> • „Meier“ (mit einem Frageton gesagt, der Aufforderungscharakter hat und eigentlich heißt „hier ist Frau Bechert, was kann ich für Sie tun? Wen wollen Sie sprechen?“) • ja, hallo (auch mit Frageton gesagt) • Entschuldigung, wer ist da / am Apparat, ich habe es nicht richtig verstanden. • Entschuldigung, Sie haben die falsche Nummer gewählt / sind falsch verbunden. • OK, auf Wiederhören / bis bald / bis demnächst
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

für E-Mail, kurze Mitteilungen (Fax)

Einstieg (ansprechen, Hinweis auf Thema geben; „Atmosphäre“ der Kommunikation signalisieren) <ul style="list-style-type: none"> • Hallo, Annemarie / Frau Bechert (salopp, eher unter Jugendlichen; z.B. könnten mich Schüler so ansprechen) • Liebe Frau Bechert (neutral und immer ok, wenn man die Person kennt und schon Kontakt hatte oder noch nicht kennt, aber einen möglichen positiven Kontakt signalisieren will) • Sehr geehrte Frau Bechert (offiziell, wenn man die Person überhaupt nicht kennt, ihren Rang und ihre Position nicht kennt; signalisiert neutrale Kommunikation). • Sehr geehrte (kann auch in einer laufenden Kommunikation gegenüber einer Person, die man schon gut kennt und üblicherweise als „liebe ...“ anspricht, signalisieren, dass es sich um eine ganz offizielle Sache handelt oder um ein wichtiges und negatives Problem) • Hi (nur bei sehr guter und familiärer Vertrautheit, besonders unter jungen Menschen) • betrifft: Buchung für Jugendkurs / meine Mail vom 3.3.10 / meine Teilnahme am Seminar vom .../ etc. (sehr wichtig, damit der Empfänger weiß, worum sich die Mail handelt) 	Ende (Fortsetzung signalisieren, „Ton“ der Kommunikation signalisieren) <ul style="list-style-type: none"> • mit freundlichen Grüßen / mit schönem Gruß / mit freundlichem Gruß • Danke vielmals! • Bis bald, bis dann, bis morgen • Danke für eine schnelle Antwort. • Könnten Sie mir bitte bald antworten. Danke. • PS: ich bin heute bis abends nur über Handy erreichbar • PS: ich bin die nächsten drei Tage nicht erreichbar
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Befehl – Bitte – Aufforderung – fragende Bitte oder was passieren kann, wenn man einen russischen Imperativ direkt übersetzt

In sehr vielen Situationen, in denen im Russischen ein direkter Imperativ verwendet wird, gibt es im Deutschen umschreibende oder abschwächende Formen der Höflichkeit. Die „Falle“ der direkten Übersetzung kann hier auch zuschnappen, wenn auf dem Hintergrund des Kasachischen, das ein eigenständig einsetzbares Wort für „bitte“ vergleichbar

mit dem Russischen «пожалуйста» nicht nutzt, Russisch gesprochen und von dort direkt ins Deutsche übersetzt wird. Dann kann für den deutschen Gesprächspartner der Eindruck einer wenig höflichen Anhäufung von direkten „Befehlen“ entstehen; dieser nicht selten negativ oder sogar ablehnend wahrgenommene Eindruck kann dadurch verstärkt werden, dass durch fehlendes Lächeln oder einen als unbeweglich wahrgenommenen Gesichtsausdruck keine weitere Ebene der Kommunikation besteht. Die reine Befehlsform wird im deutschen kulturellen Kontext jedoch nur in bestimmten Situationen klarer Befehlsstrukturen verwendet. In praktisch allen Alltagssituationen sollte man die verschiedenen Formen der höflichen Bitte und Aufforderung einsetzen (immer hilfreich ist der „Konjunktiv der Höflichkeit“). Natürlich findet man auch in Deutschland viele Sprecher, die grundlegende Formen des höflichen Umgangs gerade bei Bitten und Aufforderungen nicht beachten. Aber die Deutschlerner sollten (höfliche aber doch bestimmte Aufforderung!!) diese Formen kennen und sicher anwenden. Hier einige Beispiele.

Einkaufen, Begegnung mit Fremden allgemein	Klassenraum, Familie
<ul style="list-style-type: none"> • ich hätte gerne ein Schwarzbrot • könnte ich bitte 300 Gramm Edamer am Stück haben • bitte 500 Gramm Gehacktes • könnten Sie mir sagen, wo der Bahnhof ist • Entschuldigung, ich bräuchte bitte eine Auskunft. • Wären Sie so nett, mir eine Platzreservierung zu machen? • Ich hätte bitte gerne zwei Eintrittskarten für morgen. • Haben Sie das (vielleicht) klein / kleiner ? (Frage der Verkäuferin wg. Kleingeld) Moment, ich schau mal nach. Nein, hab ich leider nicht. 	<ul style="list-style-type: none"> • Sascha, sei so nett und mach' das Fenster auf • Kinder, macht jetzt bitte eure Bücher auf / schlägt jetzt bitte eure Bücher auf Seite 10 auf (Kinder werden i.d.R. nicht mit „Sie“ angesprochen, wenn sie noch nicht 15 oder 16 Jahre alt sind; auf keinen Fall Kinder in den unteren Klassen mit „Sie“ ansprechen, denn erstens verstehen sie die kommunikative Intention nicht, lernen ein falsches kommunikatives Verhalten oder hören nicht mehr zu) • Maria, würdest du bitte mal an die Tafel kommen?

Ähnliches gilt für den Bereich der „**direkten Fragestellung**“. Es ist in Deutschland nicht üblich und kann daher ablehnend oder mit Verwirrung wahrgenommen werden, wenn man Fremden gegenüber ohne Einführung oder sog. „Vermittlung“ mit einer direkten Frage quasi „vor die Brust stößt“. Im deutsch-kulturellen Kontext stellt man an Fremde eher Sachfragen, d.h. Fragen zu einem von der Person unabhängigen Sachver-

halt, den man wissen möchte, und erst dann persönliche Fragen, wenn man die Person schon ganz gut kennt. Auch hier einige Beispiele:

Situation	Russisch	Deutsch
Telefonanruf (unklar, ob richtige Nummer gewählt wurde)	Anrufer nennt keinen Namen und fragt: А кто вы? oder А это какой номер?	Anrufer fragt „Ist das nicht die Nummer 234567?“ und entschuldigt sich (s.o.)
im Bus	Schaffnerin fragt «женщина, почему вы не садитесь?»	„Da ist noch ein Platz“
Taxi	Fahrer fragt „Почему чемодан так тяжелый?“	(Wenn überhaupt ein Kommentar) „Oh, der ist aber schwer“.
im Unterricht	Lehrer fragt Schüler bei einem Fehler: «А почему ты неправильно делаешь?»	Tja, wenn der Schüler die Antwort wüsste, hätte er den Fehler wohl nicht gemacht, oder?

Lehrerfortbildung oder was so eine Fortbildung alles erreichen kann

Zhanar Bertissowa ist seit vielen Jahren Deutschlehrerin an der Schule Nr. 18 in Karaganda. An ihrer engagierten Teilnahme an den Fortbildungen, die das Sprachlernzentrum in Zusammenarbeit mit PASCH in Karaganda seit 2009 anbietet, kann man ihre Liebe zur deutschen Sprache deutlich erkennen. Statt einer Auswertung überraschte sie die Teilnehmerinnen zum Schluss der letzten Fortbildung im Mai mit folgenden Gedicht zum Thema „Sprache und interkulturelle Kommunikation: wie nehmen wir uns gegenseitig wahr“

Man kann **nicht kommunizieren**

Vielleicht wir dafür existieren

(sonst wird man nur gescheitert existieren)

Der Körper hilft beim Botschaft-Transportieren

Und **nonverbal** mit **Gestik**, **Mimik** zu signalisieren

Die **Körpersprache** ist ein Teil von unsrer Kommunikation

über die MIMIK sendet man meist unbewusst **Information**

Noch groß sind Unterschiede der **Identifizierung**

Doch wandeln sich die Unterschiede bei **Globalisierung**

Was findet man in einem Land sehr **negativ**

Betrachtet in einem anderen als **positiv**

Die **Geste**, die **Zustimmung** in Bulgarien bedeutet,

Als **Ablehnung** wird von uns erläutert

Man muss Signale richtig interpretieren

Der Situation gewachsen sein und passend immer reagieren

Und von dem Sprecher, wenn es notwendig ist, **sich** rechtzeitig zu

distanzieren

Dann wird erfolgreich die **Kommunikation** funktionieren

Vergiss doch nicht über **Registerwechsel**

und finde **Kompromiss** mit einem **Lächeln**

Du hast Gesagtes **nicht** zu **korrigieren**

Du musst der Schülers Rede als **Vermittler stimulieren**

Distanz und **Nähe** sind sehr **wichtig**

„**Nicht dominieren!**“ – Das ist **richtig!**

Befehlsstruktur und Höflichkeitsform integrieren

Dann werden alle Schüler **reflektieren!**

Was sind Sie, unsere **Frau Bechert**,

Mit Ihrem **offenen sehr Lächeln?**

Kasachisch, russisch und amerikanisch,

natürlich, deutsch und ein bisschen spanisch

Das ist eine **rhetorische** doch **Frage!**

Sie quält uns alle zwei Tage!

Thank you for „**Small talks**“, Annemarie,

Wir lieben sehr und brauchen Sie!

Jetzt können richtig unsere **Körper** wir betätigen

davon zeugt diese **Teilnahmebestätigung!**

Psycholinguistik werden wir **studieren**

und **interkulturell kommunizieren**

Einen sehr guten Ratschlag zum Thema einer anderen Fortbildung über grammatische und lexikalische Lehrstoffprogression, durchgeführt am Sprachlernzentrum von Aliya Razagulowa, gibt sie in ihrem ebenfalls als Auswertung vorgetragenen Gedicht. Das Erstaunliche dabei war, dass es ihr gelang, nicht nur aktiv an den Gesprächen im Seminar teilzunehmen, sondern nebenher auch noch ihre Gedichte zu verfassen!

Wir möchten uns rehabilitieren

Ein bisschen hier improvisieren:

Alles muss klein beginnen

Dann wirst Du was im Unterricht gewinnen

Das Spiel – dort sollten wir das Wort erraten –

gefiel uns sehr, weil wir dabei so viel Freude hatten

Wir mussten auch das Bild analysieren

Nicht alle Bilder waren schön, wir werden aber noch probieren

Am Anfang des Seminars wir einem Körnchen ähnlich waren

Nach Partnerfinden wurden wir schon Paare

Zu zweit mit einem Bleistift malen konnten kaum

Es ist doch uns gelungen: wie schön war unser Baum!

Das weise Lied von Gerhard Schöne
 War günstige und mächtige Baumkrone
 Hier konnten wir uns gut erholen
 und schöne Strophe wiederholen

Alles muss klein beginnen
 Lass etwas Zeit verrinnen
 Es muss nur Kraft gewinnen
 Und endlich ist es groß

Das Seminar – wie feine Quelle zwischen Moos und Stein
 Sammelt sich im Tale, um ein Bach zu sein
 Wird zum Fluss anschwellen, fließt zur Ostsee hin
 Braust dort ganz gewaltig, singen „Lehrer“ drin

Alles muss klein beginnen
 Lass etwas Zeit verrinnen
 Es muss nur Kraft gewinnen
 Und endlich ist es groß

Durch Übungsschwerpunkte **Variation**
 Und die Geeignetheit des Stoffes der **Situation**
 Und auf der Basis der sogenannten **Immersion**
 Bekamen wir die **Lehrstoffprogression**

Am Seminar wir haben teilgenommen
 Mit Kleinem haben heute wir begonnen
 Anhand Vermutung und Spekulation
 Gewannen wir die große Kommunikation

Die **SchreibGeschichtenWerkstatt** im Sprachlernzentrum Astana

Ein Seminar zur „Jungen deutschsprachigen Literatur“ an der Eurasi-
 schen Nationalen Universität (ENU) nach L. Gumilev mit Germanistik-
 studenten der Philologischen Fakultät, Lehrstuhl der Fremdsprachenphi-
 logie.

Idee und Konzept

Die SchreibGeschichtenWerkstatt fand im Rahmen des Seminars „Jun-
 ge deutschsprachige Literatur“ an der ENU statt und war ein Seminar,
 in dem Teilnehmer jenseits des regulären universitären Unterrichts mit
 grundlegenden Begriffen der Literaturwissenschaft und deutscher Li-
 teraturgeschichte bekannt gemacht werden, sowie Werke der jungen
 deutschsprachigen Literatur kennen lernen und Gelegenheit bekommen
 sich mit diesen auseinanderzusetzen.

Im zweiten Schritt wurden die Teilnehmer in einem Workshop „Kreatives
 Schreiben“ zum selbständigen Verfassen kurzer literarischer Texte an-
 geregt. Die Idee der Schreibprozessvarianten basierte auf den zuvor ge-
 lesen Erzählungen (insb. „Sommerhaus, später“ von Judith Hermann
 sowie „Ophelia“ von Terézia Mora) im Seminar und schöpfte sich aus
 den Diskussionen um die Themen Jugend, Alltag, Identität und Fremd-
 heit. Die Ergebnisse wurden anschließend in einem „Literarischen Text-
 salon“ in Zusammenarbeit mit der Nationalbibliothek Astana vor einem
 deutschsprechenden bzw. deutschlernenden Publikum vorgetragen und
 diskutiert.

Junge deutschsprachige Literatur

Vorgestellt und u.a. auszugsweise gelesen wurden folgenden Autoren
 und ihre Werke:

Judith Hermann *1970, „*Sommerhaus, später*“

Katharina Hacker *1967, „*Die Habenichtse*“

Terezia Mora *1971, „*Seltsame Materie*“

Feridun Zaimoglu *1964, „*Kanak Sprak*“

Diese Autoren verbindet nicht einfach, dass sie zwischen 1960 und 1970
 geboren wurden, vielmehr sind es thematische Verbindungen und Kon-
 traste, die zu finden sind und sich im Unterricht produktiv nutzen lassen.
 Die Werke sind nicht repräsentativ für die aktuelle deutschspra-
 chige Literatur, denn diese ist nicht anhand eines bestimmten
 Kriteriums festzumachen.

Die vorliegende Auswahl folgte aber folgenden Kriterien:

- unterrichtsrelevante Kriterien - bei der Sichtung stand die Frage, inwieweit die Texte inhaltlich geeignet sind für Anknüpfungsmöglichkeiten im Unterricht
- Pluralität - es gelang, eine vielschichtige und kontrastreiche Auswahl von Werken zu treffen, die sich durch Themen wie Heimat, Fremde, Pubertät und Identität kennzeichnen
- Verfügbarkeit - alle Werke sind in gebundener oder einer Taschenbuchausgabe im Sprachlernzentrum bzw. im Lesesaal der Nationalbibliothek Astana erhältlich.

Workshop „Kreatives Schreiben“

An das Seminar schloss sich ein zweitägiger Workshop an, der vom 6.02.-7.02.2010 in den Räumen des Sprachlernzentrums stattfand.

Das Ziel des Workshops war es, die Teilnehmer durch verschiedene Schreib-übungen zum Nachdenken über den eigenen Schreibprozess, sich mit der deutschen Sprache jenseits des regulären DaF-Unterrichts zu beschäftigen. Dabei war es wichtig Übungen zu wählen, bei denen die jeweiligen Schreibgewohnheiten und Unterrichtserfahrungen im DaF-Unterricht einfließen konnten. Das Hauptaugenmerk lag jedoch auf der Produktion der Texte.



SchreibWerkstatt-Teilnehmer

Kreative Schreibaktivitäten (im DaF-Unterricht)

„Kreatives Schreiben ist nicht nur Selbstreflexion, bloßer Ausdruck der Gedanken und Gefühle eines Schreibers. Es dient auch dem Fremdverstehen. Durch die Literatur werden fremde Gedanken und Gefühle, fremde Innenansichten gestaltet und vermittelt, in die sich der Leser hineinversetzt. Auch beim kreativen Schreiben ist der Perspektivenwechsel eine wichtige Methode: das Hineindenken in andere Menschen und Objekte, das Gestalten innerer Monologe, der Wechsel von der Eigen- zur Fremdperspektive.“¹

Im Projekt SchreibGeschichtenWerkstatt haben wir es mit dem Begriff „kreativ“ zu tun. Hier werden darunter kreative Methoden und Arbeitstechniken verstanden, die die Entwicklung der Schreibfertigkeit und -fähigkeit bei den Teilnehmern fördern. Dabei war nicht die Textsorte ent-

¹ Schreiter, I. (2002): Kreatives Schreiben bei Lernern des Deutschen als Fremdsprache., S.13

scheidend, sondern die kreative Herangehensweise und das Spielen mit der Sprache. Kreatives Schreiben bot damit die Möglichkeit über den klassischen Schreibunterricht hinaus zu gehen und den Schwerpunkt auf den Prozess des Schreibens zu legen.

Es folgen nun einige Methoden sowie einige Textbeispiele aus dem Workshop, die bei diesen Schreibaufgaben entstanden sind.

1. Schreiben nach Vorgaben und Regeln

Rondell

Ein Rondell ist ein Gedicht aus acht Zeilen. Ausgangspunkt ist ein Satz zu einem bestimmten Thema. Dieser Satz wird in die Zeilen 1, 4 und 7 geschrieben. Danach werden die Zeilen 2 und 8 ebenfalls durch nur einen Satz ergänzt, der gut zum Ersten passt. Die restlichen Zeilen können mit einzelnen Wörtern, Wortgruppen oder Silben ausgefüllt werden. Textbeispiel (Elena Zherdina)

1. Sechster Februar. Samstag. Wir sind zusammen.
2. Wir arbeiten fließend, aktiv und entspannend.
3. Viele Gedanken, Musik und das Schreiben.
4. Sechster Februar. Samstag. Wir sind zusammen.
5. Draußen friert es und drinnen so warm ist.
6. Angenehmer Geruch, köstlicher Kaffee.
7. Sechster Februar. Samstag. Wir sind zusammen.
8. Wir arbeiten fließend, aktiv und entspannend.

2. Schreiben nach literarischen Vorlagen

Wichtig bei dieser Schreibaufgabe war es vor allem, dass die Teilnehmer dazu angeregt wurden, literarische Texte nicht unbedingt als „unantastbar“ anzusehen. Texte kann man verändern, fortsetzen oder analoge, konträre Texte verfassen. Die folgende Aufgabe basiert auf der Leseerfahrung mit den Erzählungen: „Sommerhaus, später“ von Judith Hermann und „Ophelia“ von Terezia Mora.

Ein Treffen mit...

Stell dir vor, du hättest die Gelegenheit Stein oder Ophelia zu treffen. Wie würde ein solches Zusammentreffen aussehen? Was würdet ihr besprechen? Wären diese Personen real anwesend? Welche Position würdest du zu ihr einnehmen? Was würdest du wissen wollen?

Notiere deine Gedanken dazu und entwickle eine Szene, in der diese Begegnung stattfindet.

Beispieltext (Anastassija Sadownikowa)**Der innere Monolog...**

... Der Kaffee roch so stark und so berauschend...
Ich zündete meine Zigarette an und machte einen Zug ...
Na ja... Kaffee und Zigaretten.... Mein Lieblingsgeruch... Sie riecht immer so... Sie roch so an jenem Tag... Als mein Taxi neben ihr stoppte... Sie war so schön... Na ja... Sie sieht immer besonders schön aus....
Ich nahm den Kuli... Wieder eine Postkarte... Und ich werde wie immer keine Antwort bekommen... Warum mache ich es? Warum schreibe ich wieder? Sie braucht es nicht.... Und ich? Weiss nicht...
Oh, Stein! Mensch, was ist denn mit dir los? ...Bist du verliebt, oder? ...
Neeeee.... Es kann nicht wahr sein....
Alle diese Frauen... Anna, Henriette, Helga, Frida... Sie bedeuten für dich überhaupt nichts... Aber sie.... Sie ist etwas anderes...
Ah, Stein! Du bist total verrückt! ...
Aber diese Frau!...
Sie klingt wie eine Melodie...
Ja, ich habe eine eigene Musik für die Landstraßen, für die Innenstadt, für die Autobahn...
Aber sie selbst ist eine Musik... Eine wunderschöne bezaubernde Musik...
...Na ja, Mensch! Es reicht!.. .. STOP!
Stop mit diesen Karten! Sie braucht es nicht! Und du...
Du sollst weg, Stein! Du brauchst ein neues Leben...
Ja! Es stimmt! Das ist meine letzte Postkarte---
Schluss mit diesem Leben!
Ich beginne ein Anderes...

3. Schreiben zu Stimuli (Musik, Bild)

Um die Teilnehmer zur eigenen Textproduktion anzuregen, muss der Seminarleiter Schreibansätze herstellen. Hierzu bietet sich die Verwendung verschiedener Medien an, um unterschiedliche Wahrnehmungsweisen der TN anzusprechen.

Schreiben zu einem Lied (Mari Boine „On fells of the north“)

Beispieltext (Swetlana Dowshenko)**Der Elefantentext**

Heute in der Nacht habe ich einen wirklich seltsamen Traum gesehen. Der Traum hatte keinen Anfang und kein Ende. Aber das Erste, was ich gesehen habe, war ein Elefant, der gesungen und getanzt hat. Der Elefant befand sich im Dschungel. Er fühlte sich gut und war in guter

Stimmung, aber er wollte nichts machen. Nur tanzen und singen. Auf dem Kopf hatte er eine Buddhastatue. Buddha hatte mir zugezwinkert. Ich war total überrascht. Ich kam näher zum Elefant. Vielleicht mochte ich ihn kennenlernen oder ich wollte mich vorstellen. Daran kann ich mich jetzt nicht genau erinnern. Aber ich habe verschiedene Stimmen gehört. Ich wusste nicht, woher sie stammten. Wahrscheinlich war es ein unbekannter Stamm, sie machten wirklich viel Lärm. Ich vermutete, dass sie ein Ritual erbracht haben. Ich meine, dass ich in diesem Moment Angst hatte. Deshalb entschied ich mich einen anderen Platz in der Welt zu besuchen. Da es ein Traum war, konnte ich mich frei entscheiden. So war ich im nächsten Moment in einer Oase, ich badete, ich war ganz allein (deshalb war ich wirklich froh). Ich badete und dachte nach. Ich habe mir verschiedene Gedanken gemacht, ich habe mich an viele Sachen erinnert. Ich war ganz entkräftet, aber glücklich. Und plötzlich wieder dieser Elefant mit dieser Statue, aber dieses Mal war er schon in einem Heißluftballon.

Fazit

Die Stimmung während des Seminars und des Workshops wurde als angenehm und kreativ bewertet. Auch die Aufführung in der Nationalbibliothek, die leider in einem etwas zu intimen Kreis stattfand, stärkte die Freude und das Interesse an deutscher Literatur und an der deutschen Sprache. Wenn man rückblickend sieht, dass junge Menschen, die sich experimentell auf ein literaturwissenschaftliches Thema eingelassen haben und bereit waren in einer Fremdsprache Texte zu verfassen und diese öffentlich vorzutragen, hätte dieses Projekt nicht besser laufen können.

Natalie Keller

Sprachassistentin 2009/2010 am Sprachlernzentrum Astana

Literatur:

Böttcher, I. (Hrsg.): Kreatives Schreiben. Cornelsen Verlag 1999.
Mainsbrügge, A.: Junge deutschsprachige Literatur. Cornelsen Verlag 2005.
Maar, M./Maar, P.: Bild und Text. Literarische Texte im Unterricht. Goethe-Institut München 1988.

Deutsches Kino und Theater in Karaganda

Am Sprachlernzentrum Karaganda hat sich in den letzten Monaten vielerlei bewegt: neben qualifiziertem Deutschunterricht, wurden einige spannende und interessante Projekte ins Leben gerufen, von denen wir zwei hier vorstellen möchten.

Ein in Kasachstan einmaliges und in dieser Form noch nicht da gewesenes Seminar erfolgte Mitte Mai diesen Jahres. Gemeinsam mit Katinka Riemann vom Theater Galli aus Deutschland und in Zusammenarbeit mit dem Bildungs- und Informationszentrum (BiZ) der Wiedergeburt Karaganda wurde ein viertägiges Seminar zum Thema „Spielend Sprache lernen – Theater als Identitätsprozess für die deutsche Minderheit“ organisiert. Eingeladen waren insgesamt achtzehn DeutschlehrerInnen und JugendclubleiterInnen aus den Sprachlernzentren und den Wiedergeburt Kasachstans. Innerhalb dieser vier Tage wurden die Seminarteilnehmer mit einer sehr effektiven und nützlichen Methode für das Sprachenlernen bekannt gemacht: dem Sprache lernen durch Theaterspiel. Gerade Theater ist hervorragend geeignet, um die Kommunikation in einer fremden Sprache zu üben. Freies und oft spontanes Sprechen, Interaktion mit anderen Spielern, das Spielen von Alltagssituationen und vor allem: Theater schafft einen Rahmen, in dem man sich ohne Zwang und Hemmnisse mit Gleichgesinnten in der neuen Sprache bewegen kann.

Das deutsche Galli Theater arbeitet seit vielen Jahren professionell im Bereich des Präventionstheater und in der Entwicklung von Sprachlernstücken. Der Begründer des Galli Theaters, Johannes Galli, entwickelte für das Sprachenlernen eine eigene Methode - die „Galli Methode®“ -, die im Seminar angewandt wurde. Der pädagogische Ansatz des Galli Theaters geht dabei davon aus, dass sich Wissen am besten dadurch vermitteln lässt, dass es gemeinsam spielerisch entwickelt wird. Das Spiel erreicht die Menschen sehr tief in ihrer ganzen sinnlichen und bildlichen Vorstellungswelt. Je anschaulicher eine Geschichte, in der Wissen vermittelt wird, desto höher ist ihr Erinnerungsvermögen und die Freude an Einzelheiten der Geschichte.



„Spielend Sprache lernen“

Im Seminar setzte man sich zuerst in speziell entwickelten Spielszenen mit der jeweils anderen Kultur auseinander: die TeilnehmerInnen sollten in kleinen Szenen darstellen, was für sie typisch russisch, kasachisch oder deutsch ist. Bei der Einteilung der Spielgruppen wurde darauf geachtet, dass dabei z. B. die der russischen Nationalität angehörigen TeilnehmerInnen nicht die eigene Kultur präsentieren, sondern zeigen, was für sie typisch deutsch oder kasachisch bedeutet. Anschließend setzten sie sich in interkulturellen Spielszenen mit der eigenen Kultur auseinander: Wie verläuft ein Familienfest bei Russen, Kasachen, Deutschen? Wie wird ein Gast in den entsprechenden Ländern empfangen? Wie sieht Hilfsbereitschaft oder ein „Dankeschön“ auf russische, deutsche, kasachische Art aus etc.? Durch das persönliche Spielen wird das Bewusstsein auf die eigene Kultur gelenkt, ein Nachdenken angeregt und vor allem die Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten mit der jeweils anderen Kultur deutlich aufgezeigt.



Gemeinsam spielerisch Wissen entwickeln



„Der Brudermord“

Ein weiterer Schwerpunkt des Seminars bildete die Beschäftigung mit Märchen: besonders und gerade in Märchen spiegeln sich die Eigenheiten, die Traditionen und Gebräuche eines jeden Volkes wieder. So setzte sich das Seminar zum Ziel, zur Abschlussveranstaltung des Seminars ein jeweils kasachisches, deutsches und russisches Märchen zu zeigen.

Ausgewählt und eigenhändig von den Seminarteilnehmern bearbeitet wurden das deutsche Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“, die russische Version des Märchens „Die drei kleinen Schweinchen“ sowie das kasachische Märchen „Geschichten über Aldar Kosse“. Neben diesen Themen wurden im Seminar außerdem noch behandelt: Geschichten erzählen, Präsentieren und Lebendiges Sprechen sowie Körpersprache und Kommunikation.

Das Seminar fand unter den TeilnehmerInnen großen Zuspruch und alle waren sich einig, dass sie das hier Erfahrene und Gelernte in ihren Re-

gionen verbreiten und in ihrer Arbeit anwenden möchten und werden.

Ein weiteres spannendes Ereignis war die gemeinsam mit dem DAAD-Lektor Thomas Spicker durchgeführte Deutsche Kinowoche. Fünf Tage lang kamen die Karagandiner in den Genuss, einige der besten deutschen Filme zu sehen. Um ein breites Publikum anzusprechen, wurden die Filme mit russischen Untertiteln gezeigt. Anlässlich der Eröffnung zur 1. Deutschen Kinowoche wurde von Studenten und Schülern, die die deutsche Sprache lernen, ein kleines kulturelles Programm vorbereitet. Den interessierten Zuschauern der Eröffnung wurde eine dramatisierte Fassung der Erzählung „Der Brudermord“ von Franz Kafka gezeigt, sowie deutsche Kanons zu Gehör gebracht. Begeistert applaudierten rund 200 Zuschauer den Studenten und Schülern. Zusätzlich wurde während der Filmtage den Zuschauern ein Filmquiz angeboten, bei dem sie fünf Fragen zu den fünf gezeigten Filmen beantworten sollten. Außerdem wurden den Besuchern der Deutschen Kinowoche einige der besten experimentellen Musikclips Deutschlands der letzten zwölf Jahre – ausgewählt durch die Jury des Kurzfilmfestivals Oberhausen – vorgestellt, die jeweils vor jedem Hauptfilm gezeigt wurden. Im Durchschnitt besuchten pro Tag ca. 150 Zuschauer die deutschen Filmtage in Karaganda. Resümierend war die 1. Deutsche Kinowoche ein beachtlicher und großer Erfolg und wartet bereits auf die Fortführung im nächsten Jahr!



Kinowoche Karaganda

Katja Bernhardt

Sprachassistentin 2009/10, 2010/11 am Sprachlernzentrum Karaganda

Германия Қазақстанда

Von Anfang September 2009 bis Ende Mai 2010 habe ich als Sprachassistentin des Goethe-Institutes am Sprachlernzentrum Pawlodar gearbeitet. Hier unterrichtete ich Studenten, unterstützte meine Kollegin Lena Kulnitsch bei den Lehrerfortbildungen und organisierte gemeinsam mit der Leiterin des Sprachlernzentrums Nelli Eibers Filmabende und kleinere Kulturveranstaltungen zu verschiedenen Anlässen. Darüber hinaus besuchte ich regelmäßig Pawlodarer Schulen und Hochschulen, die Organisation der Russlanddeutschen „Wiedergeburt“ sowie im Frühjahr für jeweils mehrere Tage die Sprachlernzentren in Kostanai und Ust-Kamenogorsk, um verschiedene Veranstaltungen anzubieten und am Unterricht teilzunehmen.



Ina Weißler

Wenn ich auf die vergangenen neun Monate zurückblicke, so kann ich zusammenfassen: Als einzige im Bereich der Kultur- und Sprachvermittlung tätige Muttersprachlerin in Pawlodar habe ich versucht, an möglichst vielen Orten präsent zu sein. Mein Ziel war, dass mich die SchülerInnen, StudentenInnen und LehrerInnen kennen und sich nicht scheuen, jederzeit auch von selbst zu mir Kontakt aufzunehmen, um von der Anwesenheit eines Muttersprachlers zu profitieren.

Musste in der praktischen Zusammenarbeit manches punktuell bleiben und konnte ich, weil die Zeit für mehr nicht genügte, manche Einrichtung nur ab und zu „auf Zuruf“ besuchen, so gab es dennoch eine Reihe von Menschen, mit denen ich in den vergangenen Monaten intensiv zusammengearbeitet habe. Das betrifft vor allem die Kolleginnen am Sprachlernzentrum Pawlodar und „meine“ KursteilnehmerInnen. Rückblickend freut mich am meisten, dass sich die Distanzen, die ersten Begegnungen oft innewohnen, auf beiden Seiten sehr schnell verloren haben: Sorgen, Freuden, Einsichten und Erfahrungen wurden ausgetauscht, was wiederum Einblicke in die Arbeit und den Lebensalltag des jeweils Anderen ermöglichte. In Pawlodar in einem rein kasachstanischen Umfeld zu arbeiten, war für mich persönlich überaus

bereichernd, und ich danke all denen, die mich an ihrem Leben und Arbeiten teilhaben ließen und mich aufgenommen haben.

Die Gelegenheit, mit KasachstanernInnen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Nationalität ins Gespräch zu kommen, bot sich mir allerdings nicht nur im Rahmen der Arbeit, sondern ständig: in Taxis, Bussen und Zügen, in Geschäften, auf Märkten und Straßen. Dabei eröffnete mir nahezu jede Begegnung aufs Neue, was das Motto dieses Jahres ist: „Германия Қазақстанда“ – „Deutschland in Kasachstan“.

In vielen Fällen war das Ineinander beider Länder, das mir in den Gesprächen begegnete, das Resultat der spezifischen deutsch-russischen bzw. deutsch-sowjetischen Geschichte: Entweder stellte sich mein Gegenüber als deutschstämmig vor oder gab – wenn das nicht der Fall war – die Geschichte von inzwischen in Deutschland lebenden Verwandten, ehemaligen Kollegen oder einstigen Nachbarn zum Besten. In dieser hohen Frequenz hatte ich das Phänomen nicht erwartet und bin bis heute erstaunt. Immerhin bedeutet es ja, dass viele Menschen in Kasachstan – zumal im Norden – etwas Konkretes mit dem Wort „Deutschland“ verbinden können.

Ich bin jedoch nicht nur auf die Geschichte der Deutschstämmigen gestoßen, sondern auch auf einen Teil der Vergangenheit, den ich selbst noch in Erinnerung habe. So erzählten manche Männer, mit denen ich mich unterhielt, dass sie ihren Armeedienst in der DDR abgeleistet hätten. Für sie verbindet sich Deutschland mit ganz persönlichen Erfahrungen und Geschichten und mir ist, als würde ich in ihnen einen Teil meiner Kindheit finden können: In der ostdeutschen Kleinstadt, in der ich aufgewachsen bin, waren mehrere tausend Sowjetsoldaten stationiert, und ich sehe sie sowie die Offiziere mit ihren Ehefrauen und Kindern noch recht genau vor mir.

Eine weitere Facette von „Deutschland in Kasachstan“ hat ebenfalls historische Ursachen: Sehr viele Menschen, die ich traf, haben während der Sowjet-Zeit in der Schule Deutsch gelernt. Im Gespräch holten sie wie zum Beweis ein paar Wörter oder einen Satz auf Deutsch hervor oder zählten lächelnd bis Zehn. Und von einigen Wachmännern und -frauen an der Innovativen Eurasischen Universität Pawlodar, wo das Sprachlernzentrum Pawlodar seine Räume mietet, wurde ich öfter mit „Guten Tag!“ begrüßt und mit „Auf Wiedersehen!“ verabschiedet. Führt man sich vor Augen, dass die meisten Menschen in Kasachstan

mit Deutschland etwas recht Konkretes verbinden können und dass bis vor zwei Jahrzehnten Deutsch noch nahezu flächendeckend unterrichtet wurde, dann ist die Tatsache, dass die Zahl der Deutschlerner in Kasachstan kontinuierlich abnimmt, schlicht deprimierend. Ganz im Gegensatz zur „Depression“ aber stehen der Enthusiasmus und der Eifer, mit dem viele Deutschlehrerinnen arbeiten, die ich im Laufe der Monate kennengelernt habe. Ich kann das nur bewundern.

Hervorheben möchte ich hier die LehrerInnen an Schulen. Erstens wird in den Schulen ein wichtiger Grundstein für das weitere Erlernen der deutschen Sprache gelegt: Wer hier kein Deutsch gelernt hat, wird nur in den seltensten Fällen Deutsch als obligatorisches Fremdsprachenfach während der Hochschulausbildung wählen. Zweitens unterrichten die LehrerInnen Kinder, die „ihre“ Fremdsprache nur selten selbst gewählt haben. Oft entscheiden die Eltern oder bestimmte Umstände, ob Deutsch, Englisch oder eine Sprache gelernt wird. Diesen Kindern und Jugendlichen muss daher immer wieder gezeigt werden, dass Deutsch Freude macht, abwechslungsreich ist und sich lohnt. Manchmal habe ich mich gefragt, woher die SchullehrerInnen Kräfte und Ideen selbst dann noch nehmen, wenn sich scheinbar nichts bewegt. Da der Lehrerberuf in Kasachstan keine ökonomischen Anreize bietet, muss es sich um Idealismus handeln...

Ein solches Beispiel ist Lidija Andrejewna Schmidt. Sie unterrichtet als einzige Deutschlehrerin an der Stiks-Schule in Pawlodar. Dass es um die Ausstattung mit Lehrbüchern und anderen Materialien nicht eben gut bestellt ist, sah ich bereits bei meinem ersten Besuch in der Schule. Dennoch legten Ende April und Anfang Juni jeweils acht SchülerInnen von Lidija Andrejewna Schmidt die Prüfung Fit in Deutsch 1 bzw. Fit in Deutsch 2 ab. „Frau Schmidt“, wie sie nicht nur von ihren SchülerInnen, sondern auch von denen, die an der Stiks-Schule kein Deutsch lernen, genannt wird, begleitete die KandidatInnen zur Prüfung ins SLZ und fieberte mit ihnen um die Ergebnisse. Der Weg vom karg eingerichteten Deutschkabinett in der Schule zu den Prüfungen im Sprachlernzentrum ist weit. Er verläuft über reguläre Unterrichtsstunden, zusätzliche Stunden am Nachmittag und unbezahltes gemeinsames „Nachsitzen“ mit besonders interessierten SchülerInnen. Und nicht zuletzt sind diese wie auch deren Eltern davon zu überzeugen, dass zertifizierte und international anerkannte Prüfungen nützlich und sinnvoll sind. Es ist kein Zufall, dass sechzehn von zwanzig Teilnehmern an den im SLZ Pawlodar angebotenen Sommersprachkursen für Kinder und Jugendliche aus der

Stiks-Schule stammten. Lidija Andrejewna Schmidt konnte und kann überzeugen – je nach Situation einfühlsam und verständnisvoll oder beharrlich und mit kräftiger Stimme.

Auch Valentina Iwanowna Kowtun und und Korlan Kabdulowna Demeuowa, die beide an der Schule Nr. 36 in Pawlodar Deutsch unterrichten, sind solche Beispiele für Engagement und Begeisterungsfähigkeit. Zwar ist die Schule Nr. 36, weil sie eine PASCH-Schule ist, im Bereich Deutsch sehr gut ausgestattet. Dennoch sind jedes Jahr viele Argumente nötig und kostet es Mühe, Eltern davon zu überzeugen, für ihr Kind anstatt Englisch Deutsch als erste Fremdsprache zu wählen. Valentina Iwanowna Kowtun und und Korlan Kabdulowna Demeuowa gelingt das immer wieder. Und so konnten auch sie im April nach den abgelegten Prüfungen Fit in Deutsch 1 mit zehn ihrer SchülerInnen die sehr guten und guten Ergebnisse feiern.

An dieser Stelle könnte ich noch viele andere DeutschlehrerInnen – nicht nur aus Schulen, sondern auch aus Hochschulen, Begegnungszentren der „Wiedergeburt“ und Sprachlernzentren des Goethe-Institutes – anführen, die ihren Beruf mit Kopf und Herz ausüben: Sie alle sorgen mit ihrer Arbeit dafür, dass eine Interpretation von „Deutschland in Kasachstan“ an Ausstrahlung gewinnt, die mir in den Gesprächen und Begegnungen „unterwegs“, d.h. jenseits der Arbeit im Sprach- und Kulturmittlerbereich, nur sehr selten begegnet ist: die des aktuellen Deutschlands im gegenwärtigen Kasachstan und damit eines modernen „Германия Қазақстанда“.

Ina Weißler

Sprachassistentin 2009/10 am Sprachlernzentrum Pawlodar

Sprachassistentin 2010/11 am Sprachlernzentrum Ust-Kamenogorsk

Als Sprachassistentin nach Kasachstan

Die Gründe für meine Bewerbung als Sprachassistentin nach Kasachstan sind zahlreich. Es würde wohl den Rahmen sprengen, sie alle aufzuführen. Doch einen möchte ich an dieser Stelle nicht missen. Lassen Sie mich Ihnen diesen Grund an einem Zitat von Ludwig Wittgenstein darlegen: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

Die meisten Fremdsprachenlerner würden dieser Aussage wohl ohne zu zögern beipflichten. Denn wie oft fand man sich schon in einer schwierigen Lage wieder, die man aufgrund fehlenden Sprachwissens nur mit großer Anstrengung bewältigen konnte? So alltägliche Situationen, wie das Lesen der Menükarte in einem Restaurant, das Fragen nach dem Weg zum Museum oder das Verstehen des Wetterberichts, können zu einem unüberwindbaren Hindernis werden, weil man die Wortbedeutung nicht kennt, einem die Aussprache nicht gelingt oder man die Grammatik nicht beherrscht. Fehlt die Sprache, so fehlt damit auch gleichzeitig der Zugang zu verschiedenen Bereichen des Lebens.



Helene Hagenlocher

Im Gegensatz zu Fremdsprachenlernern würden Muttersprachler Wittgensteins Aussage sicherlich kritischer begegnen. Schließlich beherrschen sie die eigene Sprache auf dem höchstmöglichen Niveau. Sie lassen sich beim Bestellen des Essens in einem Restaurant von dem Kellner das Gericht des Tages empfehlen, plaudern kurz mit dem Passanten, bei dem man sich nach dem Weg erkundigt hatte, über das Museum und welche Ausstellungen denn am sehenswertesten sind und packt vor dem Verlassen der Wohnung eine Mütze und Handschuhe ein, um nicht von dem im Wetterbericht vorhergesagten Kälteeinbruch überrascht zu werden. Das Ziel vieler Lerner ist es, genau diese Stufe zu erreichen, um frei und flüssig sprechen zu können und dabei die feinsten Bedeutungsnuancen verstehen und sie gleichzeitig selbst ausdrücken zu können. Ein besseres, fundierteres und tieferes Wissen über eine Sprache als das eines Muttersprachlers kann es nicht geben. Doch trifft diese Annahme wirklich zu? Beherrscht ein Muttersprachler

die eigene Sprache so gut, dass jegliche Grenzen oder schwierige Situationen überwunden werden können? Verhindert die muttersprachliche Kompetenz ja sogar die Entstehung eventueller Schwierigkeiten? Meine bisherigen Erfahrungen als Deutschlehrende im Rahmen des Studienprogramms Deutsch als Fremdsprache am Sprachenzentrum der TU Braunschweig haben mir gezeigt, dass diese Annahme falsch ist. Fortwährend haben sich mir Seiten meiner Muttersprache eröffnet, derer ich mir vorher nie bewusst gewesen war. Dabei hat mir besonders die Zusammenarbeit mit ausländischen Deutschlernenden oftmals meine eigenen Grenzen in Hinblick auf meine Muttersprache aufgezeigt. Fragen wie „Warum spricht man das R in der anders aus als in drei?“ haben mich nicht nur in eine Erklärungsnot gebracht, sondern mir erst das Bewusstsein dafür eröffnet, dass es in der deutschen Sprache tatsächlich verschiedene Varianten gibt, diesen Konsonanten auszusprechen und worin die Unterschiede zum Russischen oder Spanischen liegen. Ferner gibt es für die jeweilige Aussprachevariante systematische Regeln und nicht nur das Sprachgefühl eines Muttersprachlers, der dem Lerner zwar sagen kann, dass ein Wort richtig oder falsch ausgesprochen worden ist, jedoch nur in den seltensten Fällen auch erklären kann, was genau an der Aussprache nicht korrekt war und wie man es am besten berichtigen könnte.

Das Beschäftigen mit der eigenen Sprache hat mir klar vor Augen geführt, dass Muttersprachler in ihrer Sprache ebenso Grenzen ausgesetzt sind wie Fremdsprachenlerner. Der Unterschied hierbei ist jedoch, dass die Muttersprachler, im Gegensatz zu Fremdsprachenlernern, sich dessen oft nicht bewusst sind. Um diese Grenzen überwinden zu können, möchte ich meine Erfahrungen im Bereich Deutsch als Fremdsprache weiter vertiefen. Durch die Vermittlung meiner Muttersprache möchte ich mehr über sie lernen, um sie in all ihrer Systematik bewusster wahrnehmen zu können. In der Teilnahme an dem Sprachassistentenprogramm in Kasachstan sehe ich eine gute Möglichkeit zur Überwindung dieser Grenzen – der eigenen sowie die der Deutschlernenden.

Helene Hagenloach

Sprachassistentin 2010/11 am Sprachlernzentrum Astana

IV. Zentralasiatische Medienwerkstatt für Nachwuchsjournalisten aus Zentralasien und Deutschland

Im Rahmen „Deutschland in Kasachstan 2010“ veranstaltete das Goethe-Institut Kasachstan gemeinsam mit der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 23. – 27. August 2010 die IV. Zentralasiatische Medienwerkstatt in Almaty. Eingeladen wurden zehn junge Deutschlerner aus den fünf zentralasiatischen Ländern und fünf junge Nachwuchsjournalisten aus Deutschland. Der Workshop bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Zentralasien Einblicke in die Arbeit des Onlinejournalismus und der journalistischen Fotografie, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Deutschland ermöglichte er Einblicke in das Leben in Almaty, Kasachstan und insgesamt in Zentralasien. Matthias Winkler, Projektmanager und Koordinator für Zentralasien von der Deutschen Welle Akademie Berlin und Ines Thomsen, freie Fotografin aus Berlin leiteten gemeinsam die Medienwerkstatt.

Die TeilnehmerInnen recherchierten, berichteten und fotografierten zu bestimmten Themen. Gearbeitet wurde in Tandempaaren aus einem deutschen und zwei zentralasiatischen Nachwuchsjournalisten. Die Ergebnisse sind auf der extra eingerichteten Internetseite der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: <http://training.dw-world.de/zam2010>

In der Bildergalerie "Mein Schönstes Deutsches Wort" finden Sie einige Fotos des Workshops:

<http://www.flickr.com/photos/53339966@N08/sets/72157624810041120/>



Der Bücherwurm

Die Tandemarbeit ermöglichte den zentralasiatischen Teilnehmern, vom journalistischen Know-how der Deutschen zu profitieren, den Deutschen wiederum halfen die Sprach- und Landeskenntnisse der Zentralasiaten.

Weiterhin beförderte die gemeinsame journalistische Arbeit den Austausch und Netzbildung zwischen dem deutschen und zentralasiatischen Journalismus. Ein weiteres Ziel der Medienwerkstatt bestand darin, den Deutschlernern eine interessante Perspektive mit der deutschen Sprache zu geben. Es gibt in Zentralasien und Russland deutsche (On-

line-) Medien, für die sie aus ihren Ländern berichten können, ebenso sind die Teilnehmer des Workshops potenzielle Korrespondenten für das Internetportal Totschka Treff.

Aber auch in Deutschland wächst das Interesse an der Region. Absolventen der Zentralasiatischen Medienwerkstatt können sich am Journalisten Kolleg der Freien Universität Berlin für eine 3 monatige Ausbildung mit Praktikum bei einer deutschen (überregionalen) Zeitung bewerben.

Die IV. Zentralasiatische Medienwerkstatt ist ein gemeinsames Projekt des Goethe-Instituts Kasachstan und der Deutschen Allgemeinen Zeitung. Unterstützt wird die Medienwerkstatt vom Goethe-Institut Taschkent, der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Institut für Auslandsbeziehungen.

Susanne Becker

Leiterin der Sprachabteilung, Goethe-Institut Kasachstan

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Der DAAD ist eine gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen und Studentenschaften. Seine Aufgabe ist es, die akademische Zusammenarbeit weltweit vor allem durch den Austausch von Studenten und Wissenschaftlern zu fördern. Außerdem fördert der DAAD die deutsche Sprache und Literatur durch die Entsendung von Lektoren an ausländische Universitäten.

In Kasachstan ist der DAAD seit 1990 aktiv und hat in dieser Zeit mehr als 3500 Stipendien an kasachstanische Studenten und Wissenschaftler vergeben.

Im Studienjahr 2010/2011 arbeiten in Kasachstan insgesamt 2 Lektoren des DAAD, 1 Sprachassistentin, 1 Fachlektor für Wirtschaftswissenschaften und 1 Fachlektorin für Politische Wissenschaften.

Wir sind zu erreichen:

Tel.: +7 (727) 293 90 35

Fax: +7 (727) 293 89 23

e-mail: daad@mailbox.kz

www.daad.kz

Das Büro des DAAD befindet sich in den Räumen der Deutsch-Kasachischen Universität, ul. Pushkina 111/113, 050010 Almaty.

Neues vom DAAD in Kasachstan

1. Personalien

Seit September 2005 wird das DAAD-Büro von **Eva Portius** geleitet. Seit September 2008 arbeitet **Prof. Dr. Bodo Lochmann** als Fachlektor für Wirtschaftswissenschaften an der DKU; er ist Prorektor und Dekan für Wirtschaftsingenieurwesen und der Fakultät Ingenieurwissenschaften. Anne Hafenstein konnte als DAAD-Fachlektorin für Politische Wissenschaften gewonnen werden, sie arbeitet seit Herbst 2009 an der Kasachischen Geisteswissenschaftlich-Juristischen Universität in Astana. Als Ansprechpartner für alle Deutschabteilungen steht **Gerwin Maag** zur Verfügung, vertritt den DAAD an der Universität für Internationale Beziehungen und Weltsprachen in Almaty und ist damit Ansprechpartner für alle Hauptfachgermanisten. Im Büro sind **Saida Taulanova** und **Tatyana Makovey** als Ansprechpartnerinnen (daad@mailbox.kz – Tel.: +7 (727) 2939035) während der Öffnungszeiten für Sie da. Bitte vereinbaren Sie für Beratungsgespräche unbedingt einen Termin!

2. Bewerbungen von Studierenden mit Hauptfach Germanistik um ein Hochschulsommerkursstipendium oder ein Semesterstipendium

Ende September 2010 findet der DAAD-Sprachtest/ondaf für Studierende der Fächer Deutsch / Germanistik / Übersetzen und Dolmetschen statt, die sich um ein HSK- oder Semesterstipendium bewerben wollen. Die Orte, an denen der Test abgelegt wird, sowie die genauen Zeiten werden noch bekannt gegeben.

Wie schon in den letzten Jahren sprechen wir auf Grundlage der Testergebnisse Empfehlungen für die Bewerbung aus. **Dies gilt nur für Studierende, die im Hauptfach Deutsch / Germanistik studieren!**

3. Bewerbungen von Studierenden aller anderen Fachrichtungen, die sich um ein Hochschulsommerkursstipendium bewerben:

JEDE/R STUDENT/IN, der/die im dritten Studienjahr studiert und gute Deutschkenntnisse hat, kann sich um ein HSK-Stipendium bewerben! Sie reichen zusammen mit ihrer Bewerbung einen fachbezogenen Aufsatz in deutscher Sprache ein.

Themen für den Fachaufsatz:

Internationale Beziehungen / Rechtswissenschaften:

Erläutern Sie bitte die Herausforderungen und Chancen für Kasachstan, die mit dem OSZE-Vorsitz im Jahr 2010 verbunden sind.

Wirtschaft:

Erläutern Sie bitte die Entwicklung des kleinen und mittleren Unternehmens (KMU) in Kasachstan. Welche Rolle spielt dieser Sektor im Bereich der Diversifizierung der Wirtschaft und worin bestehen hauptsächlich die Probleme in diesem Sektor?

Psychologie / Soziologie:

Drogenkonsum an kasachstanischen Schulen und Universitäten: Wie hat sich der Drogenkonsum seit der Unabhängigkeit Kasachstans entwickelt? Welche Gründe gibt es dafür? Mit welchen Maßnahmen könnte man dem Problem begegnen?

Medizin / Biologie:

Der Aralsee: Welche Konsequenzen hat der fallende Wasserspiegel des Aralsees für Menschen und Tiere? Welche Maßnahmen werden derzeit getroffen, um die Probleme zu begrenzen?

Chemie / Physik / Mathematik / Ingenieurwissenschaften:

Welche Erfindung der letzten 100 Jahre hat Ihrer Meinung nach unser Leben am tiefstgreifendsten verändert? Erläutern Sie die Erfindung und begründen Sie Ihre Meinung.

Falls Studierende, die keiner dieser Fächergruppen angehören, am Wettbewerb teilnehmen möchten, bitten wir sie, uns eine E-Mail zu schicken. Wir stellen dann gegebenenfalls zusätzliche Themen.

Die Aufsätze der Nicht-Germanisten können zu Hause bzw. in der Bibliothek geschrieben werden. Es ist ausdrücklich erwünscht, dass die Bewerber dabei Fachbücher bzw. Informationen aus dem Internet verwenden (**mit Angabe der entsprechenden Quellen!**). Aufsätze ohne Quellenangaben werden als Plagiate angesehen, der Bewerber wird vom Wettbewerb ausgeschlossen. Das heißt: Aufsätze, die zum überwiegenden Teil nicht selbst formuliert sind, scheiden aus dem Wettbewerb aus!

Wir bitten alle Lehrerinnen und Lehrer, die in „Mezhfak-Kursen“ und in Sprachlernzentren unterrichten, die Studierenden auf die Hochschulsommerkursstipendien aufmerksam zu machen und ihnen die Aufsatzthemen zu nennen. Einfachheit halber kopieren Sie diese Seiten und hängen Sie sie am Schwarzen Brett auf. So machen Sie gleichzeitig Werbung für die deutsche Sprache!

Über weitere Stipendienangebote informiert Sie unsere Website: www.daad.kz.

Stipendienprogramme des DAAD – Was sollten Sie als Deutschlehrerin und Deutschlehrer darüber wissen?

1. Machen Sie Werbung für Hochschulsommerkurse – nicht nur bei den Studierenden mit Deutsch als Hauptfach!

Für das Jahr 2009 haben wir insgesamt 75 Stipendien für Hochschulsommerkurse vergeben. Etwa die Hälfte davon ging an Studierende, die nicht Deutsch als Hauptfach studieren, aber über gute Deutschkenntnisse verfügen. Diese Stipendien sind ein guter Anreiz, um studienbegleitend Deutsch zu lernen. Es ist also auch in Ihrem Interesse, dass möglichst viele Studierende davon erfahren.

2. Informieren Sie die Studierenden des Faches Wirtschaft frühzeitig über das ERP-Programm!

Auch hier gilt: Wer für das Stipendienprogramm wirbt, wirbt für die deut-

sche Sprache. Sagen Sie aber auch deutlich, dass die Bewerber sehr gute Kenntnisse im Fach Wirtschaft haben müssen – Kenntnisse, die über das Pensum der ersten beiden Studienjahre hinaus gehen sollten. Es werden auch Bewerber mit sehr guten Englischkenntnissen zum ERP-Programm zugelassen.

3. Aufbaustudiengänge im Fach «Deutsch als Fremdsprache» Nur mit Unterrichtserfahrung hat man eine Chance.

Wer ein Diplom im Fach „Germanistik/ Deutsch“ hat, kann sich um ein Stipendium für einen Aufbaustudiengang bewerben. Aber eine Chance haben nur diejenigen, die über fundierte Unterrichtserfahrung verfügen und sich sehr genau mit dem gewünschten Studiengang beschäftigt haben. In den Jahren 2008-2010 haben 8 junge, engagierte Deutschlehrerinnen aus den Universitäten in Astana, Karaganda, Kokschatow, Pawlodar und Petropawlowsk dieses Stipendium erhalten.

4. Wichtig für Aufbaustudiengänge generell: Ein gut gewählter Studiengang und eine überzeugende Begründung!

Wer sich für ein Stipendium für einen einjährigen Aufbaustudiengang bewirbt, muss zeigen, dass er die Inhalte des gewünschten Studienganges kennt. Außerdem muss er in seiner Begründung zeigen, dass diese Inhalte für sein späteres Berufsleben wichtig sind. Nie allgemeine Formulierungen benutzen («möchte meine Kenntnisse verbessern»), sondern immer konkret werden! («Der Studiengang XY enthält unter anderem das Modul XX. Dies ist für mich ein sehr wichtiges Thema, da ich später im Bereich YY arbeiten möchte und noch wenig Gelegenheit hatte, mich mit diesen Fragen zu befassen».) Bewerber um einen Aufbaustudiengang brauchen **keinen Forschungsplan** und **auch keine Betreuungszusage** eines deutschen Professors!

5. Forschungsstipendien und Forschungsaufenthalte – Forschung ist mehr als Interesse an der Sache!

Wer sich für ein Forschungsstipendium (Soiskateli / Aspiranten) oder einen Forschungsaufenthalt (Kand. nauk) bewirbt, muss einen detaillierten Forschungsplan vorlegen. Wer nicht nachweisen kann, dass er sich mit dem Thema schon intensiv und auf wissenschaftlichem Niveau beschäftigt hat, hat keine Chance (mehr). Ganz wichtig ist die Einladung eines deutschen Professors / einer deutschen Professorin, in der das Thema der Forschungsarbeit und die Dauer des Aufenthaltes genannt werden.

6. Das Bewerbungsformular – Grundlage für die Datenerfassung.

Manche Bewerber machen sich offenbar nie Gedanken darüber, wie wichtig die Angaben auf dem Bewerbungsformular sind, sonst bekommen wir nicht so viele Bewerbungen ohne funktionierende Post- und E-Mail-Adresse. Bitte bedenken Sie: Der Umschlag, in dem die Bewerbung eingeschickt wird, wird sofort vernichtet, und die Absenderangabe ist für immer verloren! Wer dann im Bewerbungsformular unter «Adresse am Hochschulort» nur die Adresse seiner Universität angibt, muss sich nicht wundern, wenn ihn der Stipendienbescheid nie erreicht. Wer seine Telefonnummer ohne die Vorwahl des Landes und der Stadt angibt, kann in dringenden Fällen nicht angerufen werden. Das gleiche gilt für die E-Mail-Adresse: Sie gehört unbedingt auf das Bewerbungsformular und nicht irgendwo in den Lebenslauf. Wir bearbeiten jedes Jahr Hunderte von Anträgen und können nicht jeden Antrag auf einzelne Informationen durchsuchen. Und noch etwas Wichtiges zur Adresse: Sie darf nicht ins Deutsche übersetzt sein und muss den kasachstanischen Normen entsprechen! (Also zum Beispiel: «ul. Mira 115/21»)

7. Die äußere Form – keine reine Geschmackssache!

Lebensläufe und Forschungspläne sollten unbedingt mit dem Computer geschrieben, das Bewerbungsformular kann auch sorgfältig mit der Hand ausgefüllt werden. Eine gute äußere Form zeugt nicht nur von einem sorgfältigen und ernsthaften Bewerber, man vermeidet dadurch auch Missverständnisse. Grammatikfehler sind verzeihlich – Rechtschreibfehler in einfachsten Wörtern nicht! Farbige Papier, Schmuckschriften etc. sollten in Bewerbungen nicht verwendet werden.

Detaillierte Informationen über alle Stipendien finden Sie unter: www.daad.kz, dem „Bewerberleitfaden“, in unserem Büro in der Deutsch-Kasachischen Universität, an den Sprachlernzentren (SLZ), an der Abteilung für Internationale Beziehungen Ihrer Universität und bei den DAAD-Lektoren. Wir beantworten Ihre Fragen auch gern per E-Mail (daad@mailbox.kz).

Eva Portius

IC Lektorin des DAAD in Kasachstan

DAAD-Lektorat in Kasachstan feiert 20-jähriges Jubiläum

Mit einem großen Festakt feierten die Kasachische Universität für Internationale Beziehungen und Weltsprachen Abylaj-Chan in Almaty und der Deutsche Akademische Austauschdienst das 20-jährige Bestehen des Germanistik-Lektorats an der Universität. Die Feier fand im Rahmen des von deutschen Mittlerorganisationen ausgerichteten Jahres „Deutschland in Kasachstan 2010“ statt, das zur Zeit mit vielen kulturellen Aktionen und Aufführungen in verschiedenen Städten Kasachstans begangen wird. Zur Feier in der großen Aula der Abylaj-Chan-Universität kamen nicht nur die geladenen Vertreter vom kasachstanischen Bildungsministerium, vom deutschen Generalkonsulat, dem Goethe-Institut, der GTZ, dem DAAD sowie der Universität, sondern auch viele Dozenten, Lehrer, Studierende und andere Interessierte, die der Vermittlung der deutschen Sprache und Kultur nahe stehen. Den Gästen sowie den ebenfalls anwesenden Journalisten wurde ein abwechslungsreiches Programm mit Musik, Festreden und Aufführungen von Deutschstudierenden geboten. Das Lektorat an der Abylaj-Chan-Universität in Almaty wurde als eines der ersten Germanistik-Lektorate des DAAD in Zentralasien gegründet.

Damit spiegelt es sowohl die wichtige Rolle der Universität auf dem Gebiet der Fremdsprachenlehre als auch das große Engagement Deutschlands in diesem Teil der Welt wider. Dementsprechend sprachen die zahlreichen Festredner ihre Glückwünsche zum zwanzigsten Jubiläum aus und gratulierten zum Erfolg der langjährigen gemeinsamen Tätigkeit. So erinnerte die Beraterin des Bildungsministers der Republik Kasachstan, Frau Dr. Zheksembekova, an die sich seit 20 Jahren entwickelnde fruchtbare Zusammenarbeit mit dem DAAD, die auch durch die guten Kontakte zum kasachstanischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft zum Ausdruck kommt. Die große Bedeutung dieser erfolgreichen Verbindung für die Universität und für die Studierenden betonte die Prorektorin für Internationale Zusammenarbeit, Frau Gulnara D. Sakirova, die ein Grußwort der Rek-



Deutschstudierende in Almaty

torin, Frau Prof. Dr. Kunanbaeva, verlas. In diesem Sinne hob Herr Dr. Amelung, der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Almaty, die beachtlichen Chancen für kasachstanische Wissenschaftler und Studierende am Studien- und Ausbildungsstandort Deutschland hervor, welche durch die vielfältigen Stipendienangebote des DAAD gegeben sind. Da die Bundesrepublik in diesem Bereich zur Weltspitze gehöre, äußerte der Generalkonsul den Wunsch, dass diese Möglichkeiten auch in Zukunft intensiv genutzt werden und somit die internationale Kooperation gestärkt wird.

Im Rahmen des kulturellen Begleitprogramms unterhielten das Ensemble für traditionelle kasachische Instrumente der Universität sowie Deutschstudierende das Publikum mit dem Vortrag von Liedern, Gedichten und einem selbst geschriebenen Sketch. Im Anschluss an einen Stehempfang auf Einladung des DAAD endete die gelungene Jubiläumsfeier mit einem Auftritt des deutschen Autors Thorsten Becker, der aus seinem aktuellen Roman „Das ewige Haus“ las.

Gerwin Maag
DAAD-Lektor, Almaty

Unterwegs mit dem Methodenkoffer

„Deutsche trinken am liebsten Bier und hören Mozart, Kasachstaner können alle reiten“. Eben derlei Schubladendenken aufzubrechen und ein neues Verständnis für andere Kulturen zu erschaffen, vermag der Fremdsprachenunterricht. Daher war ein Ziel des Seminars „Unterwegs mit dem Methodenkoffer“ verschiedene Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die Themen Migration, Stereotype, Heimat und der Einsatz von neuen Medien miteinander verbunden werden können. Eingeteilt wurde das Seminar in drei Blöcke: Unterrichtskonzeption, landeskundliche Einheiten zu Heimat, Identität, Migration und Stereotypen sowie der Block Neue Medien. Nachfolgend soll kurz der Aufbau der jeweiligen Blöcke und die Verknüpfungen zwischen ihnen dargestellt werden.

Unterrichtskonzeption

In jedem Unterricht setzt sich der Lehrende das Ziel bewusst eine Veränderung beim Lernenden anzustreben. Das Ziel des Unterrichts liegt darin, dass der Lernende am Ende über neues Wissen und Fertigkeiten verfügt als noch zu Beginn der Stunde. Um diese Ergebnisse erzielen zu können, muss der Lehrende also gut vorbereitet sein. Bevor wir im Seminar konkret an die thematische Einführung und Konzeption von Unterrichtsbausteinen herangeführt wurden, setzten die Teilnehmer sich mit der folgenden Fragestellung auseinander: Wie und mit welchen Instrumenten kann eine Unterrichtsstunde konzipiert werden? Als eine mögliche Grundlage hierfür wurde das Modell Didaktische Analyse vorgestellt (vgl. Deutschunterricht planen. Fernstudieneinheit 18). Dieses Modell der Unterrichtsplanung wurde zudem aktiv in weiteren Aufgaben des Seminars konkret einbezogen und angewandt.

Landeskunde

Heimat

Was bedeutet Heimat? Ist das der Ort, wo meine Großeltern, meine Eltern oder ich selbst geboren wurden? Oder ist das der Ort, an dem ich nun lebe und arbeite? Mit diesen Fragen wurden die Teilnehmer an die eigene Herkunftsgeschichte herangeführt. Gerade im Fremdsprachenunterricht spielt das Thema Heimat und Herkunft eine nicht geringe Rolle, denn Menschen lernen eine Fremdsprache u.a. aus Migrationsgründen und nicht zuletzt aus Mobilitätsgründen. Anschließend bestand die Möglichkeit zu diesem Thema einzelne Unterrichtsbausteine kennen zu lernen, auszuprobieren und selbst weiter zu entwickeln, z.B. die Erstel-

lung eines geografischen Stammbaums oder die Didaktisierung eines Arbeitsblattes mit W-Fragen.

Identität

In diesem Themenblock hatten die Teilnehmer die Gelegenheit sich mit dem Begriff Identität auseinander zu setzen. Basierend auf der Auseinandersetzung mit der Frage „Woher komme ich?“ wurde die Möglichkeit aufgezeigt, wie ein Unterrichtsentwurf zum Thema „Identität“ geplant werden kann. Der Schwerpunkt lag auf Textarbeit in Form von Print-, Audio- und einer Videosequenz. Es handelte sich um vier Identitätsportraits von Menschen aus Deutschland. Die Aufgabe der Teilnehmer bestand darin, diese didaktisch für eine Unterrichtsstunde aufzubereiten.

Migration

Hier lag der Schwerpunkt darauf, den Begriff Migration zu definieren. Zudem wurden Gruppen von Migranten in Deutschland und in Kasachstan gesammelt und miteinander verglichen. Weiterhin gingen die Teilnehmer der Frage nach, wie Migranten in einer Gesellschaft leben und wie das Thema „Integration“ didaktisch für den Landeskundeunterricht aufbereitet werden kann.

Vorurteile und Stereotypen

„Deutsche trinken am liebsten Bier und hören Mozart, Kasachstaner können alle reiten“. Solche und andere Stereotypen und Vorurteile sind durchaus Gegenstand eines Fremdsprachenunterrichts. In einer vielfältigen und multikulturellen Gesellschaft neigen wir dazu vielen Mitmenschen mit manifestierten Bildern zu begegnen. Wieso geschieht so etwas und welche Funktionen erfüllen sie? Der bewusste Umgang mit und Handlungsstrategien gegen Stereotype sowie die mögliche Didaktisierung im Fremdsprachenunterricht wurden gemeinsam mit den Seminarteilnehmern erarbeitet.

Neue Medien

Die so genannten Neuen Medien sind kaum noch wegzudenken aus dem Fremdsprachenunterricht. Der neueste Hype ist zweifelsohne das muntere „Zwitschern“ (engl. to twitter), dass unter kundiger Anleitung eingesetzt, nicht nur neue Begeisterungsformen sondern auch vielfältige Ausdrucksformen und interaktiven Austausch zulässt. Für viele Deutschvermittler in Kasachstan zählen die etablierten Formen wie Audiokassette und Videokassette, Tafel und Flipchart oder Whiteboard, in jüngerer Zeit häufig auch Internetangebote, wie das von der deutschen Welle, längst zum Alltag. Schülern und Studenten, die selbst in einem zunehmend computerisierten Umfeld aufwachsen, gelingen der Umgang und die Adaption an die Neuen Medien besonders schnell und ist im Grunde

nur eine Ausdifferenzierung ihrer bisherigen Internetnutzungsinteressen. Einführend wurden die wichtigsten Grundlagen zur Computernutzung erarbeitet. Wichtige Helfer effektiver Arbeitsprozesse sind die short cuts – zu Deutsch Tastenkombinationen. Gepaart mit Recherchemethoden für das Chaoslexikon, das sich hinter dem WWW verbirgt, können die Lehrkräfte schnell und effizient Materialien erstellen, die den Bedürfnissen der Deutschlernenden im Hinblick auf Aktualität, Interaktivität und Niveau genau entsprechen. Beispielsweise lassen sich die unterschiedlichsten Grammatik- und Lexikaübungen mit Hilfe eines geographischen Stammbaums umsetzen. Wo lebe ich? Woher stamme ich? Woher stammen meine Großeltern/Mitschüler / Kollegen etc? Kleine Fragen und viele Möglichkeiten – mit Google Earth wird es möglich. Die kostenlose Software schickt Deutschlerner anhand von Ortsmarkierungen auf eine interaktive Reise.

Webquest, Podcast, Blog und Co. bilden die Fortsetzung der etablierten Medienformen. Schnipseljagd wird nun auch über Landes-, Kultur- und Sprachgrenzen hinweg im WWW veranstaltet, wenn die Lernenden sich selbstständig aber unter Anleitung oder Beratung aufmachen Neues zu erkunden. Hier ein online-Lexikoneintrag, da ein Nachrichtenbeitrag aus der Lokalzeitung von Bad Kitzbichl, vielleicht noch ein paar Bilder und noch vieles mehr lässt sich über Hyperlinks und Onlinesuchmaschinen finden. Als Plattform für eine digitale Schnipseljagd kann ein Blog dienen, der den Deutschlernern die aktive Gestaltung zudem noch ermöglicht. Blog – das steht heute symbolisch für das WEB2.0, ähnlich dem Zwischermidium, denn es dient der Verbreitung thematischer Informationen und Beiträge, die einem digitalisiertem Tagebuch ähneln, letztlich doch häufig nur noch die Chronologie gemein haben.

Jeweils in Astana und Kostanai wurden die Seminare angeboten und durchgeführt. Deutschlehrer aus Schulen und Universitäten sowie der Sprachlernzentren nahmen an dem Projekt teil. Ein paar der Ergebnisse, die gemeinsam mit den Projekt-Teilnehmern erarbeitet wurden, sind unter <http://www.methodenkoffer.wordpress.com> einzusehen.

Anne Hafenstein
DAAD-Lektorin, Astana

Natalie Keller
Sprachassistentin SLZ Astana

Literatur und interkulturelle Kommunikation

“In the case of misunderstanding read on!” (Rolf Dieter Brinkmann)

Eine Studentin erzählte mir vor kurzem auf meine Frage, was sie im Moment lese, dass sie aus dem Internet ganze Bücher sich seitenweise auf ihr Handy lade. Im Zeitalter der Beschleunigung und der Kommunikation scheint sich auch der Raum für Literatur zurückzuziehen. Die wenigsten Philologen haben tatsächlich Zeit, das zu tun, was sie vor allen Dingen tun sollten: lesen. Literatur bedeutet nämlich langsames Lesen, durch ein Buch muss man flanieren können wie durch einen Garten mit unbekannten Pflanzen und stillen Plätzen oder durch eine fremde Stadt, die mit überraschenden Perspektiven und Bildern verlockt.

In Seminaren und Fortbildungen zum Thema Literatur in Kasachstan habe ich immer versucht das methodisch zu vermitteln: das langsame, verzögerte Lesen, das sich Zeit lässt für Versuch und Missverständnis. Es gibt für Literatur nichts Tödlicheres als den Wunsch schnell zum Ziel zu kommen, fertig zu werden, Sinn zu haben. Das Missverstehen („misreading“), das Verwechseln und Vertauschen ist die Quelle der literarischen Inspiration und der Lust am Lesen. In ihr sind das Eigene und das Fremde keine starren Gegensätze mehr.

Der Bildungswert der Literatur, gerade für die interkulturelle Kommunikation ist Empathie, Teilnahme, Mitempfinden des Anderen. Lessing hat es am Beginn der Epoche der bürgerlichen Literatur schon früh gegen das kalte Wissen der Aufklärer betont. Ohne Gefühl für den Anderen gibt es keine Aufklärung. Auf Literatur, wenn man es ernst meint mit dem gegenseitigen Verstehen, kann man deshalb nicht verzichten.

Das Eigene und das Fremde. Hier in Kasachstan ist man sehr auf das Eigene, die Eigenheiten bedacht, zu sehr für meinen Geschmack. Was ist typisch deutsch, was typisch kasachisch? Hilft das für die interkulturelle Kommunikation, wenn man fertige Bilder, Phrasen im Kopf hat für den Anderen? Pünktlichkeit, Gastfreundschaft. Ich kenne unpünktliche Deutsche und unfreundliche Kasachen. Wahrnehmung finde ich wichtiger. Offen sein, sich nicht der Illusion der Normalität und Natürlichkeit ergeben.

Dazu hilft u.a. Literatur. Wenn meine Seminare etwas in dieser Richtung bewegt haben, wäre ich sehr froh. Ich danke allen Teilnehmern auf die-

sem Wege noch einmal ganz herzlich für ihre Mitarbeit und herzliche Unterstützung und wünsche allen weiterhin viel Erfolg und Spaß an ihrer Arbeit.

Thomas Spicker
DAAD-Lektor, Karaganda

Meine Eindrücke von Deutschland

Das alte Sprichwort lautet: "Der Mensch ist so viele Male Mensch, wie viele Fremdsprachen er kennt". Nur wenn man die Sprache kennt, kann man gründlich das andere Land, seine Traditionen und Leute verstehen und sich in der unbekannten Gesellschaft eingewöhnen. In der Schule lernte ich Deutsch und Englisch. Mit dem Erlernen der englischen Sprache hatte ich keine Schwierigkeiten, weil ich ständig mit meinen Eltern ins Ausland reiste oder moderne Horrorbücher auf Englisch las. Dabei ist Deutsch jedoch im Schatten geblieben. Für die deutsche Sprache begann ich mich nach einer Reise nach Deutschland mit unseren Lehrern zu interessieren. Ich wundere mich bis heute, wie zwei Frauen sich dazu entschließen konnten, eine Gruppe von Kindern in ein anderes Land zu begleiten. Wir sind auf den Plätzen und Straßen wie Erbsen verstreut, unter der Mengen von Touristen verloren und die Lehrer versuchen uns zu sammeln. Aber meine Eindrücke, die ich in Deutschland bekam, waren so stark, dass ich zu dem Entschluss gekommen bin, in Deutschland zu studieren. Meine Eltern waren ein wenig überrascht, aber haben mir nicht abgeraten.

Ich konnte das System der Hochschul- ausbildung in Deutschland nicht verstehen und habe immer die Lehrerin aus Deutschland danach gefragt. Ich hatte Angst, nach der Schule zum Studium in das andere Land zu fahren. Nachdem ich sie mit all meinen Fragen ermüdete, schlug sie mir vor, sich an den DAAD zu wenden, der einen Wettbewerb zur Teilnahme an Stipendiumsprogrammen



Marina und ihre Kommilitonen

für Schüler wie mich durchführt. Danach war alles wie in einem Traum: zunächst Anträge auf die Teilnahme am Programm, dann Unterlagen sammeln, Auswahlgespräche bestehen und erst dann das Ergebnis. Ich habe den Brief bekommen und ihn mehrmals gelesen. Ich konnte nicht glauben, was dort geschrieben war. Ich fahre nach Deutschland! Mit den darauffolgenden Versammlungen habe ich die Größe und komplexe Arbeitsweise dieser Organisation verstanden. Bei unserer Reise war absolut alles durchgedacht. Ich habe ausführliche Informationen im Bezug auf die Unterlagenausstellung erhalten. Ich brauchte nur den Anweisungen zu folgen. Die Vertreter seitens Deutschlands sind mit mir in Verbindung getreten, um die Information hinsichtlich meines Aufenthalts

zu ergänzen. Ich habe die Kontaktinformationen der Organisationsmitarbeiter bekommen, an die ich mich bei aufkommenden Fragen wenden sollte. Mein Studium und Alltagsleben waren bis ins kleinste durchorganisiert. Ich fühlte mich nicht allein. Neben mir waren immer Mitarbeiter des DAAD, die immer bereit waren mir zu helfen. Ich bin ihnen dafür sehr dankbar.

Zurzeit studiere ich am Studienkolleg mit wirtschaftlichen Fachrichtung. Nach dem Abschluss plane ich an die Universität Freiburg (Studiengang: International Economics) zu gehen. In Zukunft möchte ich im Finanzbereich arbeiten und mich mit Internationalem Management beschäftigen. Deswegen bin ich der Meinung, dass man in den Ländern studieren sollte, wo es wissenschaftliche Schulen und möglichst viel Praxis gibt. Im Wohnheim bin ich von Stipendiaten wie mir umgeben. Sie sind Schulabsolventen aus verschiedenen Ländern. Wir haben verschiedene Ausbildungskurse, aber gemeinsame Interessen. Jeder von uns hat vor im Leben vieles zu erreichen. Jeder hat das Anliegen sich neue Kenntnisse anzueignen und mehr von dem Land, in dem wir wohnen, zu erfahren. Wir alle haben verschiedene Einstellungen zum Studium. Es gibt solche, die sagen, dass es ihnen leicht fällt zu studieren. Dies kann ich nicht von mir sagen. Aber wir alle teilen eine Ansicht, dass das Studium hier sehr interessant ist.

In den Ferien und an freien Tagen möchten wir meist das Land besichtigen oder uns am Busen der Natur erholen. Dazu gibt es hier alle Bedingungen. Deutschland selbst bezaubert mich sehr. Es ist wie ein Mosaik, gebildet aus verschiedenfarbigen Figürchen, die ihre eigene Individualität haben. In jedem Figürchen fühlt man den Einfluss der Volkstraditionen. Spezifische Besonderheiten jeder Region sind an der Architektur und Alltag zu sehen.



Auf Besichtigungstour

Die Schlösser und Kathedralen, massive Festungen und luxuriöse Paläste sind die Zeugen der jahrhundertealten Geschichte. Sie wurden durch die Zeit geprüft und bleiben bis Heute ein wichtiger Teil der Städte und Siedlungen als Verkörperung vom Geist des deutschen Volks. Nachdem ich hier schon einige Monate gewohnt hatte, begann ich mich einigen Dingen gegenüber anders zu verhalten. Mein Verhalten zum Studium

wurde ernsthafter und bewusster. Ich begann die Unterstützung der mich umgebenden Leute zu schätzen. Die Kleinigkeiten, denen ich früher eine große Bedeutung beigemessen hatte, fielen in den Hintergrund. Unverändert blieb nur mein Wunsch, in diesem Land zu studieren. Ich habe eine Chance bekommen, meinen Traum zu verwirklichen und will sie nicht verpassen. Ich möchte auch, dass die Organisation, die mir eine solche Chance gab, nie an ihrer Wahl zweifelt.

Marina Bilkova

DAAD-Stipendiatin 2009

Programm Absolventen DSA und DSD-Schulen

Abschied von Kasachstan

Als ich am 17. August 2004 mit zwei Koffern in Almaty landete, wusste ich nicht, was mich erwarten würde. Nie zuvor hatte ich die Sowjetunion besucht, von Kasachstan nur gehört oder mich an Wissen aus dem Geografieunterricht erinnert, das obendrein kein besonders wirkliches Land vermuten ließ: Semipalatinsk, die große Steppe, der austrocknende Aralsee, Hochgebirge. Was würde ich erleben, wo würde ich arbeiten und wohnen? Fragen, die mich zunächst mit offenen und staunenden Augen meine neue Umgebung erkunden ließen.

In diesem Sommer heißt es nun, nach sechs Jahren Abschied zu nehmen von einem Land und von Menschen, die mein Leben bestimmten und veränderten und mir viele Eindrücke verschafften, von denen ich lange zehren werde.

Dass ich hier recht schnell heimisch wurde und Fuß fassen konnte, liegt wirklich an den Menschen, denen ich während meiner Zeit in Ust-Kamenogorsk und Almaty begegnete und weiter in den Orten, wo ich als Fachberater zu tun hatte. Die Herzenswärme der Ust-Kamenogorsker ließ mich das sibirische Klima im Nordosten vergessen, ich lernte das Leben kasachischer Familien kennen, verstand asiatische Lebensweise und Kultur. Der Altai, die Steppe und der Irtysh beeindruckten mich immer wieder und selbst das Rauschen der endlosen Wälder der „schwarzen“ Taiga klingt in mir nach.

Die Arbeit als Deutschlehrer war vielseitig, manchmal anstrengend, aber alles in allem war es der abwechslungsreichste und aufregendste Job meines Lebens. In diesen Jahren wurde das Deutsche Sprachdiplom zweimal verändert, was nicht ganz ohne Kratzer verlief, die Ergebnisse waren mal besser, mal nicht so gut. Stabilität wird eintreten. Wir konnten Perspektiven schaffen, indem mehr und mehr DSD-Absolventen ein Studium an der Deutsch Kasachischen Universität in Almaty aufnehmen oder sogar den Sprung ins Direktstudium nach Deutschland schafften. Spezialisten von morgen werden geboren.

Wer geht darf seinem Partner etwas wünschen. Ich wünsche den Lehrerinnen und Lehrern (ja, auch die gibt es noch!) Kraft und Kreativität für ihre in Kasachstan nicht immer einfache Arbeit an den Schulen. Der Administration des Bildungswesens wünsche ich Mut und Weitsicht, die Schulen dahingehend zu verändern, dass nicht mehr die Farbe der

Schulkleidung das Wichtigste ist, sondern das Wissen und die Fähigkeiten, die den jungen Menschen vermittelt werden. Setzen Sie wirkliches Lernen über die Äußerlichkeiten, führen Sie echte Prüfungen anstelle der praktizierten Tests mit manchmal sinnlosen Aufgaben ein. Dann wird das Bildungswesen in Kasachstan etwas bewegen. Das Land braucht kluge Menschen, die in globalen Zusammenhängen denken lernen und die auch wissen, wo Angola liegt und wer Mahatma Gandhi war.

Dr. Reinhard Zühlke

ehemaliger ZfA-Fachberater in Kasachstan

Begrüßungsgedicht

Ich bin kein neues Gesicht in Kasachstan
Und doch betrete ich neues Land.
Wie ich lebte und was ich beruflich tat,
ist den „Deutschhungrigen“ in Öskemen gut bekannt.

Den jungen Leuten in Schule 12 und 10,
die in Richtung DSD gingen und gehen,
den Lehrern, mit denen ich gemeinsam rang,
dass uns der Deutschunterricht gut gelang.



Frauke Woitsch

Das „neue Land“, das ich meine, ist eine neue Arbeit,
eine neue Stadt,
wobei beides für mich große Anziehungskraft hat.
Almaty, umgeben von Bergen, mit seinen Theatern und dem
Opernhaus
drückt sich in meinem Kopf als kulturelle Verlockung und zu
gleich Anregung aus.
Meine zukünftige Arbeit als Fachberaterin für Deutsch in Kasach-
stan
zieht mich genauso magisch an:
Die Koordinierung von allem, was für die deutschen Lehrer hier
wichtig ist,
Beratung der Deutschlehrer und DSD-Schuldirektoren,
vielleicht auch mal Suche nach Sponsoren,
das weitere Ringen um Deutschunterricht mit Qualitäten –
all das gehört ab August zu meinen Prioritäten.
Die Zusammenarbeit mit allen, denen deutsche Sprache und Kul-
tur am Herzen liegt...
Ich hoffe und wünsche, dass unser aller Kraft und Freude daran
nie versiegt.

Meine Aufgaben werden also für mich von ganz neuer Art sein.
Gleichzeitig bringe ich einen großen Erfahrungsschatz ein,
der sich aus verschiedenen Quellen speist:
So bin ich z.B. als Fremdsprachenlehrer schon durch 3 Länder
gereist -
Frankreich, die USA und nun Kasachstan.
Hier bin ich gemeinsam mit meinem Mann.

Jungen Menschen andere Sprachen und Kulturen nahe zu brin-
gen,
das mache ich mehr als 30 Jahre lang schon.
Dass junge Leute verschiedener Länder sich vorurteilslos begeg-
nen,

Das ist meine Vision!

Ohne Vorurteile, dafür mehrsprachig, selbstbewusst, voller Elan,
so packen sie die Aufgaben der Zukunft an.

Als Fachberater für Deutsch in Kasachstan will ich weiter mit dar-
an weben,
unseren beiden Ländern Wissen übereinander und Verständnis
füreinander zu geben.

Frauke Woitsch

ZfA-Fachberaterin für Deutsch in Kasachstan

Inhalt vor Struktur – Der Versuch Kasachstan

Neugierde nutzen, Selbstbewusstsein stärken und Sprachkompetenzen erwerben

Mein Mann und ich, wir werden oft von Kasachstanern gefragt: Was gefällt Ihnen eigentlich bei uns? Diese häufig gestellte Frage regte mich dazu an, die folgende Unterrichtseinheit zu konzipieren auf der Basis der letzten Seite eines Buches, das ein Deutscher über Kasachstan geschrieben hat.

Außerdem wurde ich inspiriert von folgenden Gedanken, die ich während eines Vortrags von Prof. Funk auf einem Workshop der deutschen Zentralstelle für Auslandsschulwesen in Krakau im Mai dieses Jahres hörte:

„Inhalte werden vor der Form gelernt.“

„Binden Sie die Struktur an plausible Aussagen!“

„Wir lernen am meisten, wenn es unbewusst passiert.“

Im Folgenden stelle ich Ihnen einen Buchauszug aus dem Buch „Der Versuch Kasachstan - Von Augenblick zu Augenblick hinter dem 80. Breitengrad“ vor und dazu einen didaktisch-methodischen Vorschlag, wie man ihn im Unterricht einsetzen kann, und zwar im Sinne der oben genannten Gedanken.

Den Text und die Aufgaben kann man in verschiedenen Niveaustufen behandeln. In den mittleren Niveaustufen kann man jeweils nur eine Struktur üben, in den höheren mehrere.

Je nach Niveaustufe können unterschiedliche Übersetzungshilfen gegeben werden.

Bei allen Aufgaben liegt der Schwerpunkt auf dem Inhalt, d.h. der Neugier der Schüler, was einem Deutschen in Kasachstan gefällt. Unmerklich werden jedoch Wortschatz und bestimmte Strukturen geübt.

A) Buchauszug aus dem Buch „Der Versuch Kasachstan“

AUSBLICK

„AUGENBLICK FÜR AUGENBLICK“ - in der Summe wiederum ein Augenblick. Ein Augenblick Kasachstan. Was bleibt uns von ihm? Was werden wir für immer in Erinnerung behalten?

TEIL 1

Es sind die Menschen, die wir kennen- und lieben gelernt haben.

Es ist die traditionelle im Nomadentum begründete Gastfreundschaft, die wir bei Freunden, Bekannten und uns zuvor noch Fremden erfahren haben.

Es sind die Lieder und die Trinksprüche, die ausgelassenen und fröhlichen Feiern, auf die wir uns immer besonders gefreut haben,

Es ist die Vielfalt der bunten Nationalgewänder, der Lieder, Gesänge und Musikinstrumente.

Es sind die alten kasachischen Traditionen und Bräuche, die wir staunend und zuweilen auch mit Ehrfurcht erfahren haben.

TEIL 2

Es ist die Achtung vor dem Alter und der liebevolle Umgang mit den Alten.

Es ist die gute Zusammenarbeit mit den Menschen, mit denen wir täglich zu tun hatten.

Es sind die vielen schönen und zum Teil sehr geschmackvoll gekleideten Menschen, Frauen wie Männer.

Es sind die stets geputzten Schuhe und die vielen bunten Blumen zu jeder Gelegenheit.

Es ist die beeindruckende unendliche Weite des Landes, die Schönheit der bunten Steppe im Frühling und der gelassene Stolz der Berge.

Und es sind immer wieder die Geduld, die Toleranz und auch das Improvisationsvermögen der Menschen in diesem uralten und doch so neuen Land.

DER VERSUCH KASACHSTAN ist gelungen. Wir freuen uns auf die nächsten Augenblicke.

B) Unterrichtsvorschlag

1. Einstieg: Was, glaubt ihr, könnte Ausländern in Kasachstan gefallen?

- Brainstorming zu zweit oder im Plenum

2. Kennenlernen des Textes in 2 Teilen für 2 Partner

Die ersten beiden Zeilen werden im Plenum gelesen und übersetzt. Dann erhält jeder Schüler eines Paares einen der beiden Teile dieses Textauszuges.

Aufgabe: Lest euren Teil des Textes. Unterstreicht Schlüsselwörter. Er-

zählt dann eurem Partner, was dem Autor in Kasachstan gefällt.
Benutzt folgende Satzanfänge (einen immer wieder oder mehrere):

Er war erstaunt, dass.../ Er findet, dass.../ Ihn beeindruckte.../ Ihm gefällt, dass.../ Ihm ist aufgefallen, dass...

Lest dann den Teil eures Partners und unterstreicht Schlüsselwörter, die er evtl. übersehen hat.

3. Welchen dieser Aussagen stimmt ihr in besonderem Maße zu? Welchen stimmt ihr nicht zu?

Erzählt abwechselnd.. Verwendet folgende Satzanfänge:

Mir gefällt auch besonders.../ Auch mir gefällt.../ Auch ich mag.../ Ich finde nicht, dass.../ Mir ist noch nie aufgefallen, dass...

Das kann man mit mehreren Partnern machen (z.B. mit der Kugellagermethode).

4. Übertragung auf die eigene Erfahrungswelt: An welchem anderen Ort warst du und was hat dir dort besonders gefallen?

Erzählt von mehreren Orten. Verwendet dabei das folgende Muster:

Ich war in...(Uralsk) / Das ist ...(eine Stadt im Nordwesten von Kasachstan) / Dort gefiel(en) mir... (das Stadtzentrum; dass die Menschen sehr freundlich waren) **oder** Dort fiel mir auf, dass...

Auch das kann man wieder mit mehreren Partnern machen (s.o.).

5. Abschlussübung oder kleiner Test

Aufgabe: Schreibt einen kleinen Text darüber, was ihr aus dem Buchauszug „Ausblick“ erfahren habt. Was gefällt euch an eurem Land besonders? Was gefällt euch an anderen Orten?

Frauke Woitsch

ZfA-Fachberaterin / Koordinatorin, Almaty

Literatur:

Woitsch, Stefan (2010): Der Versuch Kasachstan – Von Augenblick zu Augenblick hinter dem 80. Breitengrad; Öskemen Libriusverlag

Funk, Hermann (2010): „Outputorientierung in Bezug auf die Lernbereiche Wortschatz und Grammatik“; Vortrag auf Workshop der ZfA in Krakau am 26.4.2010

Ein neues Konzept für den Tag der offenen Tür brachte dem Komplex Nr. 46 in Astana in jeder Hinsicht Gutes

Die Aula der Schule ist bis auf den letzten Platz besetzt. Leises Rascheln erfüllt den Raum, gelegentlich ist ein Husten zu hören. Die Presseleute suchen nach den besten Positionen und machen ihre Kameras startklar. Einige Schüler sprechen mit ihren Lehrern noch das letzte ungeklärte Detail durch. In der ersten Reihe sitzen die Direktorin der Schule, Vertreter der Deutschen Botschaft in Astana, Abteilungsleiter des Schuldepartments, einige Elternvertreter und Mitarbeiter des hiesigen Sprachlernzentrums. Sie müssen nicht lange warten. Nach einem kulturellen Einstieg ergreift die Direktorin der Schule, Rosa Fjodorowna Priwalenko, das Wort, würdigt die Bedeutung und Leistungen der Schule und lädt alle Anwesenden dazu ein, sich selbst davon ein Bild zu machen. Es ist der 06. März 2010. Der erste Tag der offenen Tür nach deutschem Vorbild ist eröffnet. Ich bin froh, dass der 1. Höhepunkt des Tages optimal verlaufen ist und sehe in die Gesichter der Gäste, die, so scheint es mir, noch nicht so richtig ahnen, was sie erwartet.

Bis dato gab es schon einige Tage der offenen Tür an der Schule. Leider hatten sie nichts mit einer Präsentation der eigenen Möglichkeiten zu tun, eher wurden die Lehrerinnen von Eltern hospitiert, die dann eine Stunde sahen, die nicht wirklich dem realen Unterrichtsbild entsprach. Das Ganze fand dann leider auch noch getrennt nach Fächern an unterschiedlichen Tagen statt, was zur Folge hatte, dass zur dritten Veranstaltung kaum noch Interesse bestand. Argumente, dass sich an dieser traurigen Dramaturgie etwas ändern müsste, fand ich recht schnell. Noch hat die Schule kein Problem mit sinkenden Deutschlernerzahlen, aber ich als Fachschaftsberater für Deutsch bemerke, dass die leistungsstarken Schüler nicht unbedingt an unserer Schule lernen. Einerseits kennen sie die Schule überhaupt nicht, andererseits leisten andere Schulen eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit als wir es tun. Leider reicht da manchmal schon die Forderung nach Schulgeld, um die Schule attraktiv erscheinen zu lassen. Jedenfalls war und bin ich davon überzeugt, dass unsere Schule in Astana die beste Wahl für zukünftige Deutschlerner darstellt. Mit dieser Einstellung und dem Argument, dass wir doch für das Deutschlandjahr in Kasachstan eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung bräuchten, habe ich mich mit der Direktorin der Schule im Januar zusammengesetzt und ihr mein Projekt vorgestellt. Ich wusste, wenn ich

sie von meiner Idee überzeugen könnte, wäre etwas Großes möglich. Ich überzeugte sie und hatte ab sofort viel Arbeit am Hals. Noch im Januar präsentierte ich meine Idee für den Tag der offenen Tür vor allen Lehrern der Schule.

Scheinbar wirkte ich so überzeugend, dass sich noch während meiner Präsentation 4 Lehrerinnen anboten, mit mir im Organisationsteam zu arbeiten. Dass drei Viertel der Anwesenden meine Idee überhaupt nicht verstanden haben, sollte sich erst später herausstellen. Jedenfalls hatte ich jetzt breite Unterstützung, die Direktorin im Hintergrund und eine wöchentliche Beratung, die nur den organisierten Höhepunkt von täglichen, teils chaotischen Absprachen, darstellte. Die Grobplanung - organisatorischer Ablauf des Tages, teilnehmende Fachschaften, Flyer, Einladungen, kulturelle Umrahmung - war schnell gemacht. Die Umsetzung des Projektes war ein Kraftakt,

Unzuverlässigkeit mancher Partner und die Forderung nach innovativer und kreativer Herangehensweise bei der Planung überforderte zunächst viele. Jeder Schritt sollte langfristig geplant und beim Organisationsteam abgerechnet werden. Da musste sich so manche Kollegin umstellen, denn eigentlich arbeitet man auf Zuruf und über Inhalte nachzudenken, fällt auch sehr schwer.

Beim Tag der offenen Tür galt es die einzelnen Vorstellungen in ein großes Konzept einzuarbeiten, da konnte nichts dem Zufall überlassen werden. Je näher der Tag rückte, desto öfter koordinierte ich zusammen mit der Direktorin jeden Schritt. Mittlerweile hatte auch jeder Kollege eine klare Vorstellung über seinen Verantwortungsbereich. Eltern wurden angesprochen um zu helfen - Mütter druckten Plakate und Väter kamen mit schwerer Technik und räumten das Schulgelände vom Schnee und schafften damit die später benötigten Parkplätze. Schüler aller Altersgruppen bereiteten ihre Präsentationen für das jeweilige Fach vor, schmückten das Schulhaus und probten ihre Darbietungen. Plötzlich



Mario Schönfeld

war es da, das Gefühl, gemeinsam an einer großen Sache zu arbeiten. Es ging nicht mehr darum, sich wie früher als augenscheinlich beste Lehrerin in den Vordergrund zu spielen, sondern jetzt sollte die Schule als Ganzes für die Öffentlichkeit interessant gemacht werden. Die Spannung stieg und es kam der 06. März ...

Alles ist vorbereitet. An der Eingangstür stehen die Mädchen aus der 9. Klasse. Sie begrüßen die Gäste und begleiten sie in die Aula zum Eröffnungsprogramm. Wer später kommt, trifft auf Gulden und Valeria, 2 Schülerinnen aus der 10. Klasse. Sie sind an diesem Tag die Exkursionsleiter, sprechen ihre Muttersprache Russisch bzw. Kasachisch und natürlich Deutsch und Englisch. Sie werden die Unentschlossenen an diesem Tag durch die Schule führen. Die, die selbständig die Schule erkunden wollen, erhalten am Eingang einen Plan, auf dem jede Veranstaltung, jedes Zimmer und alles Wissenswerte zu lesen ist. In den Fachkabinetten erwartet die Gäste ein vielfältiges Programm. Das Prinzip: Der Fachlehrer begrüßt die Interessenten und gibt ihnen eine kleine Einleitung zum Fach. Danach präsentieren Schüler besondere Lernmethoden, Unterrichtsmaterial und Lernziele und sind dabei bestrebt, die Gäste einzubeziehen und ihnen somit einen unvergesslichen Eindruck zu vermitteln. Bei Experimenten und der Arbeit mit der interaktiven Tafel gelang das besonders gut. Voll neuer Eindrücke gelangten die Gäste am Ende des Rundganges in das Schülercafe. Liebevoll gedeckte Tische, deutsche Zeitungen, selbst gebackener Kuchen und der Duft von frisch gebrühtem Kaffee, untermalt mit dezenter Livemusik, ließen die Gäste noch lange im Cafe verweilen. Es kam zu vielen angeregten Gesprächen und so mancher erkundigte sich schon, welche Busse zur Schule fahren würden ...

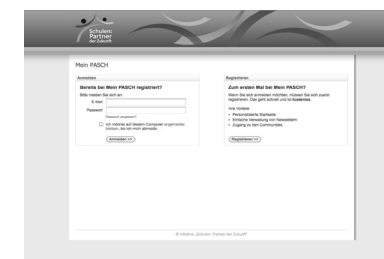
Mein Fazit? Dank aller Helfer, war der Tag aus meiner Sicht ein riesiger Erfolg. Dem Außenstehenden hat sich ein einzigartiges, auch für uns noch nie erlebtes Bild der Gemeinschaft und Freude gezeigt. Dieses Bild wurde so auch in den Medien übermittelt. Seit dieser Zeit erlebt die Schule einen Ansturm von Eltern, die ihre Kinder in den Kindergarten schicken wollen. Aber auch für die Schule gibt es einige Neuanschuldungen. Es hat sich also in jeder Hinsicht gelohnt, der Weg dorthin war schwer. Den vermittelten Eindruck zu behaupten, wird aber erst richtig schwer...

Mario Schönfeld

ZfA-Fachschaftsberater, Astana

PASCH-net – bitte mitmachen!

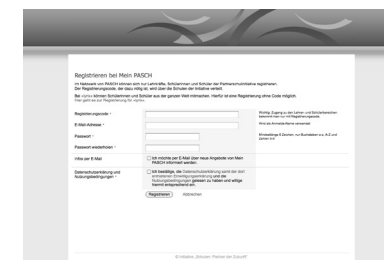
Seit vielen Jahren gibt es weltweit zahlreiche Einrichtungen, die sich um die Förderung der deutschen Sprache bemühen, und obwohl es bei allen regionalen Unterschieden dennoch auch viele gemeinsame Probleme gibt, waren diese Einrichtungen über lange Zeit eher auf sich gestellt. Um diese Situation zu verbessern, rief im Jahr 2008 der damalige Bundesaußenminister Dr. Frank Walter Steinmeier eine PASCH-Initiative ins Leben, die zum Ziel hat, ein weltumspannendes Netz von mindestens 1000 Partnerschulen aufzubauen und Schülerinnen und Schüler für das moderne Deutschland zu begeistern. Als Medium für ein derartiges Netz bietet sich das Internet geradezu an, und so haben unter der Federführung des Auswärtigen Amtes die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, das Goethe Institut, der Deutsche Akademische Austauschdienst, der Pädagogische Austauschdienst und die Kultusministerkonferenz im Laufe des Jahres 2009 eine Webplattform bereitgestellt, die nun darauf wartet, intensiv genutzt zu werden.



Log in-Maske

Im Frühjahr 2010 waren weltweit schon über 400 Lehrerinnen und Lehrer aus über 60 Ländern sowie über 1300 Schülerinnen und Schüler aus über 40 Ländern in den jeweiligen Communitys registriert. Aus Kasachstan sind bereits 4 Lehrerinnen und Lehrer sowie 18 Schülerinnen und Schüler dabei, und dieser Artikel will weitere zum Mitmachen animieren.

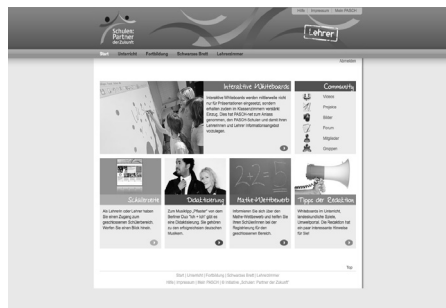
Ganz so einfach ist die Anmeldung allerdings nicht, denn zunächst findet erst einmal fast alles „hinter verschlossenen Türen“ statt. Wer das volle Angebot nutzen will, muss sich registrieren und braucht dazu einmalig einen Zugangscode, den er von seinem PASCH-Schulkoordinator bekommen kann. Das mag sicher auf den ersten Blick etwas umständlich wirken, bietet aber auf der anderen Seite vor allem für die teilnehmenden Schüler ein hohes Maß an Sicherheit, was bei den allgemeinen Gefah-



Sign up-Maske

ren, die im Internet lauern, nicht zu unterschätzen ist. Wer es geschafft hat, sich anzumelden, sollte sich dann auch gleich in einer der Communitys registrieren („Lehrerzimmer“ für Lehrerinnen und Lehrer, „Treffpunkt“ für Schülerinnen und Schüler), denn nur dort kann man auch wirklich mit anderen Kollegen bzw. Schülern in Kontakt treten und Informationen sowie Dokumente, Audio- und Videodateien austauschen oder Projekte vereinbaren.

In einzelnen Foren gibt es erprobte Tipps zum Beispiel ganz allgemein zum DSD, oder speziell zum Schreiben einer Erörterung, Hinweise auf interessante Fundstellen im Internet und vieles mehr.



Startseite

Darüber hinaus bietet aber auch die Redaktion der Website zum Beispiel unter dem Menüpunkt „Schwarzes Brett“ eine Fülle an Tipps und Nachrichten rund um den modernen DaF-Unterricht. Außerdem kann man hier auch einen Newsletter abonnieren. Unter einem Menüpunkt „Unterricht“ gibt es zunächst die Unterpunkte „Didaktisierungen“ und „Projekte“, wobei sich der Punkt „Didaktisierungen“ auflöst in „Dossier“, „Musiktipps“, „Lyrik“ und „Musik + X“. Dabei bietet der Punkt „Dossier“ aufbereitete und nach Sprachniveaustufen klassifizierte Unterrichtsmaterialien zu Themen wie „die Eishockey-Weltmeisterschaft 2010“, „erneuerbare Energien“, „Berufswahl“, „Faszination Leichtathletik“ oder „Jugendherbergen“. Unter dem Punkt „Musiktipps“ findet man Materialien zu Songs von Johannes Oerding, Revolverheld, Luxuslärm, Ich + Ich, Nena, Supershirt, Tele, Max Herre und Silbermond, und der Punkt „Lyrik“ bietet Materialien zu Gedichten von Georg Büchner, Hugo Ball, Heinz Kahlau, Paul Celan, Eduard Mörike, Hugo von Hoffmannsthal, Rolf Dieter Brinkmann, Joachim Ringelnatz, Gottfried Benn, Ulrike Almut Sandig, Peter Rühmkorf und Friedrich von Hausen. „Musik + X“ bietet schließlich ein simuliertes Festival deutscher Musik, bei dem auf vier Bühnen mit integriertem Zuschauerraum (und Sitzgelegenheiten) die Genres Pop, Indierock, HipHop und Techno präsentiert werden.

Unter dem Punkt „Projekte“ bekommt man als Nächstes Informationen zum bilingualen Sachfachunterricht (auf europäischer Ebene: Content and Language Integrated Learning = CLIL) und erfährt, dass es sich

nicht um eine Art von Fremdsprachenunterricht handelt, sondern um fremdsprachlich geführten Unterricht in einem Sachfach wie Geschichte, Politik, Geografie, Biologie und Technik.

Des Weiteren wird das interkulturelle E-Mail-Suchspiel „Odyssee“ des Goethe Instituts vorgestellt, bei dem die Teilnehmer zunächst erraten müssen, aus welchen Ländern die anderen Teilnehmer kommen. Dazu schicken sich 3-4 Klassen einmal pro Woche Post, ohne jedoch zu wissen, wo auf der Welt die Anderen sind. Jede Klasse erhält zunächst einen Codenamen (z. B. Schneewittchen oder Goethe), zu dem man sich später gegenseitig informiert. Die Themen sind in den ersten 3 Wochen vorgegeben (z. B. „Aus unserer Stadt kommt eine berühmte Persönlichkeit“). Aufgabe ist es, anhand der Informationen in den erhaltenen E-Mails herauszufinden, woher sie kommen. Man selbst muss seine Texte natürlich ebenfalls verschlüsseln. In der vierten Woche werden die nicht entdeckten Orte bekanntgegeben und abschließend das Spiel bewertet.

Der Bereich „Fortbildung“ bietet eine ideale Möglichkeit, die eigenen Kenntnisse zu erweitern. Derzeit gibt es sogenannte „Bausteine“ mit nützlichen und interessanten Links zu den Themen „Landeskunde“, „Kunst“, „Literatur und Film“, „Deutsch lernen“, „Deutsch lehren“, „Lehrwerke DaF“, „Infobriefe DaF“, „Linkliste“ und „Klassenpartnerschaften“. Man kann sie in Form von Arbeitsblättern (plus Lösungen) herunterladen, um sie nach und nach durchzuarbeiten. Darüber hinaus gibt es in einer Lerneinheit Ideen, wie man „Blogs“ im Unterricht einsetzen und welche Lernziele man damit verfolgen kann. Das Wort Weblog kommt aus dem Englischen und setzt sich zusammen aus „Web“ und „Logbuch“ und ist eine Website, die periodisch neue Einträge enthält, wobei die neuen Einträge an oberster Stelle stehen und die älteren in umgekehrt chronologischer Reihenfolge erscheinen. Blogs sind nicht nur „in“, sondern auch sehr sinnvoll, wenn ihnen ein didaktisches Konzept zugrunde liegt.

In einer weiteren Lerneinheit wird das didaktische Konzept „WebQuest“ vorgestellt und wenn man die dafür aufbereiteten Aufgaben chronologisch durcharbeitet, lernt man komplexe, computergestützte Lehr-Lern-Arrangements im Internet kennen, die das handlungsorientierte und selbstgesteuerte, teilweise auch autonome Lernen fördern.

Bei dieser in den USA entwickelten Methode erhalten Schüler nach einer Einführung in ein reales Problem eine Aufgabenstellung, die sie mit Hilfe vorgegebener authentischer Informationsquellen in Gruppen bearbeiten. In erster Linie sind diese Quellen aus dem Internet zugänglich und wer-

den dort abgerufen. Es kann jedoch auch weiteres Material z. B. aus Büchern oder Zeitschriften herangezogen werden. Im Gegensatz zum klassischen Frontalunterricht steht hier die eigenständige Arbeit der Lernenden im Vordergrund, die zur selbstständigen Konstruktion von Wissen führen soll.

Äußerst nützlich dürften auch die Informationen zu interaktiven Whiteboards sein, die inzwischen verstärkt Einzug in die Klassenzimmer erhalten. In einer Marktübersicht werden mehrere Whiteboard-Anbieter miteinander verglichen, damit man besser auswählen kann, falls an der Schule Whiteboards angeschafft werden sollen. Des Weiteren wird in einem Dossier der Einsatz von Whiteboards in Unterricht und Fortbildung behandelt, werden Anwendungsbeispiele gezeigt und ein Überblick über die Angebote der Lehrwerk-Verlage gegeben. Schließlich gibt es ein Fortbildungsszenario, das man nach Anschaffung eines Whiteboards an einer Schule für die Lehrkräfte durchführen könnte und das PASCH-net Team möchte anregen, sich in der Community zum Thema „Einsatz von Whiteboards“ auszutauschen.

Das gesamte Angebot dieser Website ist sehr weit gefächert und wird regelmäßig aktualisiert. Deshalb kann dieser Artikel auch längst keinen Anspruch auf eine vollständige Darstellung erheben. Er ist aber sehr wohl ein Versuch, die Bedeutung dieser Website für die Vernetzung der Partnerschulen zu betonen und soll alle, die sich bislang noch nicht registriert haben, zum Mitmachen einladen.

Falls Sie Fragen zu diesem Thema haben, können Sie sich gern auch an den Verfasser dieses Artikels wenden.

Ralf Lellek

Fachschaffberater an der Spezialisierten Mittelschule Nr. 11 in Aktobe, Kasachstan
rllekk@mail.com

Teilnahme an dem Europäischen Studienprojekt

An der IDT in Jena hat das Team des Europäischen Studienprojekts (ESP) die Teilnehmer mit seinem Projekt vertraut gemacht. Das ESP ist Verbandsmitglied des Deutschen Jugendherbergsverbandes und kann allein in Deutschland flächendeckend auf annähernd 600 Standorte zugreifen. Das ESP organisiert Projekte in europäischen Nachbarländern. Neben den DACHL-Ländern als deutschsprachigen Raum, kann das ESP auch alle anderen Schengener Staaten als landeskundliches Ziel ins Projekt einbinden. Da unsere Schüler intensiv Deutsch lernen, haben wir uns entschieden, am Projekt teilzunehmen. Wir - die Schüler und Lehrer des Gymnasiums № 68 in Almaty.

Während der Frühlingsferien hat sich eine Gruppe aus unserer Schule (28 Schüler + 4 Lehrerinnen) an dem ESP beteiligt. Schon am Flughafen, wo wir abgeholt worden sind, haben wir eine sehr freundliche Atmosphäre gespürt.

Die Schüler wurden von qualifizierten Fachpersonal begleitet. Am Vormittag hatten die Schüler Deutschunterricht. Freude und Spaß am Lernen hat selbstverständlich bei den Schülern die Motivation zum Deutschlernen geweckt.

Erlebte Landeskunde hat den Schülern nicht nur Interessantes, sondern auch Wissenswertes und Kulturelles aus Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Tschechien vermittelt: das DAETZ Zentrum in Lichtenstein, das August Horch Museum in Zwickau, wunderschöne Stadtrundgänge durch Weimar, Leipzig, Trier, Luxemburg und Prag. Zwickau und Straßburg haben die Schüler fasziniert.



Im Unterricht

Außerdem haben die Schüler ihre Deutschkenntnisse vertieft, indem sie sich mit den deutschen Schülern in den Jugendherbergen in Lichtenstein und Weißkirchen getroffen haben.

An dem Projekt haben bis jetzt fünf Länder (Russland, Japan, Türkei, VAE, Kasachstan) teilgenommen.

Am 05.04.10 hat die deutsche Abteilung des Gymnasiums № 68 im Rahmen von „Deutschland in Kasachstan 2010“ einen Tag der offenen Tür

veranstaltet. Die Schüler haben den Gästen das Europäische Studienprojekt präsentiert. Die regionalen Deutschlehrerverbände sind gern gesehene Partner für das ESP. Ich bin sicher, dass viele Schüler auch Studenten daran interessiert sein werden.



Auf Besichtigungstour

Aiman Akylbekova

Lehrerin am Gymnasium № 68, Almaty

Das Erste Gymnasium empfängt Gäste

„Die deutschen Schüler aus der Stadt Naila (Bayern) haben eine Woche in Petropawlowsk verbracht“. Diese Schlagzeile in der lokalen Zeitung „Petropawlowsk KZ“ lockte sofort die Aufmerksamkeit. Wie, auf welche Weise sind die Europäer nach Kasachstan, nach Petropawlowsk, ins Erste Gymnasium gekommen? Diese Frage wurde uns von allen Seiten gestellt. Aber zunächst ein bisschen über die Geschichte.

Am Wettbewerb „Interview mit Babuschka“, der von dem Goethe-Institut Kasachstan veranstaltet wurde, haben unsere Schüler der 9. und 10. Klasse teilgenommen. Sie kamen ins Gespräch mit Kasachstendeutschen, die während der Kriegszeit vor allem aus dem Wolgagebiet, Kaukasus nach Kasachstan vertrieben wurden. Danach haben sie in ihren Aufsätzen über diese schweren Schicksale geschrieben. Viele Schulen waren an diesem Projekt beteiligt und wir haben Glück gehabt. Als Partnerschule wurde das Gymnasium Naila gewählt, mit dessen Schülern unsere Sechstklässler schon im Briefwechsel standen. Im Rahmen des Jugendaustauschs 2009 vom Goethe-Institut Kasachstan verbrachte unsere Gruppe, bestehend aus 12 Schülern, unvergessliche Tage in den Gastfamilien der kleinen Stadt Naila. Unterricht im Gymnasium, die Möglichkeit auf Deutsch mit den Muttersprachlern zu sprechen, Kulturbende, wo sich zwei Kulturen – europäische und asiatische - getroffen haben, Rundfahrten durch die schönen Städte mit Jahrhunderten alter Geschichte – daran erinnern sich unsere Gymnasiasten bis heute.

Und jetzt ein neues Erlebnis: die Gruppe bestehend aus 14 Schülern des Gymnasiums Naila und 2 Lehrer kamen zu uns. Die Gastfamilien trafen „ihre Kinder“ am Flughafen und schon am Nachmittag lernten unsere Freunde die Stadt kennen. Natürlich haben wir am Programm des Aufenthalts der Gäste tüchtig gearbeitet. Jeder Tag wurde bis in die Einzelheiten geplant. Wir versuchten, den deutschen Schüler v. a. Positives während ihrer Reise zu vermitteln. Sie besuchten die Stunden im Gymnasium, lernten das Bildungssystem in Kasachstan kennen, nahmen an einem Sportfest teil, erholten sich mit den Gastfamilien in der Jugendherberge, nahmen am Wochenende am Festival der Freundschaft teil und vieles mehr. Von den oberen Klassen des Gymnasiums wurden die Kultur und Tradition der Nationalitäten Kasachstans vertreten. Nach dem umfangreichen Programm der Kasachen mit schönen Liedern und Tänzen, kamen die russischen „Tschatuschki“, Tee aus dem Samowar und

Pfannkuchen an die Reihe, dann Ukrainer mit ihrer melodischen Sprache, Tataren haben ihre Spiele gezeigt und mit Gästen gespielt. Jedem Schüler wurden Souvenirs geschenkt, die die Gäste an unser Gymnasium, unsere Stadt, an Kasachstan erinnern werden. Die ganze Woche verlief wie ein Tag. Bevor wir von unseren Freunden Abschied nahmen, teilten sie ihre Eindrücke mit. Gastfreundschaft und Herzlichkeit vor allem – das hörten wir von jedem Deutschen.



Die deutschen Gäste in Petropawlowsk

Die vielfältigen Kontakte sind von unschätzbarem Wert und wir sind stolz darauf, dass unsere Freunde jetzt eine Vorstellung von Kasachstan haben, dass jeder sprachlich etwas Neues gelernt hat, dass die Sprache die beste Brücke zur Verständigung der Freunde ist, die wir jetzt haben.

Alexandra Lewasch

Deutschlehrerin am Ersten Gymnasium Petropawlowsk

Theater (rund) um Erich Kästner

Da war ich nun, am 18.09.2009, angekommen in Astana, der Steppenmetropole im „Wilden Osten“. Vor mir lag ein halbes Jahr als Stipendiat der Robert-Bosch-Stiftung, in dem ich an der dortigen DSD-Schule (46. Schule) den Deutsch-Unterricht bereichern sollte. Mein Betreuer Mario Schönfeld und seiner Frau Simone, beide Lehrer an der 46., wie auch meine Kollegen nahmen mich sehr herzlich auf.

Neben meinen Unterrichtsstunden – meistens Landeskunde – war meine Aufgabe mit Schülern ein Projekt zu realisieren, das „irgendetwas“ mit Deutsch zu tun haben sollte. Bei der Themenfindung kam mir der Zufall zu Hilfe. Über die Sprachassistentin des Sprachlernzentrums kam der Kontakt zur Nationalbibliothek zustande, die für das Jahr „Deutschland in Kasachstan 2010“ eine Veranstaltungsreihe über deutsche Autoren plante. Von jetzt auf gleich saß ich also mit im „Deutschland-Jahr-Boot“. Ohne große Überlegungen legte ich mich auf Erich Kästner als unseren Autor fest. Die Schüler für das Projekt waren auch schnell gefunden: die 5C und 8A, in denen ich vorher schon die meiste Unterrichtszeit verbrachte.

Die 5C sollte Kästners Kinderbuch „Das fliegende Klassenzimmer“ lesen und anschließend Szenen daraus als Theaterstück aufführen. Unterstützung dafür bekam ich von der Sprachassistentin aus Karaganda, die mit der Klasse einen Tag lang einen Theater-Workshop veranstaltete.



Plakat von den Schülern selbst gestaltet

Die 8A war für das Rahmenprogramm und die Zuarbeiten für das Theaterstück zuständig: In für die Schüler ungewohnter Gruppenarbeit erarbeiteten sie sich selbstständig Informationen zu Kästners Biografie, übten das Vortragen ausgewählter Gedichte und Aphorismen, bastelten die Bühnendekoration und die Veranstaltungsplakate für das Theaterstück und organisierten den Ablauf des Programms. Zusätzlich engagierte ich einen Schüler aus der 7B als Moderator unseres Programms. Unvorhersehbar waren leider die Unwägbarkeiten während der Vorbereitungen. Unzählige Stunden fielen wegen Kältefrei, Impfungen, Proben für andere Schulveranstaltungen u.ä. aus. Am Ende standen dann

aber trotzdem zwei gelungene 25-minütige Aufführungen im März 2010; einmal als Abschluss der schuleigenen Deutschen Dekade und dann als Auftakt zur Veranstaltungsreihe der Nationalbibliothek.

Großer Dank gilt meinen Betreuern, meinen Kollegen und den anderen Helfern, die mir jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite standen, und insbesondere meinen Schülern, die sich ganz tapfer und ehrgeizig durch die Lektüre gekämpft haben.

Ende März kehrte ich mit unglaublich schönen Erfahrungen und Eindrücken wieder nach Deutschland zurück. Für mich war die Zeit in Kasachstan viel zu schnell vorüber gegangen...

Julia Kohl

ZfA-Praktikantin, Astana



Während der Theateraufführung

Theorie des kommunikativen Handelns und die Sprechaktklassifikation von Searle in Marketingtexten

In der Theorie des kommunikativen Handelns geht J. Habermas von der soziologischen Grundfrage aus, wie soziales Zusammenleben von Menschen möglich ist. Seine Handlungstheorie teilt mit dem dialektischen Materialismus die Auffassung, dass der handelnde Mensch sowohl Produkt als auch Schöpfer seiner sozialen Umwelt ist. Habermas unterscheidet gegenstandsbezogenes oder instrumentelles Handeln (z.B. ein Haus bauen) und soziales Handeln (z.B. die Abstimmung der Bauleute beim Hausbau).

Innerhalb des sozialen Handelns unterscheidet er strategisches (erfolgsorientiertes) und verständigungsorientiertes Handeln. Der strategisch Handelnde versucht, seine Ziele unabhängig vom Einverständnis der Mithandelnden zu erreichen, z.B. durch Zwang oder Belohnung (offenes strategisches Handeln) oder indem er scheinbar verständigungsorientiert handelt (verdeckt strategisches Handeln). Verständigungsorientiertes Handeln heißt demgegenüber, dem Gesprächspartner ohne Tricks und Hintergedanken zu begegnen, so dass dieser sich aus freien Stücken entscheiden kann.

Das verständigungsorientierte oder kommunikative Handeln dient demgegenüber der einvernehmlichen Abstimmung der Kommunikationsteilnehmer („Überzeugen“).

Kommunikatives Handeln erfolgt in sozialen Situationen, in denen aufgrund eines Problems oder Konfliktes ein Verständigungsbedarf entsteht. Die soziale Situation ist ein Ausschnitt aus der Lebenswelt der Beteiligten, der aufgrund von Interessen und Handlungszielen von mindestens einem Beteiligten zum Thema gemacht wird. Weitere Bestimmungsstücke der sozialen Situation sind der Ort, Zeit, die sozialen Beziehungen der Beteiligten und die für das Thema relevanten objektiven und subjektiven Rahmenbedingungen. (Für gegenstandsbezogenes Handeln gelten entsprechend modifizierte Bestimmungsstücke der Handlungssituation.) Den Hintergrund kommunikativer Äußerungen („Sprechakte“) bilden die lebensweltlichen Situationsdefinitionen der Beteiligten, die sich genügend überlappen müssen, wenn die Verständigung gelingen soll. Andernfalls muss versucht werden, zunächst im Prozess der Verständigung eine gemeinsame Situationsdefinition auszuhandeln. Indem sich die Kommunikationsteilnehmer miteinander über ihre Situation verständigen, benutzen und erneuern sie ihre kulturellen Wissensbestände,

bekräftigen sie ihre sozialen Beziehungen und Gruppenzugehörigkeiten und entwickeln sie - besonders als Heranwachsende - ihre kommunikative Handlungsfähigkeit und Identität.

„Die vier Geltungsansprüche der Verständigung leiten sich ab aus vier Weltbezügen kommunikativer Äußerungen. Diese Welten, auf die sich Kommunikation bezieht, sind:

1. die formale Welt der Sprache (Verständlichkeit);
2. die objektive Welt der Tatsachen und der ‚äußeren Natur‘ (z.B.: ‚Ich bin in Berlin geboren‘);
3. die soziale Welt der interpersonalen Beziehungen (z.B.: ‚Meine Vorstrafen gehen Sie nichts an!‘);
4. die subjektive Welt der Gefühle, Wünsche, Absichten und Gedanken, der ‚inneren Natur‘ (z.B.: ‚Mein sehnlichster Wunsch war es, einen Freund zu finden‘).“ [„Theorie des kommunikativen Handelns“ <http://www.medialine.de/deutsch/wissen/medialexikon.php?snr=7107>]

Nach Searle ist ein Sprechakt: „die grundlegenden oder kleinsten Einheiten der sprachlichen Kommunikation.“ [Searle 1971: 30]

Nach Klaus R. Wagner: „Die kleinste selbstständige Einheit der Sprache und der Pragmatik, d. h. eine sprachliche Handlungseinheit.“ [Wagner 2001: 87]

Es gibt drei Sprechakt-Modelle:

Austin (1962/72)	Searle (1969/71)	Wunderlich (1972)	
1. lokutiver Teilakt			
1.1. phonetischer Akt	Äußerungsakt	artikulieren	das Gesagte
1.2. phatischer Akt		äußern	
1.3. rhetischer Akt	propositionaler Akt	ausdrücken	das Beabsichtigte
2. illokutiver Teilakt	illokutiver Akt		
3. perlokutiver Teilakt	perlokutiver Akt		das Erreichte

Wir wissen, dass Lokution „das Gesagte“ bedeutet. Illokution ist das, was in/mit dem Gesagten der Sprecher beabsichtigt. Man spricht jemanden mit einer bestimmten Intention an: Man will ihn begrüßen, informieren, ihn von etw. überzeugen.

Perlokution ist die beabsichtigte Reaktion der angesprochenen Person, das, was durch das Gesagte der Sprecher beim Hörer erreicht.

Es gibt viele Definitionen von Marketing im Web, einige davon:

1. Marketing (engl. marketing: auf den Markt bringen, Vermarktung, veraltet Absatzwesen), ist die Ausrichtung der Unternehmensentscheidungen auf den Markt.
de.wikipedia.org/wiki/Marketing (25.05.2009)
2. Wirtschaft: Maßnahmen in einem Unternehmen, die den Absatz fördern
de.wiktionary.org/wiki/Marketing (18.07.2009)
3. Umfasst alle marktgerechten und marktgerichteten Aktivitäten eines Unternehmens.
www.wemf.ch/de/glossar/index.php (18.07.2009)

Marketing befasst sich mit allen Maßnahmen, die helfen sollen Produkte auf den Markt zu bringen, sie zu verkaufen. Die Unternehmen suchen mutmaßliche Nachfragerbedürfnisse, die sie zu erkennen glauben, und versuchen, sich gegenseitig in der Bedürfnisbefriedigung zu überbieten. Deshalb ist es angemessen, die zeitgemäßen Chancen des Marketing durch Unternehmensführung als Marktgestaltung zu nutzen. Dabei erfolgt eine Beeinflussung der Vermarktungsbedingungen über Instrumentaleinsatz mit der Absicht, diese den eigenen Zielvorstellungen anzupassen. Natürlich spielt da die Überzeugung, die wir als persönlichen Glauben an die Richtigkeit von bestimmten Ideen und Wertvorstellungen oder Prozess der Übertragung eigener Ideen auf andere Personen bezeichnen können, eine wichtige Rolle.

Wie wird das illokutive Überzeugen in Marketing-Texten verwirklicht? Mit welchen sprachlichen Mitteln gelingt es, das Überzeugen zu zeigen? Nach Wagner sind Illokutionen kodierte Intentionen. Der Sprecher (der Reporter, der Autor) versucht, die eigene Meinung einem Hörer (Leser, einer Gruppe von Menschen) akzeptabel zu machen, indem er nur vernunftgemäße Gründe anführt und auf andere Mittel verzichtet. Da spie-

len vier Geltungsansprüche der Verständigung von J. Habermas große Rolle:

1. die formale Welt der Sprache und die objektive Welt der Tatsachen und der „äußeren Natur“. Da sind Tatsachen (Fakten) von Bedeutung. Man sagt, Statistik sagt nicht immer die Wahrheit, aber sie ist sehr überzeugend für die meisten Menschen, z.B.:

„Das geht aus einer Analyse der ‚Semiotik-Basisdaten 2009‘ hervor, für die das Marktforschungsunternehmen TNS Infratest rund 4300 Personen über 16 Jahre nach ihrer bevorzugten Biermarke befragte.“ („Bier aus Bremen baut Markenstärke“ aus „Absatzwirtschaft online“, 15.06.2009 <http://www.absatzwirtschaft.de/Content/default.aspx>)

„Schon im Januar machten gleich mehrere deutsche Communities mit jeweils über fünf Milliarden Page-Impressions von sich reden.“ („Intelligente Werbung lässt auf sich warten“ aus „Digitales Marketing“ http://www.wuv.de/special/2008_dmmk/text_12.php; 19.06.2009),

„Diese Form des persönlichen Publizierens ist sehr populär geworden: 133 300 deutsche Weblogs (Kurzblogs) sind nach einer Erhebung des Blogcensus in Deutschland aktiv.“ („Viel Luft nach oben“ aus „Markt“, 16.Jahrgang 2008; S.17),

„Das ergab die aktuelle Studie ‚Markenmonitor Bier 2009‘, für die die Hamburger MMP Group gemeinsam mit der Markenberatung Dragon Rouge rund 1370 Personen befragte.“ („Bier aus Bremen baut Markenstärke aus“ aus „Absatzwirtschaft online“, 15.06.2009 <http://www.absatzwirtschaft.de/Content/default.aspx>).

2. die subjektive Welt der Gefühle, Wünsche, Absichten und Gedanken, der „inneren Natur“, das sind Gefühle, weil die Menschen sehr darauf reagieren, z.B.:

„Wir sind Eltern geworden! Ist das aufregend und schön, plötzlich so ein kleines Würmchen zu haben, um das man sich so gut wie möglich kümmern will.“ („Viel Luft nach oben“ aus „Markt“, 16.Jahrgang 2008; S.17).

Die meisten Menschen wurden, sind oder werden Eltern, sie fühlen sich deswegen daran beteiligt. Sie haben auch solche Gefühle erlebt oder werden erleben, das ist das, was bei vielen im Gedächtnis geblieben ist, was nette und schöne Emotionen hervorruft. Und die Anrede „wir“ ist hier auch von Bedeutung, „wir“ – inklusives „wir“ – das danach in „man“ übergeht, der Leser versteht: Er ist angesprochen, er ist daran auch beteiligt, dann „man“ – wie verhalte ich mich danach, wie und was machen die anderen, haben sie auch die gleichen Gedanken und Gefühle?

3. die soziale Welt der interpersonalen Beziehungen oder Personalisierung. Die Menschen reagieren auf ihre eigene Erfahrung. Wenn die Poetin Maya Angelou über Armut spricht, hören die Menschen zu und beachten sie sehr.

In Marketing-Texten haben wir auch solche Stellen, wo wir uns auch auf unsere eigene Erfahrung erinnern können, z.B.:

„Der junge Vater heißt Mario Flemming. („Viel Luft nach oben“ aus „Markt“, 16.Jahrgang 2008; S.17).

Da erinnern sich viele Menschen daran, welche Gefühle sie erlebt haben, als sie Kinder bekommen haben. Danach lesen sie schon viel aufmerksamer weiter, weil sie gespannt sind, was weiter kommt, z.B.:

„Wie verhalte ich mich denn, wenn sich zum Beispiel bei einer Reklamation der Kunde plötzlich im Ton vergreift, er laut und beleidigend wird?“ („Die besten Tipps fürs erfolgreiche Telefonieren“ aus „Markt“, Sondernummer; S.7)

Da versetzen wir uns in den Verkäufer, überlegen, wie wir uns als Verkäufer, wirklich verhalten. Dabei hilft auch das Personalpronomen „ich“, als deiktisches Zeichen, das fast zudringlich uns in die Person der Adressaten versetzt.

Und dazu noch die Anrede Sie. Wir stellen uns immer wieder die Frage: Was bekomme ich davon? Wozu brauche ich das? Wenn wir in Texten „Sie“ sehen, fühlen wir uns angesprochen und machen uns auch über das Gelesene Gedanken, z.B.:

„Falls Sie vor dem Problem stehen, ein Produkt beschreiben zu müssen, das der Gesprächspartner nicht kennt, so um-

schreiben Sie es möglichst anschaulich. Versuchen Sie alle Sinne anzusprechen. Übertreiben Sie dabei allerdings nicht - das wirkt wie ein Kalkül und damit unecht.“ („Die besten Tipps fürs erfolgreiche Telefonieren“ aus „Markt“, Sondernummer; S.7).

Wie wir sehen, sind alle vier Geltungsansprüche der Verständigung von J. Habermas in den deutschen Marketing-Texten zu finden.

Jetzt möchten wir die Analyse von Marketing-Texten nach der Sprechaktklassifikation anbieten. Wir wissen, es gibt fünf Arten von illokutionären Akten von Searle: Assertive, Direktive, Kommissive, Expressive und Deklarative. Assertive oder repräsentative Sprechakte sind solche, mit denen im Wesentlichen Ansprüche auf wahre Darstellung der Welt erhoben werden (aussagen, behaupten, erzählen usw.). Searle spricht von einer Wort-auf-Welt-Ausrichtung. Direktive, damit versucht der Sprecher, den Adressaten dazu zu bekommen, etwas zu tun. Die Ausrichtung ist nun Welt-auf-Wort, da hier die Welt zu den Worten bzw. deren propositionalen Gehalt passen soll bzw. passend gemacht werden soll. Dazu zählen auch Fragen, die später als Erotetica verselbstständigt wurden. Kommissive, mit einem Kommissiv legt sich der Sprecher auf ein bestimmtes Verhalten fest. Expressive, damit werden soziale Kontakte etabliert oder aufrechterhalten (danken, grüßen, sich entschuldigen). Es wird vorausgesetzt, dass Welt und Wörter zusammenpassen. Deklarative sind institutionell eingebunden, offiziell, ritualisiert (taufen, zum Ritter schlagen, verurteilen). Bei ihnen besteht sowohl eine Wort-auf-Welt- wie eine Welt-auf-Wort-Ausrichtung. [Meibauer 2008: 95]

Assertive sind Darstellungshandlungen. Der assertive illokutive Punkt besteht darin zu sagen, wie die Dinge sind. Welt bestimmt Wort. Als Aufrichtigkeitsbedingung gilt Überzeugung/Glauben. Um aufrichtig zu sein, muss der Sprecher von dem überzeugt sein, was er über die Welt sagt, z.B.:

„28 Prozent der Personalexperten nutzen bereits heute das Internet, um an Informationen zur fachlichen und persönlichen Eignung oder zu Referenzen und Freizeitaktivitäten von Kandidaten zu gelangen“, sagt Joachim Staude, Vizepräsident des BDU. („Privatsphäre online – Kein Ding der Unmöglichkeit“ http://www.wuv.de/special/2008_dmmk/text_12.php; 19.06.2009),

„Der Online-Werbemarkt wächst, wie auch die Reichweite

der verschiedenen Angebote im Internet“, stellt Franz Wagner, Vorstand des Targeting Dienstleisters nugg.ad, fest. („Intelligente Werbung lässt auf sich warten“ aus „Digitales Marketing“ http://www.wuv.de/special/2008_dmmk/text_12.php; 19.06.2009).

Die illokutionären Verben „sagen, feststellen“ helfen den Autoren die Leser zu überzeugen, das Verb „sagen“ hilft die Situation verständlicher und wahrheitsgetreu zu schildern, das Verb „feststellen“ weist auf die Behauptung hin.

Direktive sind Aufforderungshandlungen mit Fremd-Verpflichtung. Der direktive illokutive Punkt besteht darin, den/die Leser dazu zu bringen, dass sie etwas tun. Hier bestimmt Wort die Welt. Die Aufrichtigkeitsbedingung ist Wunsch/Wollen, z.B.:

„Um die in der Marketingstrategie festgelegten Vorgaben erreichen zu können, wurde die Werbeagentur Heye & Partner mit der Ausarbeitung einer neuen Kampagne beauftragt.“ („Zeitung zeigt Zähne“ aus „Markt“, 18. Jahrgang; S.15).

Das illokutionäre Verb „beauftragen“ zeigt die Aufforderungshandlung mit Fremd-Verpflichtung.

Deklarative sind In-Kraft-Setzungs-Handlungen. In ihnen und mit ihnen und durch sie werden „Dinge mit Wörtern gemacht“. [Linke, Nussbaumer, Rothmann 2004: 218] Der deklarative illokutive Punkt besteht darin, die Welt durch die Worte zu schaffen. Das Wort schafft neue Welten. In den analysierten Marketing-Texten wurde kein illokutionäres Verb gefunden.

Kommissive sind Aufforderungshandlungen mit Selbst-Verpflichtung. Der kommissive illokutive Punkt besteht darin, dass der Sprecher sich verpflichtet, etwas zu tun. Die Anpassungsrichtung lautet Wort-bestimmt-Welt. Die Aufrichtigkeitsbedingung ist Absicht/Ehrlichkeit, z.B.:

„Ein zu hoher Preis kann dazu führen, dass Produkte - oder Dienstleistungen auf dem Markt nicht verkäuflich sind, weil Mitbewerber sie preisgünstiger anbieten.“ („Zeitung zeigt Zähne“ aus „Markt“, 18. Jahrgang; S.15),

„Wenn ein Weblog Mehrwert bietet, werden die Leser das honorieren.“ („Viel Luft nach oben“ aus „Markt“, 16. Jahrgang 2008; S.17).

„Anbieten“ und „bieten“ sind illokutionäre Verben, die Selbstverpflichtungen vorschlagen.

Insgesamt wurden in den Texten 26 illokutive Verben analysiert (10 Marketing-Texte), davon gehören 57,7% zu den assertiven, das bedeutet, dass die Proposition, die durch die Äußerung ausgedrückt wird, als wahr dargestellt ist. Sie helfen in Marketing-Texten Behaupten und Feststellen auszudrücken, um die Menschen zu überzeugen, alles zu erklären, zu begründen, zu beweisen. 34,6% sind Direktive, damit versucht der Sprecher den Adressaten zu etwas zu bewegen. Wenn der Leser schon überzeugt ist, etwas zu machen, gibt man ihm einen Anstoß zum Handeln. 7,7% sind Kommissive. In den Marketing-Texten haben wir mit Versprechen oder Anbieten zu tun. Leider haben wir keine Deklarativen und Expressiven gefunden, weil Überzeugen nichts mit der Deklaration zu tun hat.

Wir haben auch eine Analyse von Satztypen in Marketing-Texten gemacht. Es wurden anhand der angegebenen Artikel 329 Sätze analysiert. Wir können folgende Schlussfolgerung ziehen: Satzgefüge und einfache Aussagesätze enthalten jeweils 39,2%, danach kommen die Sätze mit direkter Rede – 7,6%, Satzreihen – 5,5 %, Fragesätze sind mit 4,9% enthalten und zu den sonstigen (z.B. Sätze mit Infinitivgruppen anstatt+zu+Infinitiv, um+zu+Infinitiv, elliptische Sätze usw.) gehören 4,9%, Ausrufesätze nur 0,3%.

Der logischen Struktur von „überzeugenden Texten“ wird vorausgesetzt, dass Überzeugen ein besonderer Informationsprozess ist, der aus der Übergabe der entsprechenden Fakten besteht. Deswegen haben wir deskriptive Texte, beschreibende, die mit Hilfe von einfachen Aussagesätzen oder Satzgefügen ausgedrückt werden.

Sprechakte werden nicht immer direkt ausgedrückt. Hier ist das illokutionäre Ziel nicht aus der Proposition erkennbar. Indirekte Sprechakte beziehen sich auf Bedingungen, die für einen Sprechakt (-typ) vorliegen, z.B.:

„Wie wollen Sie Ihr Angebot an den Mann bringen (Vertrieb und Verkauf)?“ („Marketing ist mehr als nur Werbung“ aus

„Markt“, Ausgabe 14, S. 13),

„Weblogs sollten echten Neuigkeitswert haben. Sie müssen aber nicht nur Fakten wiedergeben, sondern dürfen auch Fragen oder Themen zur Diskussion stellen.“ („Viel Luft nach oben“ aus „Markt“, 16. Jahrgang 2008; S.17),

„Das Besondere: Jeder kann unter einem Zugang verschiedene Profile anlegen, die aber nicht für alle automatisch sichtbar sind.“ („Privatsphäre online – Kein Ding der Unmöglichkeit“ http://www.wuv.de/special/2008_dmmk/text_12.php; 19.06.2009),

„Denn man muss 18 sein, um Mitglied zu werden.“ („Privatsphäre online – Kein Ding der Unmöglichkeit“, aus „Digitales Marketing“ http://www.wuv.de/special/2008_dmmk/text_12.php; 19.06.2009).

Überzeugen ist kein Basissprechakt, sondern eine Sprechstrategie, die sich geeigneter illokutiver Typen (rationaler Argumente) bedient. Es wird mit Bestätigung, Bitte, Ratschlag und anderen illokutiven Sprechakten begleitet, die sowohl explizit als auch implizit ausgedrückt werden können. Die Theorie des kommunikativen Handelns von J. Habermas hilft uns die Leser anzusprechen und sie zum Handeln zu bewegen.

Galina Kim

Internationale Businessakademie, Karaganda

Literatur:

5. Vorlesung „Kommunikatives Handeln“, Internetadresse: http://www2.tu-berlin.de/fak8/ifg/psychologie/legewie/VL-Skripte/5_vl.htm

Searle, J.R. Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay. / J.R. Searle.
- Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1971

Wagner, Klaus R. Pragmatik der deutschen Sprache/ Klaus R. Wagner.
- Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien:
Peter Lang, 2001

Meibauer, Jörg Pragmatik. Eine Einführung 2., verbesserte Auflage/ Jörg
Meibauer. - Tübingen: Stauffenburg, 2008

Linke, Angelika, Nussbaumer, Markus, Portmann, Paul R. Studienbuch
Linguistik, 5. erweiterte Auflage/ Angelika Linke, Markus Nussbaumer,
Paul R. Portmann. – Max Niemeyer Verlag: Tübingen, 2004

Gefangen in der Hungersteppe Filmdidaktisierung

Buch und Regie: Achim Engelberg und Günter Heinzel
Eine Produktion von NFP media rights GmbH &
Co. KG, Jahr 2008, Länge 44.30 min

Zielgruppe: Jugendliche, allgemeinsprachlicher Kurs, Alter 17- 23 (B2)

Unterrichtsdauer: 3 UE

Lernziele:

- den Film verstehen können
- über das Vergangene erzählen können
- über die Schicksale der handelnden Personen erzählen können

Lehrziele:

- die Ereignisse der vergangenen Jahre richtig wahrnehmen und analysieren
- den Anstoß zur weiteren Recherche über die Schicksale der Russlanddeutschen und zum Projekt „Der Ort, wo ich wohne...“ geben
- Neugierde zur Geschichte eigener Familie wecken

Unter- richts- pha- sen	Ziel	Lernaktivitäten	Aktivitäten der Lehrerin	Material	Me- dien/ Hilfs- mittel	Sozial- form	Zeit ca.
Vor dem Film	Hinfüh- rung zum Thema	KT nennen ihre Vermutungen zum Titel des Filmes. Worum könnte es im Film gehen?	Filmtitel an die Tafel schreiben, Vermu- tungen sammeln, darüber diskutieren lassen.	Arbeits- blatt 1	Tafel, Kreide	Pl.	5 Min.
	Sprachli- che Vorent- lastung	KT erfüllen die Aufgabe „Was passt zusammen?“	In Zweiergruppen teilen, Arbeitsblät- ter verteilen, die Aufgabe erarbeiten lassen.			Zweier- gruppe	15 Min.
	Interesse wecken	Mit dem angegebenen Wortschatz Vermutungen vergleichen, weitere Ideen sammeln	In Zweiergruppen weitere Ideen sammeln. Im Pl. die Ergebnisse verglei- chen lassen.			Pl.	

Unter- richts- pha- sen	Ziel	Lernaktivitäten	Aktivitäten der Lehrerin	Material	Me- dien/ Hilfs- mittel	Sozial- form	Zeit ca.
Während des Films	Vorkennt- nisse aktivieren	Sich den Anfang des Films bis zum Titel des Films ansehen, Vermutungen vergleichen	Den Film anschalten, 1:20 Min. ansehen lassen, die Vermu- tungen mit dem Ge- sehenen vergleichen lassen		die DVD, DVD- Player	Pl. EA	80 Min.
	globales Verstehen	Sich die nächste Sequenz ansehen, auf die Fragen antworten	Das Arbeitsblatt ver- teilen, die nächste Sequenz (bis 3:20) ansehen lassen, auf die Fragen antwor- ten lassen	Arbeits- blatt 2 (Üb. 1)		EA	
		Im Pl. die Fragen beantworten	Im Pl. die Fragen beantworten lassen	Arbeits- blatt (Üb. 2)		Pl.	
	Selek- tives Ver- stehen	Sich die nächste Sequenz ansehen, die Tabelle ergänzen	die nächste Sequenz ansehen (17:00), die Tabelle ergänzen lassen	(Üb. 3)		EA	
		Im Pl. die Fragen beantworten	Im Pl. die Fragen beantworten lassen	(Üb. 4)		Pl	
		Sich die nächste Sequenz ansehen, die Tabelle ergänzen	die nächste Sequenz ansehen (bis zum Ende), die Tabelle ergänzen lassen	(Üb. 5)		EA	
		Im Pl. die Fragen beantworten	Im Pl. die Fragen beantworten lassen	(Üb. 6)		Pl	
Nach dem Film	Den Wortschatz anwenden können; über das Thema diskutieren können; eigene Meinungen ausdrü- cken; Stellung nehmen können	In Gruppen die Aussagen besprechen.	In Gruppen teilen, das Arbeitsblatt ver- teilen, die 1. Aufgabe machen lassen	Arbeits- blatt 3 (Üb. 1)		4 Grup- pen Pl	40 Min.
		Die Ergebnisse präsentieren	Die Ergebnisse prä- sentieren lassen			3 Grup- pen Pl	
		In Dreiergruppen 2 Diskus- sionsthemen wählen, sie besprechen	In Gruppen teilen, 2 Themen wählen und besprechen lassen	Arbeits- blatt 3 (Üb.2)		4 Grup- pen, Pl	
		Die Ergebnisse präsentieren	Die Ergebnisse im Pl. präsentieren lassen			3 Grup- pen, Pl	

Ideen zur Fortsetzung der Arbeit an dem Film

Ein Projekt zum Thema „Der Ort, wo ich wohne ... “. (z.B. ich bin in dem Ort aufgewachsen, wo eines von vielen Straflagern im Gebiet Ka-raganda war, als Schülerin habe ich im sogenannten Lager für Arbeit und Erholung, das an dem Ort des ehemaligen Straflagers war. Ich habe darüber erfahren, als ich als Assistentin bei M. Stark gearbeitet habe.)

Mögliche Schritte: in Gruppen recherchieren lassen; welche Betriebe, Gebäude usw. gab es früher in dem Ort; wer hat da gelebt; wie sind diese Familien in den Ort gekommen; warum, aus welchen Gründen; meine eigene Familie: wie, warum, wann sind meine Vorfahren hierher gekommen; die Ergebnisse analysieren, zusammenstellen, präsentie-ren lassen.

Arbeitsblatt 1 (Vor dem Film)

1. Lesen Sie die Wörter, ordnen Sie zu. Füllen Sie das Raster aus.
Sie haben dafür 20 Min. Zeit. Prüfen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

1	mit etw. auf j-n schießen	A	(bes. in e-m totalitären Staat aus politischen Gründen) j-n anzeigen od. die Polizei auf etw. aufmerksam machen, was j-d macht (weil man ihm schaden will)
2	j-n verhören	B	glauben, dass j-d an etw. schuldig sein könnte
3	auf die Todesration setzen	C	j-m mit bestimmten Mitteln körperliche Schmerzen zufügen (bes. um ihn zu e-m Geständnis, zu e-r Aussage zu zwingen)
4	j-n bei j-m denunzieren	D	j-n verhaften
5	die Strapaze -n	E	j-m fällt in die Hände der Geheimpolizei
6	j-n foltern	F	als Polizist e-m Verdächtigen Fragen stellen
7	j-n sich verpflegen	G	j-m so viel essen geben, dass er/sie sterben kann
8	die Arbeitspeitsche	H	j-n bes. Gegner e-s politischen Regimes od. bestimmte Minderheiten o.Ä. in ein Lager o.Ä. abtransportieren
9	j-n inhaftieren	I	j-n mit der Hand oder mit e-m Gegenstand, den man in der Hand hält, mehrmals kräftig treffen, um ihm weh zu tun
10	in die Hände der NKWD geraten	J	j-n / sich mit Essen versorgen
11	j-n schlagen	K	mit e-r Waffe bes. e-e Kugel od. e-n Pfeil in die Richtung e-r Person od. Sache fliegen lassen, um diese zu treffen (mit e-r Pistole, mit e-m Gewehr s.)
12	j-d / etw. verbrennen	L	j-n mit etw. antreiben, damit man besser arbeitet
13	deportieren	M	j-d / etw. wird durch Feuer getötet od. zerstört; 2. j-d / etw. wird durch zu lange Hitze od. Sonneneinstrahlung Schaden
14	j-n verdächtigen	N	j-d, der in e-m Gefängnis ist, weil es e-e Straftat od. ein Verbrechen begangen hat
15	der Häftling -e	O	etw. (z.B. e-e Arbeit od. e-e Reise), dass den Körper sehr stark belastet

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
K														

2. Besprechen Sie zu zweit, in welchem Zusammenhang alle diese Wörter auftreten könnten. Sie haben dafür 5 Minuten Zeit. Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum!

Arbeitsblatt 2 (Während des Films)

1. Sehen Sie sich die 2. Sequenz (bis 3:20) an. Antworten Sie auf folgende Fragen, machen Sie dabei Notizen:
a) Was haben Sie über das Karagandiskaja Verbesserungslager erfahren: Entstehungsjahr, Territorium, Grund usw.?
b) Warum nannte der Sprecher die Gegend menschenfeindlich?
2. Beantworten Sie im Plenum die Fragen.
3. Sehen Sie sich die nächste Sequenz (bis 17:00) an, ergänzen Sie die Tabelle, wenn Sie folgende Information gehört haben.

Name des Häftlings	Alter	Grund der Verhaftung	Verurteilung	Der Weg ins Straflager	Wie viele Jahre im Straflager	Arbeits- und Lebensbedingungen	Krankheiten	Das Leben jetzt
Ewgenia Romantschuk	22							

4. Besprechen Sie die Ergebnisse im Plenum.
5. Sehen Sie sich die nächste Sequenz an, antworten Sie auf die Fragen:
a) Welche privilegierten Schichten gab es im Lager? (Musiker, Intellektuelle, Theater; Urkakast: Diebe in Gesetz, Verbrecher) Wie funktionierte das?
b) Warum konnten die Häftlinge keine Freundschaften schließen?
c) Wie wurde der Tod von Stalin im Lager von Häftlingen wahrgenommen?

Arbeitsblatt 3 (Nach dem Film)

1. Lesen Sie bitte folgende Aussagen. Besprechen Sie sie in Vierergruppen: Wer könnte sie sagen? In welchem Zusammenhang? Warum? Wie könnten Sie sie interpretieren? Sie haben dafür 20 Min. Zeit.

Aussagen	Wer sagt das? (Name, Position)	In welchem Zusammenhang? Warum?
Was soll man jetzt tun? Geschichte ist Geschichte.	Alexandr Sajzew (Politoffizier)	
Schweig still!	Lotte Strub	
Sei still, Du, Hund! Er wird dich nicht beißen.	Artur Hörmann	
Die Welt war mir so fremd!	Eleonora Leibbrandt	
Der Papa ist gekommen.	Wassili Krynin (Wächter)	
Du bleibst, du wartest, du überlebst alles!		
Sie wollten sich doch amüsieren.	Artur Hörmann	
Das war die Arbeitspeitsche.	Lotte Strub	
Wenn ein Mensch hungrig ist, von Morgen bis Abend, von Abend bis Morgen, hast du nichts außer Hunger.	Artur Hörmann (Häftling)	
Es ist alles zu spät...	Iosif Kraftschischin (Häftling)	

Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

2. Lesen Sie folgende Diskussionsthemen. Wählen Sie 2 Themen, die für Sie interessant sind, diskutieren Sie in Ihren Gruppen darüber, verwenden Sie dabei die Wörter aus der Üb. 1 (Arbeitsblatt 1):
- Wie konnte man unter solchen Umständen überleben?
 - Freundschaft unter den Häftlingen: wahre oder falsche?
 - Zwei Welten - zwei Pole: Häftlinge und Lagerverwaltung. Das Wahrnehmen des Geschehenen.
 - Was würden Sie tun, wenn Sie in solcher Lage wären? Was könnte Ihnen Ihrer Meinung nach helfen zu überleben?
 - Was meinen Sie, was würden Sie tun, wenn Sie wüssten, dass Ihr Nachbar/Ihre Nachbarin ein ehemaliger Häftling war?
- Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum. Begründen Sie bitte die Wahl der Themen.

Lösungen:

Arbeitsblatt 1, Üb.1

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
K	F	G	A	O	C	J	L	D	E	I	M	H	B	N

Arbeitsblatt 2

Üb.1

a) Karagandinskaja Verbesserungslager: Entstehungsjahr – 1936; Territorium: das Territorium von Belgien; Grund: 1929 nach dem Wunsch von Stalin: Industrialisierung des Landes durch die Millionen von Zwangsarbeitern; Sonstiges: eine Republik innerhalb des Staates; an Bodenschätzen reich; 800 000 Millionen inhaftiert; Auflösungsjahr: 1959.
b) Alles verbrannt, die ganze Steppe grau und gelb; Halbwüste: keine Ortschaften, nur Nomaden; das Volk nannte diese Gegend – Hungersteppe.

Üb. 2

Name des Häftlings	Alter	Grund der Verhaftung	Verurteilung	Der Weg ins Straflager	Wie viele Jahre im Straflager	Arbeits-/ und Lebensbedingungen	Krankheiten	Das Leben jetzt
Ewgenia Romantschuk	22	56 Liter Milch	§ 58		10 Jahre			Im ehemaligen Verbanungsort, bescheidene Verhältnisse, Kasachstan
Lotte Strub	26	Konterrevolutionäre Tätigkeit (Der Nachbar denunziert um ihre der Wohnung zu bekommen)		Auf dem Pösgesessenen, das Gepäck nachziehen	8 Jahre	Säcke mit Getreide füllen, sie zu einem Lastwagen schleppen, von Morgen bis Abend	Skorbut	Altenheim Deutschland

Name des Häftlings	Alter	Grund der Verhaftung	Verurteilung	Der Weg ins Straflager	Wie viele Jahre im Straflager	Arbeits- und Lebensbedingungen	Krankheiten	Das Leben jetzt
Adolf Pfeiffer	24	Wegen des Flugblatts			10 Jahre	In den Kohlengruben nicht stehen können, auf den Knien arbeiten, da gab es keine Pferde, nur physische schwere Arbeit		Deutschland
Artur Hörmann	19	Als Spitze nicht arbeiten wollen	Antisowjetische Äußerung	Im Wagon, viele Menschen starben	7 Jahre	Musiker (Geige) im Lagerorchester		Deutschland
Eleonora Leibbrandt	17	An der Kommandatur suchte ihren Vater		Lange, lange gefahren, lange gewartet	9 Jahre			Deutschland
Heinrich Siebert		Verrat an der Heimat	58		10 Jahre	Schmied		Deutschland

Üb. 5

1. Musiker, Intellektuelle, Urkakast (Diebe in Gesetz), Verbrecher.

Musiker, Intellektuelle spielten im Theater, im Orchester. Am Abend wurden Konzerte durchgeführt, die Lagerverwaltung, die Bevölkerung von Dolinka amüsierten sich.

Urkakast (Diebe in Gesetz), Verbrecher arbeiteten nicht, alles sollten die Politischen machen, alles verspielen konnten, das Leben der Häftlinge kostete nichts.

2. Wachpersonal wurde gewechselt, Häftlinge ausgetauscht: wieder woanders hin, wieder in Unkenntnis.

3. Sich sehr gefreut, aber im Lager zogen die Häftlinge die Gesichter

lang, man durfte seine Freude nicht zeigen; die Verbrecher – wirklich geheult.

Arbeitsblatt 3, Üb. 1

Aussagen	Wer sagt das? (Name, Position)	In welchem Zusammenhang? Warum?
Was soll man jetzt tun? Geschichte ist Geschichte.	Alexandr Sajzew (Politoffizier)	Über die Entstehung des Lagers, seine eigene Arbeit, nichts ändern können
Schweig still!	Lotte Strub (Häftling)	Wachpersonal: grausam und gewalttätig
Sei still, du, Hund! Er wird dich nicht beißen.	Artur Hörmann (Häftling)	Im Wagon, auf dem Weg ins Lager
Die Welt war mir so fremd!	Eleonora Leibbrandt (Häftling)	Im Wagon, auf dem Weg ins Lager eine Hochzeit gesehen: russische Hochzeit, fröhliche Gesichter mit Harmonika usw.
Der Papa ist gekommen.	Wassili Krynin (Wächter)	In seiner Geschichte, wie sich die Häftlinge zu ihm verhalten.
Du bleibst, du wartest, du überlebst alles!	Eleonora Leibbrandt (Häftling)	Im Gefängnis, viele weinten, so viele Wanzen! Aber auf einmal sich entschieden, alles zu überleben.
Sie wollten sich doch amüsieren.	Artur Hörmann (Häftling)	Über seine Arbeit im Orchester als Geigespieler
Das war die Arbeitspeitsche.	Lotte Strub (Häftling)	Mit Hunger angetrieben um bessere Ergebnisse zu bekommen: wenn man die Norm erfüllte, hatte man mehr Brot. Aber danach wurden die Arbeitsnormen für alle erhöht.
Wenn ein Mensch hungrig ist, von Morgen bis Abend, von Abend bis Morgen, hast du nichts außer Hunger.	Artur Hörmann (Häftling)	Um Intellektuelle in Viecher zu verwandeln, dann dachte man nur an das Brot, man vergaß: man ist ein Mensch.
Es ist alles zu spät...	Iosif Kraftschischin (Häftling)	Die Tage heute, keine Hoffnung mehr. Man hat Rehabilitation, aber nichts hat man dafür: das ganze Leben ist schon mit seinen Hoffnungen vorbei. Das Lager hat alles weggenommen: Gesundheit, Zukunft.

Galina Kim

Internationale Businessakademie, Karaganda

Unterrichtsideen zur Arbeit an dem Film „Good bye, Lenin!“

Ich habe Erfahrungen über die Arbeit an 8 Filmen in einem Buch gesammelt, das in Bischkek von der Kirgisisch-Russischen Slawischen Universität herausgegeben wurde. Die Didaktisierung folgender Filme sind darin aufgezeichnet: „Yasemin“, „Lotte in Weimar“, „Die Feuerzangenbowle“, „Die Zürcher Verlobung“, „Schwarzfahrer“, „Frühlingssinfonie“, „Good bye, Lenin!“, „Jenseits der Stille“.

In diesem Artikel möchte ich die Unterrichtsideen zum Film „Good bye, Lenin!“ vorschlagen.

Dabei ist es für den Deutschlehrer wichtig, folgende Regel nicht zu vergessen:

„Überlegen Sie zunächst, welcher Film, welche Filmsequenz zum Unterrichtsthema passt. Je nach Unterrichtsziel, Niveau der Lerngruppe, technischen Möglichkeiten und zeitlichem Rahmen können Sie die gewünschten Übungen und Aufgaben auswählen bzw. selbst entwickeln. Die Länge der einzelnen Sequenz sollte 10-15 Minuten nicht überschreiten, um eine optimale Aufmerksamkeit zu sichern.“ [1:10]

Dabei sind die Aufgaben traditionell zusammengefasst: vor dem Filmsehen, während des Sehens und nach dem Sehen des Films.

Im 5. Studienjahr zum Thema „Die Geschichte der Wiedervereinigung“ sehen wir den Film „Good bye, Lenin!“. Zuerst versuche ich zu bestimmen, welche Vorkenntnisse über die Geschichte der Wiedervereinigung Deutschlands die Studenten schon haben. Wenn es nötig ist, lesen wir gemeinsam einige Texte in der Zeitschrift „vitamin.de“, anderen Zeitschriften, Zeitungen und Büchern über die Geschichte der Wiedervereinigung Deutschlands, denn der Film ist gerade diesem Thema gewidmet. Sie finden Informationen hierzu im Internet.

Bevor wir den Film anschauen, betrachten die Studenten das Plakat im „em-neu - Brückenkurs“ [2:76] und beantworten die Fragen: Warum heißt der Film so? Worüber ist dieser Film? Warum heißt die Webseite so? (www.79qmDDR.de) [3]

Bei Claudia Salokannel habe ich acht Stationen gefunden, die als Plan dienen können, der hilft den Film zu sehen und zu bearbeiten:

1. Sommer 1978- Familie KERNER in der DDR
2. 7. Oktober 1989 - Der 40. Jahrestag der DDR
3. Auf Wiedersehen, Lenin!
4. Nachrichten: Der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung
5. Geschichte der Bundesrepublik und der DDR
6. Alltag in der DDR
7. Ostprodukte
8. Spreewaldgurke [4:37]

Hier sind einige Beispiele der Aufgaben zu den einzelnen Stationen:
„Die Aufgaben zur **Station 1**: (Hör-/Sehverstehen, Wortschatzerweiterung, Sprechen)

1) Im Wohnzimmer eines Plattenbaus in Ostberlin: Alex Kerner (11) und seine Schwester Ariane (13) sitzen auf dem Sofa und starren gebannt auf den Fernseher. Alex sagt:

1. „Am 26.August 1978 waren wir auf Weltniveau.“

a) Wer ist mit „wir“ gemeint?

b) Woran zeigt sich das „Weltniveau“?

2) „Mit unserer Familie aber ging es an diesem Tag so richtig den Bach runter.“

Was bedeutet „ging... so richtig den Bach runter“?

a) die von der Familie geplante Bootsfahrt fiel ins Wasser

b) die Familie ist auseinander

c) ein Konzert von Johann Sebastian Bach, das die Familie gemeinsam besuchen wollte, fand nicht statt

3) Die Mutter Christiane (36) ist in ein ernsthaftes Gespräch mit zwei Herren vertieft.

a) Bei welcher „Firma“ sind die beiden Männer Mitarbeiter?

b) Wo ist der Vater von Alex und Ariane? Was denkt Alex, warum er dort ist? [4:38]

Meiner Meinung nach, spielt das Thema „Kosmos“ in diesem Film eine große Rolle, dieses Thema ist sehr wichtig in der Komposition: Der Film beginnt mit den Erinnerungen an den Raumschiffflug von S. Jähn; weiter im Film wird die Rolle von S. Jähn bei der Nachrichtensendung dem Taxifahrer übergeben, der ihm sehr ähnlich ist, und der Film schließt auch mit dem Gedanken an das Weltall. „Mit einer von Alex und sei-

nem Bekannten selbst produzierten Nachrichtensendung wird am Tag der deutschen Einheit versucht, der Mutter die radikalen Veränderungen plausibel zu machen. ‚Das neue Staatsoberhaupt der DDR‘ spricht in der Person des bekannten Kosmonauten Sigmund Jähn über den Sozialismus und den Fall der Mauer.“ [4:39]

„Die Studenten suchen die Informationen über Sigmund Jähn, den ersten deutschen Kosmonauten, der zusammen mit dem sowjetischen Kosmonauten Valeri Bykowski am 26. August 1978 in den Kosmos mit dem Raumschiff „Sojus 31“ flog. Sie sehen die Fotos aus dem Buch „Gemeinsam auf der Erde und im All“ (der Band enthält 274 Fotodokumente), das ich im Jahre 1979 als Geschenk von Sigmund Jähn bekam, als ich den Klub der Internationalen Freundschaft in der Schule namens German Titow in Kamenka Almatinski-Gebiet leitete, der den Namen von Sigmund Jähn trug.“ [5:46]

Sie lesen den Auszug aus diesem Buch:

„Unter den symbolischen Gegenständen im Kosmosgepäck Sigmund Jähns befinden sich Miniausgaben des ‚Kommunistischen Manifests‘ und des ‚Faust‘ sowie ein goldenes Staatswappen der DDR.“ [6:108-109]

Nach dem Sehen des Films schlage ich den Studenten einige Aufgaben vor, z. B. einen Test, der von unserer Kollegin Lilija Abramowa zusammengefasst wurde:

1. Wo spielt die Handlung?
a) Leipzig b) Berlin c) Bonn
2. Wann beginnt die Geschichte im Film?
a) 1978 b) 1980 c) 1993
3. Wie lange lag die Mutter im Koma?
a) 10 Monate b) 12 Monate c) 8 Monate
(u.s.w., insgesamt 16 Fragen.)

Dann machen die Studenten auch die Aufgaben aus dem Lehrwerk „em. Hauptkurs“: [7:112]

Lesen Sie die Inhaltsangabe. Sind folgende Aussagen richtig oder falsch?	richtig	falsch
1. Daniels Mutter träumte schon lange vom Siegeszug des Kapitalismus		
2. Nach ihrem Infarkt muss sie vor jeder Aufregung verschont werden.		
3. Ihr Sohn Alex möchte ihr klar machen, dass Fast-Food und Coca Cola einfach zum neuen Leben gehören.		
4. Alex unternimmt alles Mögliche, um seiner Mutter die gute alte Zeit vorzuspielen und die Realität vor ihr zu verstecken.		

Nach dem Film schreiben die Studenten die Kritik zum Film nach folgendem Schema: [8:61]:

Leitfaden für eine Filmkritik
1. Lesen Sie die Stichpunkte zu einer Filmkritik. Versuchen Sie in Ihrer Kritik zum Film auf die folgenden Punkte einzugehen.
Inhalt.....
Zeit/Epoche.....
Hauptperson/en.....
Intention des Films.....
Besonderheiten im Film.....
Was mir besonders gefallen/missfallen hat.....
2. Ergänzen Sie fehlende Punkte, die Ihnen selbst für eine Filmkritik wesentlich erscheinen.
.....

Vor der Diskussion zum Thema „Was hat die Wiedervereinigung den Ostdeutschen und den Westdeutschen gebracht?“ erfüllen die Studenten die Aufgabe „Welche Folgen hatte die deutsche Einheit für die Menschen in Ost und West?“

Sie ordnen die Sätze zu [9:55]:

1	Nach der Wiedervereinigung brauchte die Bundesregierung sehr viel Geld, ...	A	viele Menschen verloren ihren Arbeitsplatz.
2	Die Bürger in ganz Deutschland mussten deshalb ...	B	weniger Geld als die Menschen im Westen.
3	Viele Betriebe in den neuen Ländern waren nicht rentabel, deshalb ...	C	zu viel Geld für den Wiederaufbau der neuen Bundesländer bezahlen müssen.
4	Es kam zu Massenentlassungen und ...	D	fühlen sich benachteiligt.
5	Weil es nicht genug Arbeits- und Ausbildungsstellen gibt, ...	E	höhere Steuern zahlen
6	Noch heute verdienen viele Menschen in den neuen Bundesländern ...	F	gehen noch heute viele junge Leute in die alten Bundesländer.
7	Die Menschen in den neuen Ländern finden das ungerecht und ...	G	mussten sie schließen
8	In den alten Bundesländern... denken manche, dass sie ...	H	um die Wirtschaft in den neuen Bundesländern wieder aufzubauen.

Zum Schluss diskutieren die Studenten die Themen: „Was hat die Wiedervereinigung den Ostdeutschen und den Westdeutschen gebracht?“, „'Good bye, Lenin!' - Abschied von einer Epoche?“
So kann man an dem Film 'Good bye, Lenin!' im Deutschunterricht arbeiten.

Natalia Iukhtina

Dozentin der Kirgisisch-Russischen Slawischen Universität, Bischkek, Kirgisistan
Stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes des Kirgisischen Lehrerverbandes

Literatur:

Anne Sass „Filme im Unterricht- Sehen(d) lernen“, in der Zeitschrift „Fremdsprache Deutsch“, Heft Nr. 36 2007
em-neu Brückenkurs, Kursbuch+Arbeitsbuch, Hueber Verlag, Ismaning, 2006

www.79qmDDR.de); www.heimat-in-Deutschland.de BR-online „Good Bye, Lenin!“ !“, Homepage zum Film, © ZDF 2004

Claudia Salokannel „Good bye, Langeweile“, „Fremdsprache Deutsch“, Heft Nummer 36

Наталья Юхтина «Использование художественных фильмов при обучении немецкому языку», типография КРСУ, Бишкек, 2010

„Gemeinsam auf der Erde und im All“, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 1979

Textkompetenz des Translators

Die Förderung der allgemeinen Übersetzungskompetenz erfolgt zunächst durch die zielgerichtete Ausbildung und dann durch die ständige praktische Tätigkeit des Translators. Im Prozess der Herausbildung der Übersetzungskompetenz formiert sich eine besondere „Sprachperson“, die sich von der „normalen“ nichtübersetzungsfähigen Person unterscheidet. Diese Unterschiede kommen in verschiedenen Aspekten der Redekommunikation zum Vorschein: in der Sprache, bei der Textproduktion, bei dem persönlichen Umgang mit Partnern, bei dem professionellen Umgang mit verschiedenen Texten. Daraus kann man schließen, dass die Übersetzungskompetenz ein kompliziertes Phänomen ist, das aus mehreren Komponenten besteht: Grundsprachenkompetenz, Fremdsprachenkompetenz, Kulturkompetenz, pragmatische Kompetenz, Recherchekompetenz, Textkompetenz, Sachkompetenz. All diese Komponenten sind wichtig, sie sind miteinander eng verbunden. Man muss gewiss alle diese Komponenten in ihrem Zusammenhang betrachten. Aber wir haben für die Analyse eben die Textkompetenz gewählt, weil der Text als wichtige Einheit der Übersetzung betrachtet wird, und der ganze Übersetzungsprozess anhand eines Textes verläuft.

Was versteht man unter „Textkompetenz“? In den meisten Beiträgen zu diesen Problemen wird der Begriff „Textkompetenz“ a priori verwendet, ohne ihn zu definieren. Wir sind der gleichen Meinung wie der russische Übersetzungswissenschaftler N.N. Komissarow, dass man unter Textkompetenz die Fähigkeit versteht, verschiedene Texte entsprechend der kommunikativen Aufgabe und der Kommunikationssituation zu schaffen. Welche Probleme entstehen bei der Förderung der Textkompetenz? Als bequemes und logisch richtig verfolgbares Modell des Übersetzungsprozesses betrachten wir das Zirkelschema von Ch. Nord:



An diesem Schema kann man ganz deutlich sehen, welchen Anteil im Gesamtprozess die Arbeit am Ausgangstext und dann am Zieltext einnimmt. Der Übersetzungsprozess beginnt mit der Interpretation des Übersetzungsauftrags: Es hängt vom Auftraggeber ab, was für ein Text, mit welcher Funktion und für welchen Adressaten übersetzt werden muss. Im Lernprozess werden solche „Aufträge“ von der Lehrperson selbst für bestimmte Unterrichtsziele formuliert. Dabei kann die Übersetzung neben ihrem Hauptziel (Wiedergabe des Inhalts des AS-Textes), auch andere pragmatische Ziele (z. B. kommerzielle, politische u.a.) verfolgen. In diesem Zusammenhang muss die Texttypologie von Katarina Reiss erwähnt werden. In der Textlinguistik gibt es verschiedene Textklassifikationen, die von verschiedenen Kriterien ausgehen. Aber sie berücksichtigen in der Regel die Erfordernisse der Übersetzungsdidaktik nicht genügend. Deshalb wurden in der Übersetzungswissenschaft eigene Klassifikationen erarbeitet. Eine von diesen Klassifikationen ist die Texttypologie von Reiss. Mit dem Begriff Texttyp klassifiziert die Autorin die universalen Grundformen der Textgestaltung in der Kommunikation: Texttypen sind Klassen von Textsorten, deren wesentliche Merkmale übereinstimmen. Reiss geht von der Funktion des Textes in der jeweiligen Kommunikationssituation aus und fasst alle Texttypen als grundsätzlich der gleichen übersetzerischen Strategie unterliegend auf. Die Kenntnis der wesentlichsten Züge dieser Texttypologie hilft dem Übersetzer sowohl bei der Textanalyse, als auch bei der Produktion des Zieltextes (ZT). Die Autorin geht davon aus, dass bei der ZT-Produktion alle drei Komponenten des Kommunikationsvorgangs (Redegegegenstand, Verfasser und Adressat) sowie alle drei Grundfunktionen eines Textes (Informationsvermittlung, Expressivität, Adressatenbeeinflussung) im Spiel sind. Nach dieser Klassifikation unterscheidet man: informative, expressive und operative Texte.

In den informativen Texten steht die Darstellungsfunktion im Vordergrund, in den expressiven Texten die Ausdrucksfunktion und in den operativen Texten dominiert die Appellfunktion.

Die zweite Etappe des Zirkelschemas heißt die übersetzungsrelevante Textanalyse, deren Notwendigkeit und Wichtigkeit heute unbestritten ist. Eine wichtige Rolle als Leitlinie bei der Analyse spielt dementsprechend das Analyseschema des amerikanischen Kommunikationstheoretikers Lasswell, die sogenannte „Lasswell-Formel“: „Wer sagt, was, über welchen Kanal, zu wem, mit welcher Wirkung?“ Diese Formel wurde von verschiedenen Übersetzungswissenschaftlerinnen und -wissenschaft-

lern zum Ausgangspunkt für ihre Überlegungen zur Übersetzungsrelevanten Textanalyse gewählt. (z.B. Reiss 1984, H.Bühler 1984, Nord 1988).

Die ausführlichste Fassung des Abfrageschemas hat Christiane Nord vorgeschlagen. Sie hat es in Form von „W-Fragen“ gestaltet, die zunächst nach den Faktoren der Kommunikationssituation und dann nach den Merkmalen des Textes selbst fragen.

Fragen zu den textexternen Faktoren sind: Wer übermittelt? Wozu? Wem? Über welches Medium? Wo? Wann? Warum? Mit welcher Funktion?

Fragen zu den textinternen Faktoren: Worüber? Was? Was nicht? In welcher Reihenfolge? Unter Einsatz welcher nonverbalen Elemente? In welchen Worten? In was für Sätzen? In welchem Ton?

Dieses Schema der Textanalyse von Nord kann auf alle Arten von Texten und für alle Arten von Übersetzungsaufträgen angewendet werden, und wurde in den letzten fünf bis sechs Jahren in der Unterrichtspraxis erprobt. Obwohl die Autorin die Faktoren in textexterne und textinterne aufgeteilt hat, sind sie im Prozess der Analyse und im Text eng miteinander verbunden und aufeinander bezogen. Jeder Faktor hilft dem Übersetzer den zu übersetzenden Text richtig zu verstehen und die entsprechende Übersetzungsstrategie zu wählen.

Da kommen wir zur nächsten Etappe des Übersetzungsprozesses – der Etappe der Wahl der Übersetzungsstrategie. Auf dieser Etappe können auch andere Komponenten der Übersetzungskompetenz, wie auch Strategie-, Recherche-, Sachkompetenz miteinbezogen werden, weil nicht jeder Vertreter einer Kultur als Textexperte für diese Kultur auftritt. Das soll nur ein Übersetzer tun, der als Experte für kulturspezifische Textproduktion und Textrezeption in unterschiedlichen Sprachen und Kulturen auftritt.

Die bisher diskutierten Aspekte der Übersetzerischen Textkompetenz bilden eine Art strategische Basis für die Übersetzerische Textproduktion. Ohne diese Basis würde Übersetzen als isolierter, unkommunikativer Prozess angesehen. In diesem Zusammenhang muss gewiß die Schreibkompetenz als ein wichtiger Aspekt bei der Textproduktion betrachtet werden. Aus unserer Praxis haben wir folgende Konsequenzen gezogen:

- a) Man muss mehrere Übungen zur Verbesserung der Übersetzungsbezogenen Schreibkompetenz machen.
- b) Man muss auch mehr Wert legen auf Stärkung der

Textkompetenz zunächst in der Grundsprache (Muttersprache), danach parallel dazu auch in den anderen Arbeitsprachen, insbesondere in der Fremdsprache.

- c) Als unabdingbare Forderung an die Ausbildung von Übersetzern muss gezieltes Übersetzungsrelevantes Training der muttersprachlichen Kompetenz gelten.

Zur Verbesserung der Schreib- und Textkompetenz eignen sich Verfahren wie:

- Texte für andere Adressaten neuschreiben – man könnte hier von „intra linguale Übersetzung“ sprechen;
- Abstracts und Zusammenfassungen schreiben – eine Tätigkeit, die nicht nur für die Steigerung der Schreibfähigkeit geeignet ist, sondern auch zum Berufsalltag von Übersetzern gehört;
- Vermittlung und Einübung sprachlicher Ausdrucksmittel zur Erzielung bestimmter kommunikativer Wirkungen;
- Einsatz von Techniken des kreativen Schreibens zur Stärkung der individuellen Schreib- und Textkompetenz.

Nachdem der Zieltext geschaffen (geschrieben) ist, muss der Übersetzer ihn wieder mit dem Übersetzungsauftrag vergleichen, d.h. den Zieltext bewerten, indem er feststellt, ob der Zieltext dem Übersetzungsauftrag entspricht. Diese Etappe des Übersetzungsprozesses hält man für besonders wichtig. Leider wird in der Praxis darauf weniger Wert gelegt. Wir sind der Überzeugung, dass man in den Lehrplan solche Module einführen soll, wie:

- Textkompetenz in der Muttersprache
- Textkompetenz in der Fremdsprache
- Schreibkompetenz in der Muttersprache
- Schreibkompetenz in der Fremdsprache.

Dr. Gulnara Abdrachimowa

Kasachische Staatliche Frauenuniversität, Almaty

Zum Problem der Übersetzung von Sprichwörtern in literarischen Texten

Moderne Technik gibt den Menschen die Möglichkeit, Information auf verschiedene Weise zu bewahren und weiterzugeben: per Audio- oder Videoaufzeichnung, in analoger oder digitaler Form. Davor gab es nur die Weitergabe von Wissen durch Sprache, die seit mehreren tausend Jahren durch schriftliche Wiedergabe dauerhaft aufgezeichnet werden kann. Davor existierte nur die einfache und allen zugängliche Weise der Weitergabe von Wissen durch gesprochene Sprache. In Erzählungen, Sagen, Märchen, Liedern und Sprüchen wird uns das Wissen der Vorfahren übermittelt. Aber die kürzesten und kompaktesten Texte, die Wissen tradieren, sind die Sprichwörter. Sie machen die Rede des Volkes ausdrucksvoller, lebendiger und enthalten den Sinn und die volkseigene Weisheit, die tief in unserer Geschichte wurzelt. Dank der Sprichwörter lernen wir die Kultur, die Traditionen und die Geschichte des Volkes kennen, erfahren, was es als gut und böse wahrnimmt. Sie spiegeln das Leben voller Wider als irgendein anderes Genre. Sie erfassen Erscheinungen der Wirklichkeit, spiegeln das Leben und die Weltanschauung des Volkes in ihrer Mannigfaltigkeit, tradieren soziale, philosophische, religiöse, moralische, ethische und ästhetische Ansichten des Volks. Es ist erstaunlich, wie vielseitig dieser „Brunnen der Weisheit“ ist für die Erziehung der Menschen in Moral, Kultur und Intellektualität. Die Rolle der Sprichwörter und anderer Phraseologismen ist auch heute noch sehr groß. „Entgegen kultur- und sprachpessimistischen Prognosen sind Sprichwörter keineswegs ein zum Aussterben verdammtes Sprachphänomen, sondern sie spielen auch in der heutigen Sprachverwendung eine – wenn auch gegenüber früher gewandelte – wichtige Rolle“. (H. Burger, 1998, S.56)

Mieder (1975a, S.56) definiert Sprichwörter als „im Volksmund umlaufende Sprüche, die eine Lebensregel oder Weisheit in prägnanter, kurzer Form ausdrücken“. Für die Sprichwörter sind folgende Merkmale charakteristisch: Volkstümlichkeit, belehrende Tendenz und festgelegte Form. Das Sprichwort muss möglichst kurz und knapp sein. Es gibt in der kirgisischen Sprache viele Sprichwörter, die durch ihre Kürze und Prägnanz leicht im Gedächtnis behalten werden können.

- Uluuga urmat, kiügö ysat. (Den Alten die Achtung, den Jungen die Ehre).

- Saktansan saktait. (Hilf dir selbst, so hilft dir Gott).
- Tamakty tattuu kylgan tuz, alysty žakun kylgan kyz. (Das Salz macht das Essen schmackhafter, das Mädchen bringt die entfernten Verwandten näher).

Die lehrhafte Absicht, die Absicht, auf das Wollen und Handeln der Menschen einzuwirken, kommt besonders bei den Sprichwörtern zum Vorschein, die eine Vorschrift oder Warnung aussprechen. Dies geschieht meist in der Form eines Befehlssatzes:

- Suu ičen kudukka tükürbö (Spucke nicht in den Brunnen, aus dem du trinkst / Säge nicht an dem Ast, auf dem du sitzt).
- Žakschyga žanaś šamandan adaś. (Bleibe den guten Leuten nah, von den schlechten halte Dich fern).
- Karynyn sözün kapka sal. (Bewahre die Wörter der Alten im Sack).
- Aba yryjyn makta kečinde, uulundu makta murutu čykan kesinde. (Lobe das Wetter am Abend, und den Sohn, sobald sein Schnurrbart wächst).
- Köp žaśagan emes köptü körgön bilet (Jung an Jahren kann alt an Verstand sein).

Nach Inhalt und Funktion sind die Sprichwörter der lyrischen Poesie nahe. Ihre Bestimmung besteht darin, dass sie in den kurzen aphoristischen Formeln die Beziehung des Menschen zu verschiedenen lebenswichtigen Erscheinungen ausdrücken. Der Sprechende beruft sich dabei auf die allgemeine Erfahrung, die in diesen Sätzen enthalten ist. „Da man in jedem Fall dieselbe Information auch ‚mit eigenen Worten‘ geben könnte, das Sprichwort also stets ein markiertes Mittel ist, einen Gedanken zu äußern, haftet seinem Gebrauch immer eine deutliche stilistische Wirkung an“. (Burger /Buhofer/ Sialm 1982 S.39)

Wie muss man die Sprichwörter übersetzen: wörtlich oder nur sinngemäß. Literaturwissenschaftler sind der Meinung, dass eine wörtliche Übersetzung nicht das Ziel einer adäquaten Übertragung sein könne. Eine wörtliche Übersetzung gibt zwar einen ersten Zugang zum Verständnis einer Textstelle, sollte aber bei der Suche nach dem tieferen Textgehalt durch die dem Sinn nach entsprechenden Sprichwörter ersetzt werden. Bei der wörtlichen Übersetzung kann man kaum kulturelles Kolorit übertragen und muss oft zusätzliche Erklärungen geben, die manchmal sogar den Inhalt des Textes verfälschen können. Die Übersetzung soll den Zugang zu einer Botschaft ermöglichen, ohne dass der Leser bzw. Hörer den Originaltext lesen oder hören muss. Der Zieltext (Übersetzung) „ersetzt“

also den Ausgangstext (Original). Und daraus ergibt sich das Problem der Herstellung von Gleichheit beider Texte. Eigentlich ist der Zieltext nicht der Originaltext, aber er ist auch nicht ein ganz anderer Text. Hier wird meist von Äquivalenz gesprochen. Bei der Übersetzung charakterisiert der Begriff Äquivalenz die Relation zwischen einem Ausgangs- und einem Zieltext, die in der jeweiligen Kultur auf gleichrangiger Ebene die gleiche kommunikative Funktion erfüllen können.

Bei der Übersetzung werden mehrere Äquivalenzarten unterschieden. Koller betrachtet folgende Arten der Äquivalenz:

Die denotative Äquivalenz: Sie betrifft den außersprachlichen Sachverhalt, den der Text vermittelt. Man kann immer zumindest auf dieser abstrakten inhaltlichen Ebene wiedergeben, was immer in einer Sprache gesagt werden kann.

Die konnotative oder stilistische Äquivalenz: Sie bezieht sich auf den Stil und auf die Sprachnormen. Nicht immer ist sie ohne weiteres von der denotativen Äquivalenz zu trennen: „Für den Ausdruck eines denotativ Gemeinten stehen unterschiedliche beziehungsgleiche Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung“. (Koller, S.240) Bei der Übersetzung wird aus allen Synonymen das „passende“ ausgewählt.

Die kommunikative Äquivalenz richtet sich an den Empfänger (Leser/Hörer), der die Übersetzung verstehen soll. Übersetzen ist „Mitteilen“.

Die expressive Äquivalenz nimmt auch die formal-ästhetischen Eigenschaften des Ausgangstextes in den Blick.

Die Übersetzung des Sprichwortes stellt wegen der Besonderheit seiner Ausdrucksformen ein großes Problem dar. Es ist schwer, vollwertig den Sinn der Sprichwörter wiederzugeben. Außerdem kann ein Sprichwort in verschiedenen Textgattungen erscheinen. In diesem Artikel betrachten wir die Übersetzung der Sprichwörter im Roman von Tschingis Aitmatov „Ein Tag länger als ein Leben“ (russ. Original: И дольше века длится день). Auf Übersetzungsschwierigkeiten stößt man auf allen Sprachebenen. Hierzu muss man folgende Hauptprobleme nennen: das Literarische und das Soziokulturelle. In der Literatur, besonders in der Literatur der postsowjetischen Republiken, gab und gibt es das besondere sprachliche Phänomen der Bilingualität. Die Muttersprache des Schriftstellers Aitmatov ist Kirgisisch, er schrieb aber seinen Roman in russischer Sprache. Hier stellt sich die Frage, was meinte der Autor an einer

bestimmten Textstelle, übersetzte er aus seiner Muttersprache oder fand er in seiner Zweitsprache Russisch unmittelbar die Sprachmittel, die seine Gefühle, sein Denken deutlich ausdrücken sollen. Wer ein Sprichwort übersetzt, muss vor allem daran denken, wie sich dieses sinngemäß in der Zielsprache ausdrücken lässt. Hierbei handelt es sich um die denotative Äquivalenz. Die wörtliche Übersetzung eines Sprichwortes ist nur eine Etappe, eine Hilfe zum Verständnis einzelner Wörter, sie gibt aber wenig Aufschluss über dessen eigentlichen oder zusätzlichen Sinn. Die richtige Übersetzung besteht daher in der Suche nach dem eigentlichen Sinn des Sprichwortes und in der Übertragung dieses Inhaltes in die Zielsprache.

Eine der Aufgaben besteht darin, Entsprechungen oder inhaltliche Parallelen in der Zielsprache zu finden. Sprichwörter mit internationalem Charakter scheinen leichter in andere Sprachen übertragbar zu sein, weil meist sinngleiche Entsprechungen in anderen Sprachen vorhanden sind. Hier muss erwähnt werden, dass „Eins-zu-eins-Entsprechungen im Wortschatz von verschiedenen Sprachen selten vorhanden sind. „Eins-zu-zwei-, Eins zu-drei-Entsprechungen“ usw. sind dagegen viel häufiger.

Die Analogien lassen sich in drei Kategorien gruppieren:

1. Zwischen dem Originaltext bzw. Sprichwort und seiner Entsprechung kann eine beinahe vollständige Identität auf der Ebene des Inhalts (der denotativen Äquivalenz), der Bildhaftigkeit und der Syntax (der konnotativen und expressiven Äquivalenz) vorliegen:

Sprichwort in Russisch: Beda ne prihodit odna.

Eins-zu-eins-Entsprechung im Kirgisischen: „Kyrzyk bir bassa birotolo ustumondop alat“ bzw. im Deutschen: „Ein Unglück kommt selten allein“.

Sprichwort in Russisch: Net huda bes dobra.

Eins-zu-eins-Entsprechung im Kirgisischen: „Žaman ajtpaj žakśy śok“ bzw. im Deutschen: „Das Unglück birgt sein Glück / Jemand hat Glück im Unglück“.

2. In anderen Fällen gleichen sich der Originaltext und seine Entsprechung inhaltlich, unterscheiden sich jedoch formal.

Sprichwort in Russisch: Čto napisano peron ne wirubisch toporom.

Analogie im Deutschen: „Was mit der Feder festgestellt, schafft keine Axt mehr aus der Welt“.

Inhaltliche Entsprechung im Kirgisischen: „Oozun menen ajtkandi mojnun menen tartasyng“.

Spruchwort in Russisch: Slovo ne vorobej, wyletit ne pojmaeš.
Analogie im Kirgisischen: „Ajtılǵan sız koldon ućkan kuś“.
Inhaltliche Entsprechung im Deutschen: „Aber gesagt war gesagt“.

3. Es ist nicht selten, dass sich inhaltliche Parallelen durch grundsätzlich unterschiedliche Sprachbilder differenzieren.

Die größten Schwierigkeiten kommen bei fehlender „Eins-zu-eins-Entsprechung“ vor, d.h. wenn Wörter des Originaltextes nicht übersetzbar sind und der Übersetzer daher keine Entsprechung im Zielsprachlichen Wortschatz findet. Ein solches Problem zeigt sich häufiger bei Sprichwörtern, die vom Nationalcharakter geprägt sind oder sich aus idiomatischen Redewendungen zusammensetzen. Zwei Möglichkeiten gibt es für die Lösung dieses Problems: Zum einen kann der Übersetzer die Wörter des Ausgangstextes transliterieren und sie als Entlehnungen direkt in den Zieltext transferieren; diese Wörter müssen dann erklärt werden. Zum anderen kann er den Sinn des Originaltextes durch bedeutungsnahe Wörter der Zielsprache übertragen.

In manchen Fällen ist die Wiedergabe der Botschaft ohne Beleuchtung des soziokulturellen Hintergrunds nicht möglich. Es handelt sich hier um die kommunikative Äquivalenz. Letzten Endes dient die Übersetzung der Kommunikation. Ohne Rücksicht auf den Kommunikationspartner, der ein anderes Denksystem und eine andere Lebensweise hat, könnte die Übersetzung zu Missverständnissen führen. Freilich sind diese kulturellen Erläuterungen kein Bestandteil der Übersetzung, auch wenn sie eine bestimmte Hilfe für die Verständigung der sonst zum Teil unzugänglichen kulturellen Informationen leisten können.

Wie die oben aufgezeigten Schwierigkeiten verdeutlichen, sind die an den Übersetzer gestellten Ansprüche groß. Jedes Sprichwort kann verschiedene Interpretationsmöglichkeiten haben, je nachdem, was der Anwender im Sprichwort betonen will, welche Formelemente oder Ausdrücke er in welchem Sprichwort akzentuiert und welche eher in den Hintergrund treten. Hier eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten.

Die Übersetzung von Sprichwörtern ist fast immer schwierig. Es gibt aber verschiedene Möglichkeiten, den inneren „verborgenen“ Sinn von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Phraseologismen zu übertragen.

Nazgul Abdyrakmatova, Zhyldys Zhamankulova
Universität Karakola, Kirgisistan

Literatur:

Aitmatov, Ćingis. Sobranije soćinenij. Frunze „Kyrgyzstan“, 1983.

Aitmatov, Ćingis. I dolće veka dlitsa den. Bićkek, 1991.

Aitmatow, Tschingis: Ein Tag länger als ein Leben. (Fischer Taschenbücher 5374) Frankfurt a.M., 1983.

Burger, H.: Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin, 1998.

Burger, H./ Buhofer, A./ Sialm, A. (Hgg.): Handbuch Phraseologie. Berlin, 1982.

Fleischer, Wolfgang [Hg.]: Kleine Enzyklopädie deutsche Sprache. 1. Aufl. Leipzig, 1983.

Koller, W.: Äquivalenz in kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft. In: Theory and Practice of Translation. Bern, Frankfurt a. M., 1978.

Mieder, W. : Das Sprichwort in unserer Zeit. Frauenfeld, 1975.

Simrok, K.: Die deutschen Sprichwörter. Stuttgart, 1988.

Wir sind das Team Deutsch

Also wir sind das Team Deutsch aus Kirgisistan, aus der Stadt Karakol. Wir sind Personen mit verschiedenen Interessen, verschiedenen Lebenswegen. Aber es gibt eine Sache, die uns alle verbindet. Und das ist Deutsch. Wir können stundenlang über die deutsche Literatur, deutsche Geschichte, deutsche Kunst und natürlich über deutsche Grammatik sprechen. Deutsch ist unser Fach und ein großer (größter) Teil unseres Lebens. An der Uni nennt man uns Deutsche, und vergleicht uns mit Deutschen. „Ihr seid pünktlich wie Deutsche, manchmal so pedantisch“, hören wir oft. Aber wir sind nicht beleidigt.

Unsere Universität ist eine der ältesten Hochschulen der Republik. Dieses Jahr ist wichtig für uns. Wir feiern das 70-jährige Jubiläum unserer Universität. Anlässlich dieses Festes werden verschiedene kulturelle Veranstaltungen und wissenschaftliche Konferenzen durchgeführt. Die wichtigste Massnahme ist Muras (dt. Erbe). Das Ziel von „Muras“ ist es der jungen Generation das kulturelle Erbe des kirgisischen Volkes beizubringen.



Das Team Deutsch

Die sechs Fakultäten und zwei Institute bieten Ausbildungsmöglichkeiten in 37 Fachrichtungen. Zurzeit studieren hier 6028 Studenten. Es gibt 40 Lehrstühle. An der Fakultät für Fremdsprachen wird Deutsch als Studiengang angeboten. In der Germanistikabteilung studieren 60 Studenten, Deutsch als zweite Fremdsprache erlernen etwa 200 Studenten. In unserem Fachbereich sind sieben Deutschlehrer tätig. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Interessenten für Deutsch, und auch die Nachfrage nach qualifizierten Deutschlehrern ist in den letzten Jahren gestiegen. Wir arbeiten mit internationalen Institutionen wie dem Goethe-Institut und dem DAAD zusammen. Dank ihrer Unterstützung bekommen Lehrende und Studierende die Chance sich im Ausland weiterzubilden und ihre Sprachkenntnisse zu erweitern.

Nazgul Abdyrakmatova, Kanat Keneschbekov
Universität Karakol, Kirgisistan

Deutsch-Kasachische Universität

Die Deutsch-Kasachische Universität (DKU), im Herzen Almatys, ist eine internationale, private Hochschule, die sich an deutschen akademischen Standards orientiert. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und Partnerhochschulen in Deutschland unterstützen die Universität bei der Etablierung neuartiger Studiengänge in Kasachstan. Auf diese Weise verbindet die DKU in ihrem Studienangebot kasachstanische und deutsche Elemente.

Die Universität bietet leistungsbewussten jungen Menschen aus Kasachstan und Zentralasien eine qualitativ hochwertige Ausbildung. Im Wirtschaftsstandort Kasachstan fehlen Spezialisten mit guten Fremdsprachenkenntnissen. Die DKU bildet in Bachelor- und Masterstudiengängen Fachkräfte aus, die Kasachstans Entwicklung weiter vorantreiben und gleichermaßen beste Berufsperspektiven auf dem globalen Arbeitsmarkt haben.

Die Universität fördert einen lebhaften Austausch zwischen Deutschland und Kasachstan sowie innerhalb der zentralasiatischen Region. Sie ist – bis heute – die einzige mit Deutschland verbundene Hochschule in Zentralasien.

- Besonderheiten des Studiums an der DKU
 - ✓ Einzigartige Studienprogramme
 - ✓ Doppelabschlüsse
 - ✓ Sprachen: Deutsch, Englisch, Russisch und Kasachisch
 - ✓ Lehre teilweise in deutscher Sprache ab 3. Studienjahr
 - ✓ Praxisnähe
 - ✓ Hervorragende Betreuung der Studierenden
- Studienangebot und Abschlüsse ab Wintersemester 2011/12:

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Marketing (BA), Finanzen (BA),
Management: Unternehmensmanagement (BA), Umweltmanagement (BA)
Internationales Unternehmensmanagement (MA),
Finanzen (MA)

Fakultät Technik und Ökologie

Energie- und Umwelttechnik (BA),
Ökologisches Bau- und Gebäudemanagement (BA)

Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen

Wirtschaftsinformatik (BA), Verkehrslogistik (BA),
Telematik (BA)

Fakultät Sozialwissenschaften

Internationale Beziehungen (BA),
Regionalstudien: Zentralasien (MA)

Lebenslanges Lernen ist heute eine reale Herausforderung, der sich die DKU stellt, indem sie berufstätigen Graduierten in Kasachstan und Zentralasien eine Weiterbildung durch Studien in verschiedenen Bereichen ermöglicht. Die Veranstaltungen finden in den Abendstunden sowie an den Wochenenden statt.

Derzeit bietet die Universität eine Bachelorausbildung für graduierte Berufstätige in den Studiengängen Finanzen und Marketing an. Darüber hinaus können von Berufstätigen die oben genannten Masterstudiengänge belegt werden.

Ab September 2011 sind zusätzliche Masterstudiengänge in „Verkehrslogistik“ und „Wassermanagement“ geplant.

Claudia Winkler

Deutsch-Kasachische Universität

Kontakt:

Tel.: +7 (727) 2 93 89 13

Fax: +7 (727) 2 93 90 01

E-Mail: info@dku.kz

Abteilung Hochschulmarketing und –entwicklung

e-mail: claudia.winkler@cimonline.de

Unser Studienfach, unsere DKU - Studierende berichten

Verkehrslogistik

„Der Transportsektor ist die Lokomotive jeder Volkswirtschaft. Aus diesem Grund sollten sich auch in Kasachstan qualifizierte Fachkräfte mit der Entwicklung dieses Bereiches beschäftigen. Die Absolventen der DKU im Fach Verkehrslogistik entwickeln als junge Spezialisten, den Transport- und Infrastruktursektor Kasachstans. Die beiden Bereiche sind entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes.“



Maria Petluch, Studentin im Fach Verkehrslogistik, 3. Studienjahr

Telematik

„In den ständig wachsenden Wirtschaftszweigen der Telekommunikation und Informatik hat sich eine neue Disziplin, die Telematik, entwickelt. Auf Grund des technischen Fortschritts werden Absolventen dieser in Kasachstan bisher einzigartigen Fachrichtung vor Ort und im Ausland dringend benötigt. Deshalb studiere ich Telematik an der DKU. Ich lerne neben allen Fachdisziplinen Deutsch und Englisch, was meine Karrierechancen weiter verbessert.“



Julia Zhurawljowa, Studentin im Fach Telematik, 2. Studienjahr

Energie- und Umwelttechnik

„So groß die Vorräte an Ressourcen wie Erdgas, Erdöl und Kohle uns derzeit auch scheinen mögen – sie sind endlich. Kasachstan hat großes Potential in der Nutzbarmachung von alternativen, umweltfreundlichen Energiequellen – wie Sonne, Wind, Erdwärme und Biomasse. Diese Ressourcen spielen in



der heutigen Energieerzeugung für Kasachstan jedoch kaum eine Rolle. Mit jedem Tag wächst also der Bedarf an Spezialisten, die diese Energiequellen für unser Land zugänglich machen und so unseren Planeten auch für zukünftige Generationen erhalten.“

Valerija Titowa, Studentin im Fach Energie- und Umwelttechnik, 2. Studienjahr

Politologie

„Ich habe mich für die Deutsch-Kasachische Universität entschieden, da ich hier neben meiner Fachrichtung noch drei Sprachen intensiv erlerne oder vertiefe: Deutsch, Englisch und Kasachisch. Die Universität eröffnete mir neue Blickwinkel und Möglichkeiten. Zwei mal konnte ich während meines Studiums ein Praktikum in Deutschland absolvieren. Nach dem Bachelorabschluss werde ich in Deutschland weiter studieren, worauf mich Seminare bei deutschen Gastdozenten an der DKU exzellent vorbereitet haben.“



Sarina Sinatowa, Studentin im Fach Politologie, 4. Studienjahr

Regionalstudien: Zentralasien

„Die zunehmend bedeutende Rolle, die die Region Zentralasien in der Weltpolitik spielt, hat mich zur Wahl dieses Studiengangs inspiriert. Die führenden Länder der Welt wollen in Zentralasien ihre Interessen geltend machen und Einfluss nehmen. An der DKU finden sich alle wichtigen Voraussetzungen, um diese Prozesse intensiv zu studieren: Eine hervorragende Atmosphäre für wissenschaftliches Arbeiten und in Kasachstan hoch angesehene Spezialisten auf dem Gebiet der Regionalstudien, die ihr Wissen an die Studierenden weitergeben.“



Irina Maslennikowa, Studentin im Masterstudiengang Regionalstudien, 1. Studienjahr

Marketing

„Sie wünschen sich eine Ausbildung nach deutschen Standards und in deutscher Studienatmosphäre? Sie möchten nach Englisch nun endlich auch noch Deutsch lernen? Sie möchten bereits als Studierende an internationalen Konferenzen teilnehmen? Sie möchten neue Freunde finden? Alle eben genannten Fakten spielen eine wichtige Rolle für Sie bei der Wahl einer Universität? - Dann ist die DKU genau das richtige für Sie.“

Andre Zoy, Student im Fach Marketing, 3. Studienjahr



Finanzen

„Die anhaltend dynamische Entwicklung der Wirtschaft Kasachstans ist eng mit den Menschen verbunden, die diese gestalten. Die DKU bildet Fachkräfte aus, die auf Grund von modernen Lehrmethoden und eines hohen Praxisbezugs des Studiums alle Anforderungen des kasachstanischen Arbeitsmarktes erfüllen und gleichzeitig gefragte Spezialisten im Ausland sind.“

Murat Uisembajew, Student im Fach Finanzen, 4. Studienjahr



Es gibt nicht nur gut und schlecht, sondern auch so und anders

Während meines neunwöchigen Aufenthalts in Almaty konnte ich neben meinem geplanten Praktikum an der Deutsch-Kasachischen Universität (DKU) auch ein Praktikum an der örtlichen Kunstakademie absolvieren. Der Unterricht an der DKU betraf verschiedene Bereiche der deutschen Sprache und des deutschen Sprechens – der deutschen Kommunikation. Neben landes-/kulturkundlichen Inhalten wurden grammatische, wie auch phonetische, pragmalinguistische, rhetorische und sprechkünstlerische Lernziele vermittelt. Ein Schwerpunkt meiner Arbeit an der DKU machte die Vermittlung von interkulturellen und internationalen rhetorischen Kompetenzen aus. Dabei wurden kulturkundliche Inhalte der Bundesrepublik Deutschland in Bezug auf die Republik Kasachstan erarbeitet.



Philipp Stang

Neben meinem Unterricht an der DKU wurde mir ermöglicht an der Nationalen Shurgenow Kunstakademie die Schauspielstudierenden der Theaterklasse in der deutschen Bühnenaussprache zu unterrichten. Dies ließ sich gut mit meinem Unterricht an der DKU vereinbaren, da an der Deutsch-Kasachischen Universität auch der Phonetikunterricht von mir durchgeführt wurde.

Die einzelnen Lerninhalte wurden meistens mit einem methodischen Mischkonzept verschiedener Lehr- und Lernformen vermittelt, so dass möglichst viele Lernziele, neben den vier Grundfertigkeiten – Hörverstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben – vermittelt wurden. Daher wurde didaktisch bei der Unterrichtsvorbereitung auf der Basis der individuellen Lernerbedürfnisse, -anforderungen und -erwartungen auf eine Konzeption und Implementierung der Lerninhalte in ein lehr- und lerntheoretisch gestütztes Instruktionsmodell geachtet. Methodisch konnte ich an der DKU neben der Initiierung von problembasiertem Lernen (PBL) auch die Studierenden zum selbstgesteuerten und kooperativen Lernen anregen. Das gab mir die didaktischen Möglichkeiten neben dem klassischen Frontalunterricht, Kleingruppenarbeit, Projektarbeit, Plenumsgespräche und moderierte Arbeiten der Studierenden durchzuführen. Der Unterricht war durch häufigen Medieneinsatz gekennzeichnet. Neben deutscher

Musik, Filmen, Zeitschriften, Magazinen und Zeitungen wurden auch Fotos und Bilder passend zu den einzelnen Lerninhalten eingesetzt. Die Studierenden konnten dadurch an einem erlebenden und lebendigen Unterricht teilnehmen, der häufig eine wünschenswerte Eigendynamik annahm. An verschiedenen Stellen wurde dabei abweichend von dem geplanten Unterrichtskonzept der Steuerung der Studierenden gefolgt. Für die Nachbereitung des Unterrichts bedeutete dies zwar einen Mehraufwand, um einer angemessenen Struktur und Organisation des Unterrichts, sowie den Lernzielen gerecht zu werden, jedoch war den Studierenden durch häufige Rekapitulationen, Zwischenzusammenfassungen und Visualisierungen der Unterrichtsverlauf deutlich und einleuchtend.

Oft wurden Diskussionen zu kritischen Themen in denen ein besonders großer kultureller Unterschied zum Tragen kam, mit den Schlussworten gemeinschaftlich beendet „Es gibt nicht nur gut und schlecht, sondern auch so und anders“. Die Motivation und das ungebrochene Interesse der Studierenden waren für mich ungemein beeindruckend.

Mir war stets wichtig den Studierenden auch eine Art und Weise des Lernens zu vermitteln, das heißt, eine selbständige, methodische Arbeitsweise, die ins lebenslange Lernen mündet.



Mit Kolleginnen

Philipp Stang

Praktikant an der DKU und der Nationalen Shurgenow Kunstakademie

Sommeruniversität für Studierende aus Deutschland und Zentralasien

Die Lektoren der Robert Bosch Stiftung in Zentralasien sowie die Universität Passau veranstalteten im September 2010 eine Internationale Sommeruniversität mit dem Titel „Gemeinsame Vergangenheit – gemeinsame Zukunft? Zentralasien zwischen nationalen Konstrukten und regionalen Herausforderungen“ in Cholpon Ata am Issyk Kul See in Kirgisistan. Die Veranstaltung wurde durch das Programm „Konfliktprävention in der Region Südkaukasus / Zentralasien und Moldau“ des DAAD gefördert und fand vom 13.-23. September 2010 statt. Insgesamt nahmen 25 junge Studierende aus Tadschikistan, Kasachstan, Usbekistan, Kirgisistan und Deutschland daran teil.

Das Programm umfasste zum einen Vorträge von Wissenschaftlern aus Deutschland und Zentralasien zu Themen wie Nation / Nationalismus, Geschichtskonstruktionen und Postkoloniale Theorien. Zum Anderen konzentrierten sich die Studierenden in Workshops auf die Geschichtsschreibung zu vier Städten entlang der Seidenstraße. Diese wurden von ihnen anhand von historischen Texten, touristischen Artikeln und Schulbüchern unter Anleitung von Wissenschaftlern analysiert. Zum Abschluss wurden die Ergebnisse in Form von journalistischen Artikeln sowie einem Radiofeature veröffentlicht.

Die Idee zu dieser Sommeruniversität kam uns Bosch-Lektoren ganz zu Anfang unseres Lektorats. Wir sind alle neu in Zentralasien - seit letztem Jahr gibt es auch ein Bosch-Lektorat in Tashkent. Im Juni 2009 haben unsere Vorgänger eine Sommeruniversität mit dem Titel „Zukunft jetzt! Konzepte für morgen. Konfliktprävention und -bewältigung in Zentralasien“ durchgeführt. Wir wollten diese Initiative fortsetzen.

Das Ziel der diesjährigen Sommeruniversität war es den Teilnehmern zu zeigen, dass Geschichtsschreibung und nationale Identitätsbildung von verschiedenen Faktoren abhängig ist und die aktuellen Geschehnisse in Kirgistan zeigen deutlich die Notwendigkeit, sich mit diesem Thema näher auseinanderzusetzen. Umso mehr sind wir nun bedacht den Studierenden eine Möglichkeit zu bieten sich auszutauschen, um eine neue Perspektive zu gewinnen. Dank gebührt dem DAAD, der mit dem Konfliktpräventionsprogramm solch ein Projekt wie diese Sommeruniversität wahr werden ließ. Solche Veranstaltungen sind nach wie vor wichtig für

diese Region und wir freuen uns hier einen Beitrag leisten zu können.

Victoria Hepting

Lektorin der Robert Bosch Stiftung an der DKU 2010/11

Die Deutsche Allgemeine Zeitung: Eine Zeitung für den Unterricht

Die Deutsche Allgemeine Zeitung (DAZ) erscheint wöchentlich mit einer Auflage von über 2.000 Exemplaren. Auf zwölf Seiten berichtet die Zeitung in deutscher und russischer Sprache über ein breites Themenspektrum in den Ressorts Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Ausland, Kultur, Kasachstan, Russlanddeutsche, Deutschland, Blickwinkel und Kasachisch. Im Internet erreicht die DAZ mehr als 30.000 Leser monatlich. Als der einzigen deutschsprachigen Wochenzeitung in Zentralasien kommt ihr eine wichtige Brückenfunktion zu.

Die DAZ eignet sich sehr gut für den Einsatz im Unterricht. Am Ende jedes Artikels gibt es eine Vokabelliste. Die DAZ berichtet über aktuelle Themen aus der Lebenswelt von Schülern und Studenten.

Sie können auch selber zum freien Mitarbeiter der DAZ werden. Schicken Sie uns ihre Artikel zum Thema ethnische Minderheiten, Völkerverständigung und deutsch-kasachstanische Beziehungen.

Schon heute erhalten Schulen, die das Deutsche Sprachdiplom in Kasachstan anbieten, mit Hilfe der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) jede Woche ein DAZ-Abo. Wenn Sie Interesse daran haben, die DAZ im Unterricht einzusetzen, nehmen Sie Kontakt mit uns auf! Auch wenn die DAZ nicht an Ihre Schule geliefert wird, können Sie schon jetzt mit unseren Texten arbeiten. Die meisten Artikel finden Sie auf unserer Internetseite www.deutsche-allgemeine-zeitung.de

Olesja Klimenko

Deutsche Allgemeine Zeitung

Kontakt:

Deutsche Allgemeine Zeitung Samal 3, Haus 9

Deutsches Haus

050051 Almaty

Kasachstan

Tel.: +7 (727) 2 63 58 08

Fax: +7 (727) 2 63 58 06

E-Mail: daz.almaty@gmail.com

www.deutsche-allgemeine-zeitung.de

Die Auslandsvertretungen der Bundesrepublik Deutschland in Kasachstan

Bei der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Kasachstan 1992 wurde zunächst eine deutsche Botschaft in Almaty eröffnet. Nachdem die Botschaft im November 2007 in die neue Hauptstadt Astana verlegt wurde, wurde in Almaty zusätzlich ein Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland gegründet.

Aufgabe von Botschaft und Generalkonsulat ist generell, die Beziehungen zwischen Deutschland und Kasachstan zu pflegen und weiter zu entwickeln. Konkret geschieht dies insbesondere durch Öffentlichkeitsarbeit, Förderung von Austausch und Zusammenarbeit im politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Bereich, Kontaktpflege und -vermittlung sowie Betreuung von politischen Besuchern und Delegationen aller Art aus Deutschland. Ebenso wichtig sind die konsularischen Dienstleistungen, d.h. Rat und Beistand für die Deutschen im Amtsbezirk sowie die Visaerteilung für kasachische Staatsbürger.

Auch die Pflege und Förderung der deutschen Sprache im Ausland als ein Schwerpunkt der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik gehört zu den wichtigen Anliegen der Botschaft und des Generalkonsulats. Konkret geht es dabei um Koordinierung und Unterstützung der Aktivitäten der einschlägigen deutschen Mittlerorganisationen, aber natürlich auch um Unterstützung unserer auf diesem Gebiet tätigen kasachischen Partner. So laden Botschaft und Generalkonsulat regelmäßig zu Sitzungen des „Netzwerk Deutsch“ ein, auf denen mit den deutschen Mittlern konzeptionelle und strategische Fragen der gemeinsamen Arbeit erörtert werden.

Die Bedeutung, die das Auswärtige Amt bzw. die deutschen Auslandsvertretungen der Förderung der deutschen Sprache im Ausland beimessen, kommt nicht nur in der Finanzierung und der praktischen Unterstützung der entsprechenden Mittlerorganisationen zum Ausdruck. Sie zeigt sich darüber hinaus immer wieder auch in besonderen Initiativen. Hier ist vor allem die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) zu nennen. Aktuell hat das Auswärtige Amt das Jahr 2010 auch zum Jahr der deutschen Sprache ausgerufen, um dadurch zusätzliche Aktivitäten zu stimulieren. All dies findet, wie Sie diesem Rundbrief entnehmen kön-

nen, gerade auch hier in Kasachstan vielfältigen Niederschlag.

Im weitesten Sinne können und sollen aber auch die generell auf Weckung von Interesse an und Sympathie für Deutschland gerichteten Aktivitäten der Botschaft und des Generalkonsulats, etwa ihre allgemeine Öffentlichkeitsarbeit, einen Beitrag dazu leisten, „nebenher“ auch für die deutsche Sprache zu werben.

Alle, die sich in Kasachstan für die Förderung der deutschen Sprache einsetzen, können der Unterstützung der Botschaft und des Generalkonsulats gewiss sein.

Und so erreichen Sie uns:

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

Ul. Kosmonawtow 62
Mikrodistrikt Tschubary
010000 Astana
Kasachstan
Tel.: +7 (7172) 791 200
Fax: +7 (7172) 791 213
E-Mail: info@astana.diplo.de
www.astana.diplo.de

Deutsches Generalkonsulat

Ul. Iwanilowa 2
050059 Almaty
Kasachstan
Tel.: +7 (727) 262 8341
Fax: +7 (727) 271 6141
E-Mail: info@almaty.diplo.de
www.almaty.diplo.de

Die Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien

Bilaterale Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen der Deutschen Wirtschaft sind ein seit vielen Jahren bewährtes Instrument der deutschen privaten Außenwirtschaft und der wichtigste Partner im Ausland für die Außenwirtschaftsförderung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Sie vertreten – zusammen mit den deutschen Auslandsvertretungen (Botschaften und Konsulate) – offiziell die Interessen der deutschen Wirtschaft gegenüber der Politik und Verwaltung im jeweiligen Gastland, derzeit an 120 Standorten in über 80 Ländern.

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag, Dachorganisation der deutschen Industrie- und Handelskammern, unterhält seit 1994 in Almaty die Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft in Kasachstan, die seitdem als Interessensvertreter deutscher Firmen und Partner für kasachische Firmen erfolgreich tätig ist. Die gesamte Region Zentralasien hat in den letzten Jahren für die deutsche Wirtschaft an entscheidender Bedeutung gewonnen, so dass der Beschluss gefasst wurde, das Aufgabengebiet der Repräsentanz stark zu erweitern und sie 2008 in ein Delegiertenbüro der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien aufzuwerten. Dieser Umstand und die Entsendung eines deutschen Leiters zeugen von der stark gewachsenen Bedeutung insbesondere Kasachstans, aber auch der gesamten Region für die deutsche Politik und Wirtschaft.

Hauptaufgabe des Büros ist die Begleitung und Betreuung wirtschaftlicher Aktivitäten deutscher Unternehmen in Kasachstan und den anderen zentralasiatischen Ländern sowie die Unterstützung lokaler Firmen bei wirtschaftlichen Kontakten nach Deutschland.

Deutsche wie auch lokale Unternehmen nutzen die Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien unter anderem für:

- Bereitstellung wirtschaftsbezogener Basisdaten
- Bereitstellung von Kontaktadressen potentieller Geschäftspartner
- Vermittlung und Begleitung von Geschäftskontakten
- Beratung zu rechtlichen Gesichtspunkten bei der Gründung von Firmen und Repräsentanzen im jeweils anderen Land
- Organisation von Unternehmerreisen, Konferenzen und Seminaren

Eine Aufgabe unseres Büros ist auch die Werbung für den Wirtschaftsstandort Kasachstan in Deutschland. Hierbei arbeitet das Büro eng und vertrauensvoll mit kasachischen Organisationen, insbesondere der Kasachischen Botschaft in Deutschland zusammen.

In enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Wirtschaftsclub in Kasachstan, dem sie im Ehrenamt auch personell verbunden ist, vertritt die Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien die Interessen der Deutschen Wirtschaft in Kasachstan und den anderen Ländern Zentralasiens und genießt dabei die ausdrückliche Unterstützung des Bundeswirtschaftsministeriums sowie der Deutschen Botschaften in den jeweiligen Ländern.

Jörg Hetsch

Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien

Kontakt:

Kurmangasi Str. 84 A

050022 Almaty

Kasachstan

Tel: +7 (727) 267 4141

Fax: +7 727 250 1139

E-Mail: almaty@ahk-za.com

Der Deutsche Wirtschaftsclub in Kasachstan

Der Deutsche Wirtschaftsclub in Kasachstan (DWK) wurde 1994 ins Leben gerufen und steht unter der Schirmherrschaft der Deutschen Botschaft in Kasachstan. Er ist ein freiwilliger Zusammenschluss von deutschen Unternehmen und Organisationen, die aktive Geschäftsbeziehungen mit Kasachstan pflegen und größtenteils ständig in Kasachstan präsent sind. Deutsche Firmen und Firmenvertretungen, Organisationen, Stiftungen und einzelne Unternehmer können die Mitgliedschaft beantragen. Der Deutsche Wirtschaftsclub in Kasachstan bietet auch kasachischen Firmen, die Kontakte nach Deutschland haben oder suchen, die Teilnahme an der Verbandsarbeit und die Mitgliedschaft an.

Der Wirtschaftsverband hat derzeit über hundert Mitglieder, die ihrerseits den gesamten Querschnitt der deutschen Wirtschaft repräsentieren. Hauptzweck dieses Zusammenschlusses sind der Erfahrungs- und Informationsaustausch, die Schaffung von Netzwerken und die gemeinsame Interessenvertretung bei kasachischen und deutschen Wirtschaftspartnern und Behörden. Daneben unterstützt der DWK Kultur- und Bildungsaktivitäten sowie kasachische Wohltätigkeitseinrichtungen. Der DWK organisiert auch regelmäßig qualitativ hochwertige gesellschaftliche Veranstaltungen für seine Mitglieder; er bietet „Expats“ damit eine Heimstätte in Kasachstan und kasachischen Mitgliedern Begegnungsmöglichkeiten mit der deutschen Kultur.

Auf den monatlichen Mitgliederversammlungen werden aktuelle Fragen aus den Bereichen Wirtschaft und Wirtschaftspolitik sowie neue Tendenzen und gesetzliche Bestimmungen u.a. in den Bereichen Recht, Steuern und Zoll diskutiert. Regelmäßig werden dazu prominente Gäste aus der kasachischen Politik und Wirtschaft eingeladen.

Der DWK arbeitet eng mit anderen Wirtschaftsverbänden in Kasachstan zusammen, insbesondere mit den kasachischen Handels- und Industriekammern und anderen Verbänden sowie mit der Vereinigung europäischer Unternehmen und der amerikanischen Handelskammer.

Für die tägliche Koordinierung der Arbeit des DWK sowie die Versorgung der Mitglieder mit aktuellen Informationen wurde ein Sekretariat des DWK eingerichtet, das sich im Büro der Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien befindet.

In enger Zusammenarbeit mit der Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien, einem Büro des Deutschen Industrie- und Handelskammertages vertritt der Deutsche Wirtschaftsclub in Kasachstan die Interessen der Deutschen Wirtschaft und genießt dabei die Unterstützung der Deutschen Botschaft sowie des Bundeswirtschaftsministeriums.

Der ehrenamtliche Vorstand des DWK besteht derzeit aus folgenden Personen:

Dr. Alexander Picker, Präsident / ATF Bank
Dr. Klaus Beyer / ThyssenKrupp
Niels-Petter Hansen / Siemens
Jörg Hetsch / Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien
Dr. Galya Shunusalijeva / Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien
Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Almaty

Jelena Utyashewa
Deutscher Wirtschaftsclub
c/o Delegation der Deutschen Wirtschaft

Kontakt:
Kurmangasi Str. 84 A
050022 Almaty
Kasachstan
Tel.: +7 (727) 2674242
Fax: +7 (727) 2501139
E-Mail: dwk@ahk-za.com

Bewerbungs- und Auskunftsbogen

für ein Seminarstipendium des Pädagogischen Austauschdienstes Deutschland

Schicken Sie dieses Formular sauber und lesbar ausgefüllt **bis spätestens Ende Dezember** an den

ZfA-Fachberater für Deutsch als Fremdsprache: Dr. Zühlke

**Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland,
Ul. Iwanilova 2, 050059 Almaty**

Familienname: Vorname:

Mein Geburtsdatum: (Tag, Monat, Jahr)

Name meiner Schule:

Adresse der Schule: Postindex-Nr, Stadt:

.....

Telefonnummer (mit Tel.-Code) meiner Schule: -

Meine Privatadresse (Index, Ort, Straße, Wohnung)

.....

Telefon privat/Mobil: - aktuelle E-Mail:

Meine Funktion (ankreuzen) ☐ Direktorin, SAWUTSCH, Schuldepartement

☐ Gebiets- oder Stadtmethodistin

☐ Deutschlehrerin an Schule/Gymnasium/Lyzeum

☐ Lyzeum

Ich habe Unterrichtspraxis im Schulunterricht Deutsch seit dem Jahr

Mein **hauptsächlicher** Einsatz in diesem Schuljahr liegt in der Schulstufe (Alter der Schüler) (ankreuzen)

- ☐ Schule Primarstufe Klasse 1 bis 4 (ca. 6 bis 10 Jahre alt).
- ☐ Schule Sekundarstufe Klasse 5 bis 11 (ca. 10 bis 17 Jahre alt).
- ☐ Lyzeum / Berufsausbildung / College (ca. 15 bis 18 Jahre alt).

Ich unterrichte in diesem Schuljahr wöchentlich (Zahl angeben) Stunden Deutsch als Fremdsprache.

Ich bin auf einem von Deutschland geförderten Seminar gewesen (also mit Stipendium) (ankreuzen):

- ☐ noch nie
- ☐ zuletzt im Jahr (Jahreszahl angeben),
falls ja: welche Organisation?
- Seminarart:, Ort des Seminars:,
wann, Dauer des Seminars: von bis Jahr:
(= Wochen)

Ich habe vor allem Interesse (ankreuzen):

- ☐ an Landeskundeinformationen und methodischen Fortbildungen zu
Deutsch als Fremdsprache
- ☐ an praktischen Unterrichtsbeobachtungen/Hospitationen an einer
deutschen Schule

Meine Deutschfähigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben) sind: sehr gut -
gut - befriedigend – ausreichend

Ich habe folgende Deutschprüfung (DSD, ZMP, ZOP, andere) abgelegt:

Ich schicke mit diesem Bewerbungs-/Auskunftsbogen mit:

- ☐ Kopie des Passes oder der Identitätskarte
- ☐ Kopie des Sprachzeugnisses

**Grundsätzlich gelten immer die folgenden Bedingungen, wenn Sie sich be-
werben möchten:**

- a) Sie arbeiten mindestens schon **drei Jahre** in Ihrem Beruf als Deutschlehrerin
oder Methodistin.
- b) Sie waren in den letzten **zwei bis drei Jahren** nicht mit deutscher Förderung
zur Fortbildung in Deutschland.
- c) Sie unterrichten Deutsch wöchentlich **15 Stunden** oder mehr.
- d) Sie sind zur Stipendienzeit **nicht älter** als 50 Jahre. **Ausnahmen müssen
begründet werden.**
- e) Sie besitzen gute und sichere **aktive Deutschkenntnisse**.
- f) Sie besitzen die Fähigkeit und Bereitschaft, die in Deutschland gewonnenen
Kenntnisse danach in Ihrem Kollegium in Kasachstan **weiterzugeben** und als
aktive **Multiplikatorin** zu wirken.
- g) Ihre Schulleitung/Institutsleitung wird Ihnen die **Genehmigung** geben, Sie für
die Dauer des Seminars
- (zwei oder drei Wochen, meistens zwischen September und Dezember) vom
Unterricht zu befreien.

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Fragebogen des Goethe-Instituts Almaty

Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen als FAX an:
GI Almaty + 7 727 392 22 72

1. Zu Ihrer Person:

- 1.1 Familienname:
1.2 Vorname:
1.3 Vatersname:
1.4 Geburtsdatum:

2. Ihre Wohnadresse:

- 2.1 Gebiet (Oblast):
2.2 Ort (Stadt/Siedlung/Dorf)
2.3 Postleitzahl („Index“):
2.4 Straße/Hausnr., Wohnungs-Nr.:
2.5 Telefon **mit Vorwahl** (privat):
2.6 E-Mail (privat):

(diese ist sehr wichtig, um Sie über alle Neuigkeiten und Entwicklungen
am Goethe-Institut zu informieren)

3. Ihre Dienstadresse (Hauptbeschäftigung)

- 3.1 Name des Arbeitgebers:
3.2 Fakultät, Lehrstuhl:
3.3 Gebiet (Oblast):
3.4 Ort:
3.5 Postleitzahl:
3.6 Straße, Hausnr.:
3.7 Telefon mit Vorwahl (Dienst):
3.8 E-Mail (Dienst):

4. Sonstiges

- 4.1 Kennen Sie den Rundbrief „Deutsch in Kasachstan“?
Ja ☐ Nein ☐
- 4.2 Möchten Sie monatlich über die Aktivitäten des
Goethe-Instituts informiert werden Ja ☐ - Nein ☐
- 4.2 Hatten Sie schon Fortbildungsstipendien **für
Deutschland**? Ja ☐ Nein ☐

4.3 Wenn ja, in welchen Jahren und wo?

Ort, Datum

Unterschrift

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!
Ihr Goethe-Institut Almaty